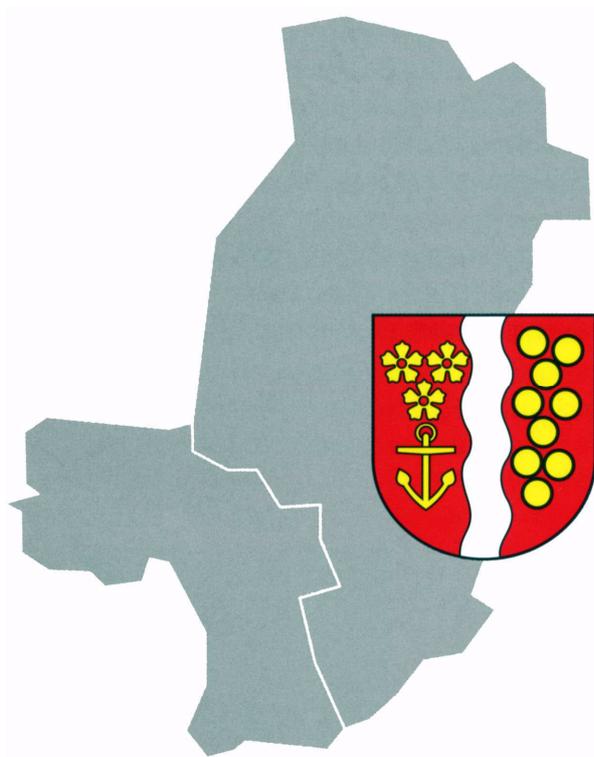


EMSLÄNDISCHE UND  
BENTHEIMER  
FAMILIENFORSCHUNG  
Mai 2014  
Heft 124, Band 25



---

Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft für die  
Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim

---

## **Impressum**

Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft (AFEL)

Internet: <http://genealogie-emsland-bentheim.de>

### Fachstelle (Leitung Christa Schlodarik):

Am Neuen Markt 1, 49716 Meppen/Ems (in der Bibliothek des Emsl. Heimatbundes)

Tel. 05931-14031. E-Mail: [buecherei@ehb-emsland.de](mailto:buecherei@ehb-emsland.de)

Öffnungszeiten: Mo - Do: 8.30 bis 12.00 Uhr & 14.00 bis 17.00 Uhr, Fr: 8.30 bis 13.00 Uhr.

- Microfiches der ev.-reformierten Gemeinden des Emslandes und der Grafschaft Bentheim. Kostenlose Einsichtnahme nach telefonischer Anmeldung.
- Ein- u. Austritte, Adressänderungen, Versand der Zeitschrift, Adressenangabe über Auskunft erteilende Familienforscher.

### Vorsitzender:

Dr. Ludwig Remling, Werkstättenstr. 9a, 49809 Lingen, Tel. 0591-51233, E-Mail:

[remling@genealogie-emsland-bentheim.de](mailto:remling@genealogie-emsland-bentheim.de)

### Ehrenvorsitz u. Bearbeitung niederländischer Publikationen:

Pastor em. Jan Ringena, Grafenstr. 11, 49828 Neuenhaus, Tel. 05941-5461

### Vorstand:

Jan-Hindrik Boerrigter, Karl-Ludwig Galle, Josef Grave, Martin Koers, Holger Lemmermann,

Dr. Ludwig Remling, Christa Schlodarik, Harm Schneider, Norbert Tandecki, Maria Theissing

### Schriftleitung:

Karl-Ludwig Galle, Westerwaldstr. 17, 48527 Nordhorn, Tel 05921-12946, E-Mail:

[galle@genealogie-emsland-bentheim.de](mailto:galle@genealogie-emsland-bentheim.de)

### Bibliothek, Finanzen:

Josef Grave, Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

### Datenbank/Ortsfamilienbücher:

Jan-Hindrik Boerrigter, E-Mail: [boerrigter@genealogie-emsland-bentheim.de](mailto:boerrigter@genealogie-emsland-bentheim.de)

### Webmaster:

Martin Koers, E-Mail: [koers@genealogie-emsland-bentheim.de](mailto:koers@genealogie-emsland-bentheim.de)

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>0. Editorial .....</b>	<b>61</b>
Die Familienforschung und das Gedenken an den 1. Weltkrieg <i>von Ludwig Remling</i>	61
<b>I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen .....</b>	<b>62</b>
Eine Heirat ohne gutsherrlichen Konsens: Der Streit zwischen Colon Hermeling in Ohne und dem Vikar von Salzbergen <i>von Heinrich Voort</i>	62
Aus dem Emsland an die Ostgrenze des Deutschen Kaiserreiches – Referat von Anneliese Westermann-Binnewies – <i>kommentiert von Heinz-Gerd Stahl</i>	68
<b>II. weitere Ausarbeitungen.....</b>	<b>69</b>
U-Boot Kommandant Otto Eduard Weddigen 1882 – 1915 <i>von Karl-Ludwig Galle</i>	69
Nachkommen von Arend Arnold Konjer – <i>Zusammenstellung: Heinz-Jürgen Rosemann / Jan-H. Boerrigter</i>	73
<b>III. Suchfragen und Gelegenheitsfunde .....</b>	<b>82</b>
Lingener Ganove in Haarlem im 18. Jahrhundert	82
<b>IV. Auswanderung .....</b>	<b>83</b>
Von Lingen (Ems) nach Lebanon (USA) - Quellen und Fakten aus dem Leben des Auswanderers Karl (Charles) Kobert <i>von Ludwig Remling</i>	83
Aus ‚Bentheimers International Society‘ Newsletter 2013/38	93
<b>V. Zeitungen – Zeitschriften – Bücher.....</b>	<b>97</b>
a. aus Zeitungen GN, LT, MT u.a. vom Landschaftstag in Lingen	97
a1. Aus der Beilage ‚Der Grafschafter‘ <i>entfällt</i>	107
b. Zeitschriften <i>entfällt</i>	108
c. Bücher	108
<b>VI. Computer und Internet .....</b>	<b>108</b>
Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen: Die ersten digitalisierten Archivalien im Internet zugänglich.	108
"Burgen und Schlösser in NRW"	109
<b>VII. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken.....</b>	<b>110</b>
Zum westfälischen Adelsgeschlecht von Morrien	110
<b>VIII. Mitteilungen.....</b>	<b>111</b>
Mitteilungen der Geschäftsstelle	111
Nachruf der Emsländischen Landschaft für Werner Franke	112
<b>IX. .... auch das noch!.....</b>	<b>113</b>
Wer beißt Sieger? Rätsel des Weltkrieges <i>zusammengestellt von Karl-Ludwig Galle</i>	113



## 0. Editorial

### Die Familienforschung und das Gedenken an den 1. Weltkrieg *von Ludwig Remling*

Die Erinnerung an den Ausbruch des 1. Weltkriegs vor 100 Jahren ist in der historischen Diskussion und in den Medien ein vielfältig präsent Thema. Verlage publizieren Monographien und Übersichtsdarstellungen mit neuen Fragen und Einsichten, in der regionalen wie überregionalen Presse erscheinen Artikelserien, Museen und Archive organisieren Ausstellungen, Tagungen und Exkursionen. Auch die Emsländische Landschaft hat das Thema 1. Weltkrieg auf einer gut besuchten Veranstaltung aufgegriffen.

Der Landschaftstag in Lingen am 21. Februar 2014 befasste sich ausführlich mit dem 1. Weltkrieg und seinen Folgen in unserer Region. Nach einem Einführungsreferat von Privatdozent Dr. Rass aus Osnabrück wurden in fünf Workshops unterschiedliche Aspekte der Auswirkungen des Krieges erarbeitet.

Einer der Workshops war der Familienforschung und ihrem Beitrag zur Erforschung des 1. Weltkriegs gewidmet. Martin Koers stellte detailliert die für unsere Region wichtigen Archive und deren Quellen zum 1. Weltkrieg vor. Ludwig Remling untersuchte anhand ausgewählter Quellen den familiären Hintergrund der Gefallenen des 1. Weltkriegs aus den Gemeinden Laxten sowie Baccum, Ramsel und Münnigbüren. Dabei zeigte sich, dass es nach 100 Jahren nicht einfach ist, die auf den Kriegerdenkmälern überlieferten Namen zu identifizieren, da in den lokalen staatlichen wie kirchlichen Quellen nicht alle Gefallenen erfasst sind. Auf die lokale Überlieferung ist man jedoch in besonderer Weise angewiesen, denn die zentrale Überlieferung im Preußischen Heeresarchiv in Berlin ist im 2. Weltkrieg vernichtet worden. Die inzwischen im Internet in einer Datenbank zugänglichen „Deutschen Verlustlisten des 1. Weltkriegs“ helfen bei manchen Fragen weiter, werden jedoch mit zunehmender Kriegsdauer immer ärmer an Informationen.

Der Workshop der Familienforscher stieß bei den Teilnehmern des Landschaftstages auf großes Interesse und war mit über 30 Zuhörern gut besucht. Auch wenn er auf der Sonderseite über den Landschaftstag in der „Lingener Tagespost“ nicht ausdrücklich erwähnt wurde, so darf doch festgehalten werden, dass die Familienforschung durchaus einen nicht unwichtigen Beitrag zur Erforschung des Kriegsalltags und zu den Auswirkungen des Krieges in der Heimat leisten kann. Das von Dr. Rass in seinem Vortrag vorgestellte Projekt der Universität Osnabrück, in dessen Rahmen auch die Gefallenen des Standesamtsbezirks Meppen untersucht werden, und die im Workshop vorgestellten Ergebnisse über die Gefallenen aus den vier Gemeinden bei Lingen sind in mehreren Punkten vergleichbar. Zudem wurden ja auch in einigen anderen Workshops Themen angesprochen, deren Bearbeitung ohne die Auswertung genealogischer Quellen wenig erfolgversprechend ist, so z.B. das Schicksal der jüdischen Soldaten im 1. Weltkrieg und der Einsatz von Kriegsgefangenen in unserer Region.

Ein wichtiger Aspekt soll allerdings nicht verschwiegen werden. Die Erforschung des familiären Hintergrunds der Gefallenen erfordert langwierige und zeitaufwendige Recherchen. Man sollte sich jedoch nicht durch eine vordergründige Fixierung auf das Datum des Kriegsbeginns in Zeitnot bringen lassen. Nicht der Ausbruch des Krieges im Sommer 1914 und die damit verbundene Kriegsschuldfrage, sondern die Leiden der Soldaten und Zivilisten in den sich anschließenden vier Kriegsjahren machen die Erinnerung an diese „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts sinnvoll und notwendig.

## I. **Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen**

### **Eine Heirat ohne gutsherrlichen Konsens: Der Streit zwischen Colon Hermeling in Ohne und dem Vikar von Salzbergen von Heinrich Voort**

**D**ie weit überwiegende Mehrzahl der Bauernhöfe in der Grafschaft Bentheim war früher eigenbehörig, d.h. der den Hof bewirtschaftende Bauer befand sich persönlich und wirtschaftlich in der Abhängigkeit von einem Grundherren. Diesem schuldete er jährlich bestimmte Abgaben in Naturalien und überdies eine Summe Geldes bei bestimmten Anlässen, nämlich das sog. „Versterb“, wenn Bauer oder Bäuerin starben, und die „Erbwinnung“, wenn der älteste Sohn oder die Tochter bei Erreichen der Volljährigkeit die Erbfolge antreten wollte. Rechte und Pflichten der Eigenbehörigen sind in der Grafschaft Bentheim nie schriftlich festgelegt worden, anders als in den benachbarten Fürstbistümern Münster und Osnabrück, sie wurden aber im kollektiven Gedächtnis der Bauern von Generation zu Generation weitergegeben und galten als ungeschriebenes Landrecht. Dazu gehörte auch, dass der Anerbe eines eigenbehörigen Hofes eine Ehe nur mit Zustimmung des Grundherrn eingehen konnte.

Der größte Grundherr in der Grafschaft, dem in fast allen Bauerschaften des Landes die meisten eigenbehörigen Höfe unterstanden, war der Graf zu Bentheim. Aber ebenso waren einigen seiner Burg- und Lehnsmannen jeweils zahlreiche Höfe eigenbehörig, so etwa den Herren v.d. Toerne, den v. Beveren, den Ketteler. Schließlich aber standen auch viele Höfe in der Eigenbehörigkeit der beiden Klöster Wietmarschen und Frenswegen.

Seit der Reformation folgten in der Konfession die meisten Bauern wie die Bevölkerung der Grafschaft allgemein dem Beispiel des Landesherrn, der 1544 Luthers Lehre angenommen hatte und sich seit 1586 zum reformierten Bekenntnis hielt. Allein die

beiden Klöster der Grafschaft blieben trotz aller Bemühungen des Landesherrn zum Trotz beim alten Glauben, und so scheinen es wohl auch ihre eigenbehörigen Bauern gehalten zu haben. Es dürfte wohl kein Zufall sein, dass etwa in Hohenkörben-Veldhausen inmitten rein protestantischer Nachbarschaft allein jene beiden Höfe in der Hand katholischer Familien blieben, die dem Kloster Frenswegen abgabepflichtig waren. Und auch in Samern hielten sich die Bewohner eines dem Kloster Wietmarschen eigenbehörigen Hofes weiter zu katholischen Kirche, ganz im Gegensatz zu ihren Nachbarn.

Im Jahre 1686 ist Graf Ernst Wilhelm zu Bentheim unter dem Einfluss des münsterschen Fürstbischofs Christoph Bernhard zum katholischen Glauben konvertiert. Der Graf besetzte in der Verwaltung seines Landes viele Stellen mit Katholiken, was deren Zahl in Städten und Dörfern bald steigen ließ, während die Landbevölkerung mit wenigen Ausnahmen weiter reformiert blieb. Das führte zu erheblichen Spannungen und heftigen Auseinandersetzungen auf mehreren Ebenen. Erst 1701 wurde den konfessionellen Streitigkeiten zwischen zwei rivalisierenden Linien des gräflichen Hauses durch einen von dem König von Großbritannien und den niederländischen Generalstaaten garantierten Vertrag ein Ende gemacht. Er setzte die Reformierten in ihre früheren Rechte wieder ein und gestattete den katholischen Einwohnern des Landes die Ausübung ihrer Religion an bestimmten Orten. Als sich 1753 der regierende Graf zu Bentheim wegen drückender Schulden genötigt sah, sein Territorium an den König von Großbritannien als Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg zunächst auf dreißig Jahre zu verpfänden, sah der Pfandschaftsvertrag vor, dass an den politischen und kon-

fessionellen Verhältnissen des Landes nichts verändert werden sollte. Das bedeutete unter anderem, dass in allen kirchlichen Angelegenheiten der nach wie vor in der Mehrzahl reformierten Einwohner der Oberkirchenrat der Grafschaft Bentheim die entscheidende Instanz blieb.

Als Spätfolge der Französischen Revolution wurde während der Eroberungszüge Napoleons Europas politische Landkarte umgestaltet. Die Grafschaft Bentheim fiel zunächst an das Großherzogtum Berg und wurde dann 1810 in das Kaiserreich Frankreich eingegliedert. Per Dekret schaffte Napoleon die Eigenbehörigkeit ab. Welch gewaltigen Einschnitt dies im Leben der Landbevölkerung bedeutete, lässt die Bemerkung des Gildehauser Predigers Osthoff erahnen, der bei der Trauung dreier Ehepaare aus den Bauerschaften notierte, sie seien die ersten der „vorhin Eigenhörigen“ gewesen, die „als freye Leute, ohne gutsherrlichen Consens, ohne Verdingung des Sterbfalls oder Erbgewinns, auf ihre Höfe verheurathet sind“. Doch die Freiheit war nur von kurzer Dauer: nachdem die Franzosen im Herbst 1813 wieder vertrieben waren, annullierte die hannoversche Regierung alle während der Fremdherrschaft eingeführten Neuerungen. Auch die Eigenbehörigkeit der Bauern kehrte zurück. Noch 1820 trug die Königlich Hannoversche Regierung in Bentheim dem Oberkirchenrat auf, „denen sämmtlichen reformirten Predigern in dieser Grafschaft zu untersagen, eigenbehörige Personen eher zu proclamiren und zu copuliren, bevor dieselben den erforderlichen Gutsherrlichen Consens zu ihrer Verheirathung werden beygebracht haben“.

Die Konstellation eines katholischen Gutsherrn über einen reformierten eigenbehörigen Bauern dürfte in Auseinandersetzungen während der Jahre 1827-1830 eine entscheidende Rolle gespielt haben, obwohl dabei die Konfessionsfrage nie direkt angesprochen wurde. Es ging um die Übertragung des Hofes Hermeling in Ohne an die nächste Generation. Nach dem Landbuch von 1656

war dieses Vollerbe dem Junker Bevern eigenbehörig, dessen Familie auf Haus Devesburg bei Rheine ansässig war. Sie geriet, wie Aloys Kohstall berichtet, wenig später in wirtschaftliche Schwierigkeiten und sah sich gezwungen, ihre Rechte an drei Bauernhöfen zu verkaufen, unter ihnen Hermeling in Ohne. Käufer war der Salzbergener Pastor Heinrich Kreymeyer, der mit den Einkünften aus diesen Höfen eine Vikarie in Salzbergen stiftete. Hermeling hatte im Jahr 3 Malter 3 Scheffel 7 Spint Roggen, 1 Malter 3 Spint Hafer und 4 Hühner an Abgaben zu liefern, hinzu kam ein Dienstgeld von acht Reichstaler und eine weitere nicht später spezifizierte Zahlung von drei Gulden holländisch sowie eine Rente von 2 Reichsthalern für 40 Rt Kapital, was insgesamt zu gängigem Geld gerechnet eine jährliche Belastung des Hofes von 26 Rt 6 gute Groschen  $\frac{1}{2}$  Pfennig zugunsten des Grundherrn ergab. Seit 1796 war Anton Kerkering Inhaber der Vikarie und damit Gutsherr von Hermeling.

Im Verhältnis zwischen den katholischen v. Beveren und dem evangelisch-reformierten Hermeling war die unterschiedliche Konfession offenbar unproblematisch gewesen, mit dem Übergang der Gutsherrschaft an den Vikar scheint sich das geändert zu haben. Im Fürstlich-Bentheimschen Archiv in Burgsteinfurt sind die Akten eines Prozesses leider nur bruchstückhaft erhalten, und nur unwesentlich können sie durch Bestände des Staatsarchivs Osnabrück ergänzt werden, so dass vieles zwischen den Zeilen gelesen oder interpretiert werden muss. Insgesamt aber ergibt sich das Bild eines heftigen Streites zwischen dem Gutsherrn und seinem Eigenbehörigen.

Im April 1827 war die einzige überlebende und schon länger kränkelnde Tochter Fenne des Bauern Hermeling als Anerbin des Hofes gestorben. Ihr Vater hatte schon früh einen jungen Mann aus der näheren Verwandtschaft, Gerrit Steen, dessen Mutter ebenso wie die von Hermeling eine geborene Korthus war, als Knecht auf den Hof ge-

holt. In ihm sah er vermutlich seinen potentiellen Nachfolger. Der Tod der Tochter ließ diesen Plan hinfällig werden und zwang ihn zu raschem Handeln. Dokumentiert ist dies nicht, es lässt sich aber plausibel erschließen.

Am 17. Dezember 1827 gaben die zum Katholischen Konsistorium verordneten Räte in Osnabrück dem Colonen Jan Hermeling zu Ohne auf dessen „Vorstellung“ vom 6. Dezember, „Freykauff betreffend“ zum Bescheid, dass sie den Bericht der „Pfarrgeistlichkeit“ angefordert hätten. Dieser lag schon wenige Tage später vor, denn am 8. Januar 1828 teilte die kirchliche Aufsichtsbehörde dem Antragsteller mit, „da die Veräußerung der geistlichen und Kirchengüter überhaupt verbothen“ sei und in seinem Fall kein Grund für eine Ausnahme vorliege, könne seinem Gesuch nicht entsprochen werden. Hermeling hatte also offenbar versucht, sich und seinen Hof aus der Eigenbehörigkeit freizukaufen, vielleicht aber hatte er als weitere Option sich darum bemüht, seinen in Aussicht genommenen Schwiegersohn zur Erbfolge bestätigen zu lassen, indem er diesen an Sohnes Statt annahm. Das jedenfalls läßt ein Schreiben des Osnabrücker Konsistoriums vom 29. Januar 1828 an Hermeling vermuten, in dem es sich für die „Bemeyerung seines Sohnes G. Hermeling mit dem Hermelingschen Colone“ nicht zuständig erklärte. Nicht dem Konsistorium, sondern dem Vikar in Salzbergen stehe die Gutsherrschaft über den Hof zu, an diesen habe er sich folglich zu wenden. Hermeling hatte dort jedoch schon eine Abfuhr mit seinem mündlich geäußerten Wunsch erlitten.

Vikar Anton Kerkering hat mit Bericht vom 24. März 1828 an seine kirchliche Dienstaufsicht eine ausführliche Begründung seiner Ablehnung des Gesuches von Hermeling formuliert. Er stellte darin fest: „Nie hat er, wie es einem guten Eigenbehörigen geziemt, mich als seinen Gutsherrn geachtet, indem er es immer an seinen Pflichten gegen mich gebrechen ließ“. Bei der jährlichen Abgabe des Roggens habe der Bauer oft seine dürftigen Umstände beteuert, auf Misswuchs

und Unglücksfälle verwiesen, so dass ihm Nachlass bei der Pacht gewährt wurde. Innerhalb von zehn Jahren sei der auf dem Hof lastende Rückstand auf 84 Reichstaler gestiegen. Erst als Hermeling beabsichtigte, „seinen vorgeblich adoptirten Sohn“ auf das Erbe zu bringen, habe er sämtliche Forderungen beglichen. Dagegen habe er ihm die Sterbefälle in seiner Familie, den Tod seiner Mutter, seiner Frau und seiner Töchter nicht angezeigt, auch die Gebühren dafür nicht entrichtet. Nach der Münsterschen Eigentums-Ordnung habe er wegen „solcher Näckereyen und Verkürzungen des Gutsherrn“ das Erb- und Gewinnrecht verwirkt. Durch Fällen von Bauholz habe er dem Erbe Schaden zugefügt, ein weiterer Grund, ihn abzuweiern.

Der nachhaltige Widerstand des Gutsherrn gegen seine Versuche, die Hofübergabe selbst zu regeln, ließ in Hermeling den Plan reifen, trotz seines fortgeschrittenen Alters erneut zu heiraten. In diesem Sinne muss er sich gegenüber seinem Gutsherrn geäußert haben. Dieser jedenfalls trug in Osnabrück vor, des Bauern Bitte um Zustimmung zur zweiten Heirat stünde im Widerspruch zu seinen Aussagen vom Dezember letzten Jahres, „worin er den Loskauf des Colonats aus dem Eigentums-Recht nachsuchte“ und angegeben habe, dass er dem Erbe nicht mehr vorstehen könnte. Tatsächlich sei er „als ein über siebzig Jahre alter, engbrüstiger, am Gesichte, und überhaupt an Körper sehr geschwächter, und daher schier beständig kränkelder Mann nicht mehr dazu im Stande“, den Hof zu führen, allein die Leibzucht käme für ihn noch infrage.

Kerkering machte weiter kein Hehl daraus, dass er als Gutsherr auf dem Hof lieber den Giese Übbing sähe, einen Schwestersohn Hermelings, den er als „einen honetten, erfahrenen und fleißigen jungen Mann“ charakterisierte. Ganz entschieden weigerte er sich noch einmal, Hermeling seinen gutsherrlichen Consens zur Heirat zu erteilen. Mit Schreiben vom 19. April 1828 erklärte daraufhin der Rechtsvertreter des katholi-

schen Konsistoriums dem Justizkommissar in Bentheim, dass Vikar Kerkering sich über seinen Bauern sehr abfällig geäußert habe, und er drohte, dass dieser nach der preußischen Eigentumsordnung „abgeäußert“ werden könne, weil er den Hof ruiniere. Das Konsistorium stelle ihm jedoch frei, sein Recht vor Gericht zu suchen.

Jan Hermeling entschied sich nun für eine zweite Ehe und zögerte nicht mehr lange. Am 4. Mai 1828 wurde in Bentheim in Gegenwart des Amtmannes Wedekind, des Amtsassessors Bening und des Amtsvogts Franke als vereidigtem Protokollführer ein Ehevertrag zwischen dem Witwer Jan Hermeling in der Bauerschaft Ohne und der unverheirateten Grete Ruhschulte, letztere unter Assistenz ihres Vaters Jan Ruhschulte aus Ohne, verabredet. Die junge Frau war 1797 geboren und hatte, nachdem ihr Bruder als Anerbe auf dem Hof Ruhschulte 25 Reichstaler plus 1/6 als Gebühren bei der fürstlichen Kammerverwaltung eingezahlt hatte, weil sie „sich mit dem Colono Hermeling zu Ohne zu verhelichen wünsche“, ihren Freibrief erhalten. Der Ehevertrag sah vor, dass für die bevorstehende Ehe „allgemeine eheliche Gütergemeinschaft, wie sie in der Grafschaft Bentheim gesetzlich stattfindet“, gelten sollte. Danach würde „dem hiesigen Gewohnheits-Rechte zufolge...der Längstlebende von ihnen beyden des zuerst Sterbenden einziger und alleiniger Erbe“ sein. Alles, was die Braut zur Abfindung vom Erbe Ruhschulte erhalte, solle in die Gütergemeinschaft einfließen. Beide Verlobten versprachen, ihrem Vetter Gerrit Steen aus Schüttorf, der seit ungefähr 24 Jahren auf dem Hof Hermeling gewohnt und zu dessen besten gearbeitet hätte, bei seiner Verheiratung einen Brautschatz mitzugeben, bestehend aus 150 Talern preußischem Geld, einem „vollständigen Bette“, einem Schrank oder sog. Kaste und einer Kiste „mit gewöhnlicher Füllung“, zwei milchgebenden Kühen und zwei Rindern. Der so Begünstigte war, wie es heißt, aus beruflichen Gründen nicht anwesend, erklärte aber am fol-

genden Tage vor dem Amt, dass er die Schenkung dankend annehme.

Wenige Wochen später, am 20. April 1828 ließ sich das Paar „proklamieren“, d.h. das Aufgebot zur Trauung von der Kanzel verlesen. Das Kirchenbuch der reformierten Gemeinde Ohne vermerkte eigens den großen Altersunterschied der Brautleute, war der Bräutigam doch bereits 73 Jahre und die Braut 28 Jahre alt.

Zur Wahrung seiner Rechte hatte der Bräutigam den Notar Hermann Crone in Rheine beauftragt, in seinem Namen den Vikar Kerkering als Gutsherrn aufzusuchen, ihn erneut um seine Einwilligung zur Heirat und um Zulassung der Braut „zum Gewinn“ auf dem Hof zu ersuchen. Der Notar kam diesem Auftrag mit zwei Zeugen nach und protokollierte, dass Kerkering sich geweigert habe, weil Hermeling „bereits früher sich unfähig erklärt habe, dem Kolonate vorzustehen“. Auch hat Vikar Kerkering umgehend beim Standesherrlich Fürstlichen Amt in Bentheim gegen die geplante Heirat protestiert. Die Proclamation sei ohne sein Einverständnis, gegen seinen Willen und sogar gegen ein Dekret des Konsistoriums in Osnaabrück erfolgt.

Hermelings Anwalt L. Funck legte einen Gegenprotest ein und erklärte zum Sachverhalt, dass der Gutsherr des Hofes der Braut zweimal die Auffahrt verweigert habe. Sein Mandant habe den Freibrief seiner Frau vorgelegt und sei bereit, Auffahrtgelder zu bezahlen, wolle im übrigen all das erfüllen, wozu er seinem Gutsherrn gegenüber verpflichtet sei.

So nahm die Rechtssache ihren Fortgang. Vikar Anton Kerkerink bevollmächtigte den Procurator A. Kock in Schüttorf mit seiner Vertretung, Hermeling tat dies mit dem Advocaten Dr. Drees in Bentheim. Im Namen des Gutsherrn wurde beim Amt Bentheim die Klage auf Abäußerung gegen den Colon Hermeling eingereicht. In der Klageschrift, die der Advocat A.E. van Werde entworfen hat, werden die Vorwürfe wiederholt und Hermeling „Trotz und Frevelmuth“ gegen-

über seinem Gutsherrn vorgehalten. Mit Bezug auf die Münstersche Eigentums-Ordnung wird wegen der vielen „Pflichtwidrigkeiten“ des Eigenbehörigen, der die Gebäude auf dem Hof zu einem „armseligen Zustande“ habe verkommen lassen, wird die „Abäußerung vom Erbe“ verlangt. Der Bauer sei „seines Colonats Rechtes verlustig“ zu erklären und auf die Leibzucht zu setzen.

Hermelings Anwalt war bemüht, alle konkreten Vorwürfe zu entkräften. Er stellte klar, dass Mutter und Ehefrau seines Mandanten während der französischen Herrschaft gestorben seien, „welche die zufälligen gutsherrlichen Rechte aufgehoben hatte“, und seine Tochter habe bei ihrem Tode nichts hinterlassen, weswegen der Gutsherr nichts zu fordern hätte. Im übrigen gelte die münstersche Eigentums-Ordnung, auf die die Gegenseite sich mehrfach berufe, im vorliegenden Falle nicht, da der Hof Hermeling nicht in Salzbergen, sondern in der Grafschaft Bentheim liege, wo sie nicht in Kraft sei. Die Behauptung, Hermeling habe dem Hof durch Fällen von Bauholz geschadet, widerlegte er damit, dass dieser „durch Erbauung einer Scheune, Versetzung und Wiederaufbauung eines verfallenen Heuhauses das Colonat“ im Gegenteil verbessert habe.

In einem weiteren Schriftsatz bestritt Hermelings Anwalt dem Vikar das Recht, auf Abäußerung zu klagen, da dieser „allein lebenslänglicher Nutznießer“ bestimmter Einkünfte aus dem Hof und nicht befugt sei, den „zum Gewinn zugelassene(n) erblichen(n) Besitzer eines Colonats“ von demselben zu vertreiben. Der von dem Vikar ins Gespräch gebrachte Übbing sei ein freier Mann, während die Kinder der eigenbehörigen Ehefrau Brameyer im Kirchspiel Ohne, „welche eine Schwester des Zellers Hermeling ist, ein wahres Erbrecht würde nachweisen können“. Gerrit Steen sei kein Adoptivsohn, sondern Knecht Hermelings, der 24 Jahre treu auf dem Hof gedient habe und dem zur Belohnung für seine Dienste ein Brautschatz zugesagt sei. Allenfalls dagegen könne geklagt werden.

In der Verhandlung vor dem Standesherrlich Fürstlichen Amt Bentheim am 30. Oktober 1828, zu der die Rechtsvertreter beider Parteien erschienen, versuchte das Amt einen Vergleich zu erzielen. Darauf wollte sich der Anwalt des Klägers aber nur einlassen, wenn der Beklagte akzeptiere, dass „nach seinem dereinstigen Ableben seine Frau kein Recht auf das Erbe habe, dasselbe vielmehr dem Gutsherrn zur freien Besetzung zustehen solle“. Das lehnte der Beklagte ab, doch erklärte er sich bereit, dem Kläger für die Auffahrt seiner Frau eine „anständige Summe zu bezahlen“.

Der Vergleichsvorschlag scheiterte und das Verfahren nahm seinen Fortgang. Beide Seiten brachten erneut ihre Argumente in schriftlicher Form vor. Daraufhin publizierte das Amt am 5. Februar 1829 sein Urteil, in dem es die Klage „wegen Entsetzung vom Erbe“ abwies. Es begründete seinen Spruch damit, dass nicht der Wohnort des Gutsherrn maßgeblich sei, sondern die Lage des Hofes und damit das Recht der Grafschaft Bentheim. Hier aber habe die Münstersche Eigentums-Ordnung keine Gesetzeskraft. Der Rückstand des Bauern an Pacht sei fast zur Gänze abgetragen, so dass kein Grund zur Abäußerung bestehe. Auch habe Hermeling um Zustimmung zur Heirat nachgesucht, was ihm der Gutsherr aber verweigert habe. Nur wenig später, gut neun Monate nach Jan Hermelings zweiter Heirat brachte seine Frau Grete am 19. Februar 1829 einen Sohn zur Welt, der nach dem Großvater väterlicherseits Hendrich genannt wurde. Damit verstummte der Kläger aber nicht. Nur drei Monate später ließ Kerkering durch seinen Rechtsbeistand bei der nächsthöheren Instanz, der Justizkanzlei in Bentheim, Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil einlegen. In der nach Fristverlängerung eingereichten Beschwerdeschrift wurde ausgeführt, dass im Jahre 1820 von der damaligen Regierung der Grafschaft Bentheim angeordnet worden sei, dass eigenbehörige Personen sich nicht ohne gutsherrliche Genehmigung proclamieren und copulieren lassen dürften. Hermeling hätte sich daher nicht

verheiratet dürfen, bevor die Sache rechtskräftig entschieden gewesen sei. Kerkerings Anwalt bat daher, der mit Abfassung eines Urteils betrauten Juristenfakultät Abschrift des Verbots von 1820 zukommen zu lassen.

Welche Universität mit der Angelegenheit betraut wurde, ist nicht ersichtlich. Auch hat sich das ergangene Urteil, das wohl zuungunsten des Klägers ausfiel, offenbar nicht erhalten. Sicher ist, dass gegen einen von der Fürstlich Bentheimschen Justiz-Kanzlei erlassenen „confirmatorischen Bescheid“ vom 11. September 1831 im Namen des Vikars beim Königlichen Oberappellationsgericht in Celle appelliert wurde. Dieses wies in seinem Bescheid vom 22. Dezember 1831 darauf hin, dass es hier nur um die Frage gehe, ob der Beklagte „wegen Kränklichkeit oder Schwächlichkeit außer Stande gesetzt werde, dem Erbe vorzustehen“. Diese Frage habe sich aber erledigt, weil der Beklagte mittlerweile (laut Kirchenbuch am 28. September 1831) verstorben sei. Die Appellation wurde deshalb zurückgewiesen, wobei der Anwalt Kerkerings, Dr. Carl Anton Engelbert van Werde, einen Verweis erhielt, weil er das höchste Landesgericht „mit dieser völlig unnützen Appellation behelligt“ habe. Die Kosten hatte der Kläger und Appellant zu tragen.

Mit dem darauf gründenden Bescheid des Amtes Bentheim vom 13. Januar 1832 für beide Parteien über die endgültige Abweisung der Klage und die Rechtsbeständigkeit des Urteils vom 5. Februar 1829 endete der Streit nach mehr als vier Jahren. Der Gutsherr war gescheitert in seinem Bemühen,

seinen Eigenbehörigen abzumeiern und einen Mann seines Gefallens auf den Hof Hermeling zu setzen.

Fünf Jahre, nachdem die junge Bäuerin auf den Hof Hermeling gekommen war und dort etwa zwei Jahre als Witwe gelebt hatte, ging sie eine zweite Ehe ein mit Gerrit Stein, jenen jungen Mann, der früher viele Jahre auf dem Hof als Knecht gearbeitet hatte und den Jan Hermeling einst gern als seinen Nachfolger gesehen hätte. Gerrit nahm, wie es in der Grafschaft üblich war, den Hofnamen an. Damit ging Jans Wunsch spät wenn auch in anderer Weise als gedacht in Erfüllung. Gerrit und Grete bekamen dann noch nach drei Töchtern einen Sohn, und der Bestand der Familie auf dem Hof war gesichert.

Der Prozess zwischen dem Gutsherrn und seinem Eigenbehörigen macht auch deutlich, dass sich das Recht fortentwickelte und auch abhängige Bauern im Vertrauen auf uralte Rechtsgewohnheiten sich vor Gericht gegenüber ihrem Herrn durchsetzen konnten.. Nur wenige Jahre später ermöglichte es der Gesetzgeber den eigenbehörigen Bauern in der Grafschaft Bentheim, sich durch Ablösezahlung aus der Jahrhunderte alten Fessel der Hörigkeit zu befreien. Für den Hof Hermeling wurde die gutsherrliche Bindung zu dem Salzbergener Vikar durch Vertrag vom 14. September 1855 beendet. Die Ablösesumme wurde auf 671 Reichstaler 10 gute Groschen 2 Pfennig festgesetzt, die einstweilen als Hypothek auf dem Hof stehen blieb.

#### Quellen

Fürstlich Bentheimsches Archiv Burgsteinfurt, A Akte 838, F Akte 835

Staatsarchiv Osnabrück, Rep 950 Bent Nr. 376

Familiengeschichtliche Kartei Ohne aus dem Nachlass von Ludwig Edel (im Besitz des Heimatvereins der Grafschaft Bentheim), aus der die personenbezogenen Daten stammen, da mit die Einsichtnahme in die Kirchenbücher selbst verwehrt war.

#### Literatur

Aloys Kohstall, Die katholische Pfarrgemeinde Salzbergen; Lingen 1969

Heinrich Voort, Quellen zur Siedlungsgeschichte der Grafschaft Bentheim I: Das älteste Landbuch von 1656-1659 für die Kirchspiele Schütthorf, Ohne, Gildehaus und Bentheim (Das Bentheimer Land, Bd. 94), Nordhorn 1979

**Aus dem Emsland an die Ostgrenze des Deutschen Kaiserreiches –  
Referat von Anneliese Westermann-Binnewies – kommentiert von Heinz-Gerd  
Stahl**

MT 31.01.2014 Emsländische Siedler in Posen und ihre Geschichte

**Meppen.** Mit der Geschichte emsländischer Siedler in der ehemaligen preußischen Provinz Posen im späten 19. und im 20. Jahrhundert hat sich der Arbeitskreis Familienforschung der emsländischen Landschaft auf seiner 62. Mitgliederversammlung befasst. Vorsitzender Ludwig Remling begrüßte dazu als Referentin Anneliese Westermann-Binnewies.

**Z**u Beginn der Veranstaltung würdigte Dr. Remling das über 20-jährige ehrenamtliche Engagement von Christa Schlodarik als Leiterin der Fachstelle Familienforschung in der Bücherei des Emsländischen Heimatbundes (EHB). Sie verwaltet die Mitgliederkartei, organisiert den Versand der Zeitschrift, gibt Auskunft, suchenden Familienforschern Hilfestellung und betreut die genealogische Sammlung.



**Am Rande der Versammlung: Ludwig Remling, Anneliese Westermann-Binnewies,  
Christa Schlodariik und Josef Grave Foto: Heinz-Gerd Stahl.**

Unter das Thema „Aus dem Emsland an die Ostgrenze des Deutschen Kaiserreiches“ stellte Westermann-Binnewies, Hildesheim, ihren Vortrag und sprach über das Schicksal emsländischer Siedler in der ehemaligen preußischen Provinz Posen im späten 19. und im 20. Jahrhundert. Migration bezeichnete sie als sehr altes Phänomen, auch in Preußen. In der Zeit zwischen 1830 und 1874 verließen danach etwa 15.000 Menschen aus dem Emsland ihre Heimat. Es zog sie nach Amerika, aber auch in die Provinz Posen, das damals zum Deutschen Kaiserreich gehörte. Gründe waren die hohe Arbeitslosigkeit, aber auch die Armut in der Region. Unterstützt wurde die Aussiedlung in das heutige Polen, das zu der Zeit aufgeteilt und kein eigener Staat war, auch von Reichskanzler von Bismarck, dessen Ziel die Germanisierung des Ostens war. Die katholische Kirche war gegen die Germanisierung.

Die Anwerbung der Siedler für den Osten erfolgte auch im Emsland. Viele Siedler aus der Region fanden in Marienbronn eine neue Heimat. Sie lebten von der Landwirtschaft und dem Handwerk. Die Höfe waren etwas 15 bis 20 Hektar groß. Wegen der besseren Absatzmög-

lichkeiten für die Produkte wurden schon bald Genossenschaften gegründet. Zunächst beherrschten die Siedler nur die deutsche Sprache, was sich aber nach dem 1. Weltkrieg änderte. 1918 wurde die polnische Republik ausgerufen.

Für den Zusammenhalt der Siedler waren Schule und Kirche sehr wichtig. In Marienbronn wurden 1905 eine Schule und 1909 die Kirche St. Peter und Paul eingeweiht. Von 1909 bis 1941 gab es auch deutsche Priester. Westermann-Binnewies hatte auch eine umfangreiche Sammlung von den Familien, die damals dort ansässig waren, sich aber nach der Vertreibung nur zum Teil wieder im Emsland ansiedelten.

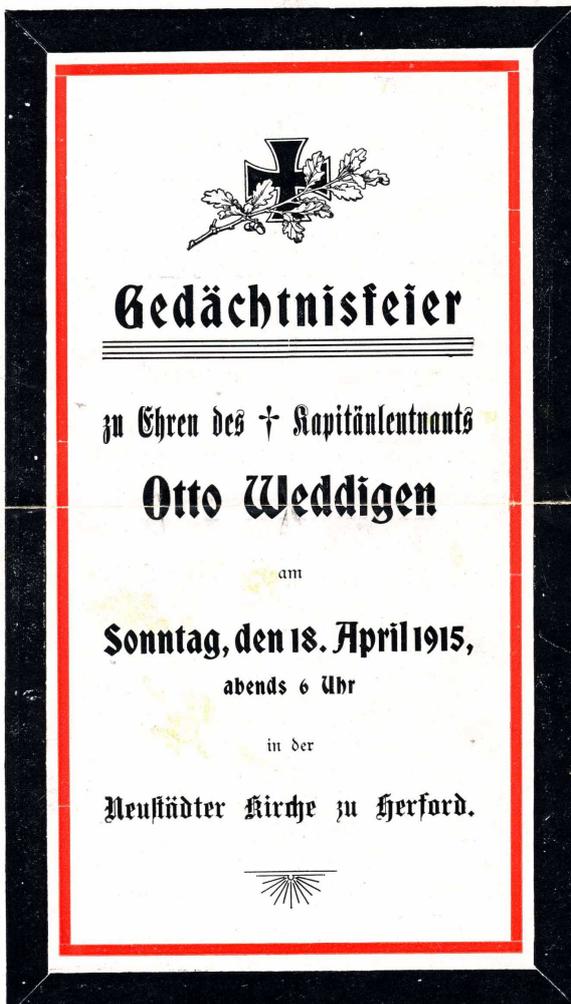
Gegen Ende des 2. Weltkriegs erfolgte die Vertreibung in Richtung Westen. Hier angekommen, standen die Betroffenen vor dem Nichts. Besonders schwer hatten es die, die keine Verwandte im Westen hatten.

In den 1980er-Jahren konnte die Region, aus der die Flüchtlinge stammten, wieder besucht werden. Viele Polen hatten damals Angst, dass man ihnen Haus und Hof wegnehmen wolle. Heute, so die Referentin, sei das Verhältnis wesentlich entspannter. Vor allem die jungen Menschen seien gegenüber Deutschland und Europa sehr aufgeschlossen. Zum Abschluss ihres Vortrags rief die Referentin dazu auf: „Lasst uns gemeinsam, Deutsche und Polen, über die Brücke Europa gehen.“

Es folgen:

## II. weitere Ausarbeitungen

### U-Boot Kommandant Otto Eduard Weddigen 1882 – 1915 von Karl-Ludwig Galle



In diesem Jahr gedenken wir des Beginns des ersten Weltkrieges, der so viel Unglück über die Völker brachte und die ganze Welt veränderte.

Das abgebildete Gedenkblatt erinnert an den Beginn des U-Boot-Krieges. Noch heute gibt es in etlichen Städten, auch in Nordhorn, Straßen, die nach ‚Seehelden‘ wie Otto Weddigen oder Graf Luckner benannt wurden. In Herford benannte man eine Straße an der Werre als ‚Otto-Weddigen-Ufer, nach dem 2. Weltkrieg zunächst in Werre-Ufer umbenannt, heißt sie heute Weddigenufer (Mitteilung G. Sunder/Thuine).

Otto Weddigen wurde am 15. September 1882 in Herford geboren und fiel am 18. März 1915 auf See vor Schottland.

Eine Leinenfabrik der Familie Weddigen gibt es bis heute.

Am Sonntag, d. 18. April 1915, fand in der Neustädter Kirche zu Herford eine Gedächtnisfeier anlässlich des Todes von U-Bootkommandant des U 9 und U 29, Otto Weddigen, statt.

Mein Vater Heinz Galle besuchte zu dieser Zeit die Präparandenanstalt zur Vorbereitung für das Lehrerseminar in Herford. Ob er selbst bei diesem

## Orgelvorspiel.

### Posaunenchor: Trauermarsch.

#### Männerchor:

Mitten wir im Leben sind Mit dem Tod umfassen. Wen suchst du, der Hilfe tu, Daß wir Gnade erlangen? Das bist du, Herr alleine. Uns reuet unsre Missetat, Die dich, Herr, erzürnet hat. Heiliger Herr Gott, Heiliger, starker Gott, Heiliger, barmherziger Heiland, Du ewiger Gott, Laß uns nicht versinken In des bitteren Todes Noth! Kyrieleison!

Mitten in der Höllen Angst Unse Sünd' uns treiben. Wo sollst du denn stehen hin, Da wir mögen bleiben? Zu dir, Herr Christ, alleine. Vergossen ist dein teures Blut, Das g'nug für die Sünde tut. Heiliger Herr Gott, Heiliger, starker Gott, Heiliger, barmherziger Heiland, Du ewiger Gott, Laß uns nicht entfallen Von des rechten Glaubens Trost! Kyrieleison!

#### Gemeinde:

Jesus, meine Zuversicht Und mein Heiland, ist im Leben. Dieses weiß ich: sollst ich nicht Darum mich zufrieden geben, Was die lange Todesnacht Mir auch für Gedanken macht?

Jesus, er, mein Heiland, lebt; Ich werd auch das Leben schauen; Sein, wo mein Erlöser schwebt: Warum sollte mir denn grauen? Lasset auch ein Haupt sein Glied, Welches es nicht nach sich zieht?

Ich bin durch der Hoffnung Band Zu genau mit ihm verbunden; Meine starke Glaubenshand Wird in ihn gelegt befunden, Daß mich auch kein Todesbann Ewig von ihm trennen kann.

Seid getroßt und hoch erfreut, Jesus trägt euch, seine Glieder! Gebt nicht statt der Traurigkeit! Sterbt ihr, Christus ruft euch wieder, Wann einst die Posaun' erklingt, Die auch durch die Gräber dringt.

## Ansprache.

#### Männerchor:

Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.

#### Gemeinde:

Es muß uns doch gelingen, Denn Gott ist unser Schutz; Drum laßt uns fröhlich singen Dem bösen Feind zum Trutz. Er muß doch unterliegen, Mit aller Macht und List; Der Stärkere hilft uns siegen, Er heißet Jesus Christ.

Das Feld muß er behalten, Der ewige starke Gott; Er wird allmächtig walten, Die Hölle wird zum Spott. Umsonst ist ihre Tücke, Vergeblich ihre Wut; In einem Augenblicke Entfällt ihr stolzer Mut.

Drum auf und singe fröhlich, Wer immer singen kann! Die Taten sind unzählig, Die er an uns getan; Und wie in allen Zeiten So tut er immerdar; Der Herr wird für uns streiten, Das ist gewißlich wahr!

#### Vater unser. Segen.

Gemeinde: Amen, Amen, Amen.

#### Orgel, Posaunenchor und Gemeinde (stehend):

Wir treten mit Beten vor Gott, den Gerechten, Er waltet und haltet ein strenges Gericht. Er läßt von den Schlechten die Guten nicht knechten, Sein Name sei gelobet, Er vergißt unser nicht.

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein: Da ward, kaum begonnen, Die Schlacht schon gewonnen. Du, Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war Dein.

Wir loben Dich oben, Du Lenker der Schlachten, Und stehen, mög'st stehen uns fernerhin bei, Daß Deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde. Deine Name sei gelobet, o Herr, mach uns frei!

Gottesdienst war, ist anzunehmen, aber nicht überliefert. Aber die wiedergegebene Urkunde wurde von ihm aufgehoben und gelangte dadurch in meinen Besitz. Auffällig auf der Vorderseite ist nicht nur das mit Eichenlaub geschmückte Eiserne Kreuz, sondern auch die Farbkontrastierung, die die Farben Schwarz für die breite Balkenumrandung, Weiß für den schmalen Mittelstreifen und Rot für den schmalen Innenbalken enthält. Sie erinnern an die preußischen Farben.

Otto Weddigen gelangte schon in den ersten Kriegsmontaten durch spektakuläre Erfolge zu großer Berühmtheit. Ja, er wurde durch sie zu einem der Wegbereiter des U-Boot-Krieges. Sein Ruhm ging so weit, dass ich ganz selbstverständlich als Kind in den 30er Jahren mit seinen Heldentaten bekannt gemacht wurde. Insbesondere seine Ritterlichkeit gegenüber dem Gegner ist bekannt.

Richten wir nun den Blick auf die Gestaltung der ‚Gedächtnisfeier‘: Im Aufbau gleicht sie einer Andacht oder einem Gottesdienst: nach dem Orgelvorspiel und dem Trauermarsch des Posaunenchores folgt die Darbietung des Männerchores mit dem Choral ‚Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfassen‘. Danach singt die Gemeinde den ebenfalls sehr bekannten Choral ‚Jesus, meine Zuversicht‘.

Dann folgen die Ansprache, deren Inhalt für den Leser dieser Urkunde natürlich verborgen bleibt, danach singt der Männerchor ‚Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben‘. Es folgen die Stücke, die ich zum Anlass nehme, mich mit dem Thema näher zu beschäftigen:

Zunächst singt die Gemeinde ‚**Es muss uns doch gelingen**‘ (diesen Choral habe ich nicht näher identifizieren können), dann folgen Vaterunser und Segen und zum Schluss gemeinsam mit Orgel, Posaunenchor und Gemeinde im Stehen der Choral ‚**Wir treten [mit] zum Beten vor Gott, dem Gerechten**‘. Mein erster Eindruck war, als ich jetzt dieses Programm der Gedächtnisfeier wieder in der Hand hielt, eben der, dass auch darin die damals sehr enge Verbindung zwischen Thron und Altar, insbesondere im Protestantismus, deutlich wurde, (es gab keine Bischöfe im Landesherrlichen Kirchenregiment, der Fürst galt als ‚*summus episcopus*‘, wenn auch oft sehr umstritten, besonders in der ‚geistlichen‘ Leitung). Dadurch fühlte ich mich angeregt, als Beitrag unserer Zeitschrift zum 1. Weltkrieg, einige Anmerkungen dazu zu machen.

Selbstverständlich dachte ich auch an meine Erfahrungen als Kind und Heranwachsender in der Zeit des Nationalsozialismus. Wir mussten damals an so mancher Feierstunde im nationalsozialistischen Stil teilnehmen.

Aber ich erinnerte mich sehr lebhaft an ein Kindheitserlebnis: Es war der überraschende Tod unseres Lingener Idols, des Rennfahrers Bernd Rosemeyer zu Anfang des Jahres 1938, der die ganze Stadt tief erschütterte. Ich war damals neun Jahre alt und konnte die Nachricht kaum glauben.

So ist doch anzunehmen, dass in dieser durch den Krieg aufgeheizten Atmosphäre und seinen großen Anfangserfolgen Weddigen durchaus eine Art ‚Kultstatus‘ besessen haben wird. Ebenfalls kamen mir die Eindrücke ins Bewusstsein, wie uns Heranwachsenden zu Beginn des 2. Weltkrieges die Sondermeldungen über die Erfolge der U-Boote und der Luftwaffenpiloten zumute war.

Insofern spiegelt das ‚Programm‘, die Agenda der Gedächtnisfeier, zunächst wohl durchaus die Stimmung wider, die damals herrschte. Der ganze Aufbau deutet doch auf eine feierliche getragene Atmosphäre hin. Und anzunehmen ist auch, dass die Gemeinde den Sieg Deutschlands über seine Feinde sicherlich von Herzen erhoffte.

Was uns aber nach dem unsäglichen Geschehen im 3. Reich überhaupt und im 2. Weltkrieg insbesondere so nachdenklich stimmt, ist die Vorstellung, die sich aus der Analyse des Programms ergibt, dass Gott und Christus so selbstverständlich auf der Seite Deutschlands stehen. Erinnert sei auch an das ‚Gott mit uns‘ auf den Koppelschlössern der Uniformgürtel, übrigens auch noch nach dem Ende des Kaiserreiches! Wie man bei Wikipedia nachlesen kann, stammt dieser Spruch schon aus dem römischen Altertum und war in besonderem Maße bei den Preußen beliebt. Wie es mit der Berufung auf Gott im Kriegsgeschehen in anderen Ländern bestellt war, soll hier allerdings unberücksichtigt bleiben. Und Skeptiker gegenüber solchen Einstellungen hat es sicher auch immer gegeben, wie sie etwa in dem geläufigen Satz ‚Gott ist immer mit den stärkeren Bataillonen‘ zum Ausdruck kommt.

Ich gehe davon aus, dass für den Leser die Fraktur-Schrift des Programms keine großen Schwierigkeiten bereitet. Es waren insbesondere die beiden Lieder, die meine Aufmerksamkeit erregten. Im Lied ‚**Es muss uns doch gelingen**‘, über das ich nichts weiter in Erfahrung

bringen konnte, heißt es in der Schlusszeile: „**Der Herr wird für uns streiten, Das ist gewißlich wahr**“. Uns dürfte es heute unmöglich sein, so zu singen!

Ich möchte an dieser Stelle vor allem auf das im Stehen gesungenen Schlusslied „**Wir treten mit [zum] Beten vor Gott den Gerechten**“ eingehen, das eine reiche Geschichte hat. Ich habe eine Reihe von Bekannten einmal nach ihrer Kenntnis befragt. Dabei wurde deutlich, dass es insbesondere unter der Bezeichnung als **Niederländisches Dankgebet** bekannt ist. Ich habe das Lied auch nicht in einem Gesangbuch der Hannoverschen Landeskirche von 1909 gefunden. Herford gehört allerdings zur Westfälischen Landeskirche. Ich habe aber niemanden gefunden, der dieses Lied selbst schon in einem Gottesdienst gesungen hat. Vermutlich hat es kaum in kirchlichen Gesangbüchern gestanden. <sup>Anm.:</sup> Mir selbst geht es ebenso: Ich kenne den ‚Titel‘, habe auch die Melodie flüchtig gekannt. Allerdings habe ich ihn in mehreren Liederbüchern entdeckt: 1. in meinem damaligen Schulliederbuch ‚**Frisch gesungen!**‘ in der 73. Auflage von 1936 und 2. im Liederbuch ‚**Das aufrecht Fähnlein**‘ (Neuaufgabe vom Frühjahr 1933 im Bärenreiter-Verlag) des seinerzeit sehr bekannten deutsch-böhmischen Wandervogel- und Volkslieder-Pioniers Walter Hensel.

*Anm.: Nach der Drucklegung erfuhr ich in einer Diskussion, dass das Lied z. B. im Gesangbuch der Ev. Protest. Kirche in Baden aus dem Jahre 1939 zu finden ist.*

Nun zur Textfassung: ‚**Frisch gesungen**‘ und ‚**Das aufrecht Fähnlein**‘ geben Beide als Übersetzer Karl Budde an. Doch die in dem obigen ‚Programm‘ wiedergegebene Textfassung ist eine andere: Sie geht auf eine Übersetzung des Dichters Josef Weyl, 1877 zurück, der nach Wikipedia einer jüdischen Familie entstammt. Nur in dieser dreistrophigen Weyl-Fassung heißt es in der letzten Strophe: „**Wir loben dich oben, Du Lenker der Schlachten**“. Diese fast martialische Ausdrucksweise findet überhaupt keine Entsprechung im niederländischen Original. Doch Herkunft und Geschichte dieses Niederländischen Dankgebets sind außerordentlich interessant (s. u.). Bei Wikipedia findet man eine schöne waagerechte Übersicht der Textfassungen (Synopse):

- Ursprüngl. Niederl. Fassung, alle 4 Versen von Valerius 1626, deren 3. Vers oft entfällt
- Wörtliche Übersetzung von Budde 1901
- Nachdichtung von Budde 1901
- Recht freie Nachdichtung von Weyl 1877, verwendet in der Herforder Feierstunde

Von einer gebürtigen Niederländerin erhielt ich Einblick in ein niederländisches. Volksliederbuch von 1945. Dort wird ausdrücklich vermerkt, dass der ‚**Gedenck-Clanck**‘ von Valerius aus dem Jahre 1626 zurückgeht ‚Op de overwinningen van Prins Maurits in 1597‘ nach der (Volkslied)-Melodie ‚Hey, wilder dan wild‘. Im Übrigen hob die Bekannte besonders hervor, dass auch sie dieses Lied in der Zeit der deutschen Besetzung gerne gesungen habe. Sie betonte, es sei Volkslied und kein Kirchenlied.

Eine gute Übersicht über die **Nachwirkung** des Liedes findet sich bei Wikipedia, im Folgenden leicht gekürzt:

Die Lieder des *Gedenck-clanck* wurden im 19. Jahrhundert wiederentdeckt. Neben dem Wilhelmus, der bald zur Hymne der Niederlande wurde, fand vor allem *Wilt heden nu treden voor God, den Here* großen Anklang. In der deutschen Übersetzung des einer jüdischen Familie entstammenden Dichters Joseph Weyl (1821–1895) ... wurde *Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten* nach der Veröffentlichung von *Sechs Altniederländische Volkslieder* (1877) schnell sehr beliebt, vor allem durch den persönlichen Einsatz Kaiser Wilhelms II. Das Lied wurde Bestandteil des Großen Zapfenstreichs und häufig bei Anlässen besonderer Bedeutung gespielt. Es entwickelte sich geradezu zum Inbegriff der *Thron und Altar-Zivilreligion* des Kaiserreiches.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde das Lied bewusst bei Massenveranstaltungen eingesetzt, um ihnen eine würdevolle Weihe zu geben und um die angeblich gottgewollte Kontinuität des Dritten Reiches mit dem Deutschen Reich zu betonen. So zum Beispiel am 9. April 1938 im Anschluss an die

Rede Hitlers in Wien: „Danach Niederländisches Dankgebet, gesungen vom Wiener Männergesangsverein. Die Nation singt mit. Bei der dritten Strophe läuten alle Glocken der Kirchen im Reichsgebiet.“ Gott, der Gerechte wurde zu einer Metapher für die „Vorsehung“, und das Lied verkam zur Durchhalteparole.

Anmerkung: Den Großen Zapfenstreich gibt und gab es in etlichen Variationen. Bekannter ist heute die Version, mit Terstegens Choral ‚Ich bete an die Macht der Liebe‘ die nach dem Kommando ‚Helm ab zum Gebet‘ gespielt wird.

Nachwort: Im offiziellen Internetauftritt der Marine [www.marine.de](http://www.marine.de), dem auch das Bild entnommen ist, heißt es: „Kapitänleutnant Weddigen galt als ein



exzellenter Taktiker und Menschenführer, der trotz seiner Erfolge und Ehrungen stets bescheiden blieb.“ Das Bild zeigt ihn mit dem Orden Pour le merit. Von G. Sunder erhielt ich folgenden Ausschnitt

:

Der Tod des Herforder Seekriegshelden wurde propagandistisch ausgeschlachtet und mit glorifizierenden Legenden umwoben. Mit Wandteppern, Bierkrügen und anderen Devotionalien nahm die Heldenverehrung nahezu kulthafte Züge an. Später wurde seiner Taten in einem Spielfilm („U 29 Weddigen“, 1927), verschiedenen Biografien und sogar Hefromanen (1950er Jahre) gedacht. Eine Studentenkameradschaft, eine Unterwasserkamera und ein Fernglas trugen seinen Namen. In seiner Geburtsstadt erinnern das Weddigenufer an der Werre sowie die Marinekameradschaft O.W. an den U-Boot-Kommandanten.

Herford von A-Z

171

\*\*\*\*\*

### **Nachkommen von Arend Arnold Konjer – Zusammenstellung: Heinz-Jürgen Rosemann / Jan-H. Boerrigter**

**(Aus der Geschichte eines Niedergrafschafter Bauernhofes)**

Der Name Konjer leitet sich von der französischen Bezeichnung "Gascogner" für "der Mann aus dem Land Gascogne" ab. In der Zeit, als die Hugenotten Frankreich verließen (um 1685), kam ein Mann in die Grafschaft Bentheim. Er heiratete die jüngste Tochter des Schulzenbauern aus Brandlecht. Im Landbuch des Gerichtes Nordhorn erschien er noch unter der Bezeichnung "de Gaskonjer". Im Laufe der Zeit wurde daraus dann Conjer und Konjer.

I.1 **Arend / Arnold Konjer**, Landwirt in Brandlecht, geboren circa 1790 in Brandlecht (Religion: ev.-ref.) (Quelle: Ledematen van het Jaar 1846, Aktennummer: 56/1846).

*Arnold Konjer en Fenne Oldekamp, Echtelieden van Brandlecht.*

*Den 07.09.1846 mit Attestatie ingekomen.*

gestorben am Samstag, dem 24.7.1847 in De Borg, bestattet am Dienstag, dem 27.7.1847 in Uelsen (Aktennummer: 63/1847). *Arnold Konjer uit De Borg, oud 76 1/2 Jaar, Verzwakking*

*Echtgenoot van Fenne Oldekamp in De Borg,*

*Zoon van Jan Vrielman en Mette Konjer.*

*(Zusatz Davina: Im KB wurden die Namen falsch eingetragen)*

Kirchliche Trauung mit **Fenne Oldekamp** (I.2), geboren am Montag, dem 9.4.1787 in Emsbüren, getauft am Mittwoch, dem 2.6.1824 in Brandlecht, gestorben am Samstag, dem 11.12.1858 mit 71 Jahren, Tochter von **Heinrich Oldekamp (Aldekamp)** und **Euphenia (Fenne) Krabbe**.

Aus dieser Ehe stammen:

1. m **Derk Konjer** (II.1), geboren in Brandlecht, getauft am Sonntag, dem 26.4.1818 in Brandlecht, gestorben am Sonntag, dem 18.10.1818 in Brandlecht, 175 Tage alt, bestattet am Mittwoch, dem 21.10.1818 in Brandlecht.
2. m **Derk Konjer**, geboren am Donnerstag, dem 16.12.1819 in Brandlecht (Duitsland) .
3. f **Hendriken Konjer** (II.4), geboren in Brandlecht, getauft am Mittwoch, dem 2.6.1824 in Brandlecht, gestorben.

II.2 **Derk Konjer**, Landwirt in De Borg, geboren am Donnerstag, dem 16.12.1819 in Brandlecht (Duitsland) (Quelle: Drents Archief), getauft am Sonntag, dem 19.12.1819 in Brandlecht, gestorben am Freitag, dem 9.12.1881 mit 61 Jahren.  
Standesamtliche Trauung mit 23 Jahren am Samstag, dem 2.12.1843 in Hoozeveen, Nederland.

(Quelle: Drents Archief, Aktennummer: 65, Quellentext: Drents Archief: Toegangsnr: 0166.014, Inventarisnr: 1843, Gemeente: Hoozeveen, Huwelijksakte, Aktennummer: 65, Datum: 02-12-1843)

mit **Lammechien Hendrika Mager**, 28 Jahre alt (II.3), geboren am Samstag, dem 8.4.1815 in Sloop (Hoozeveen) (Quelle: Drents Archief), gestorben, Tochter von **Hendrik Roelofs Mager**, landbouwer, und **Aaltjen Adams Meijer**, arbeider.

*Derk Konjer en Hendrika Lammigjen Mager, Echtelieden, met Attestatie van Hoozeveen den 20.01.1846 ingekomen. (Ledematen van het Jaar 1846).*

Aus dieser Ehe stammen:

1. m **Arnold Konjer**, geboren am Dienstag, dem 17.10.1843 in Hoozeveen.
2. m **Hendrik Konjer**, geboren am Dienstag, dem 24.2.1846 in De Borg .
3. f **Fenne Konjer** (III.5), geboren am Samstag, dem 17.3.1849 in De Borg, getauft am Freitag, dem 30.3.1849 in Veldhausen, gestorben.
4. f **Fenne Konjer** (III.6), Magd bei Veddeler (Rottveddeler) in Wilsum, geboren am Dienstag, dem 15.1.1850, gestorben am Dienstag, dem 23.2.1869 in Wilsum mit 19 Jahren  
*(Friedrich Konjer gibt in seinen Aufzeichnungen als Sterbedatum die Nacht vom 21. auf den 22. Februar 1869 an.)*  
Bestattet am Freitag, dem 26.2.1869 in Uelsen (Aktennummer: 27a/1969 N).  
*Fenne Konjer van Buitenborg, oud 19 Jaar,  
Dochter van Derk Konjer en Lammegien Mager in De Borg.  
Pastor L. Stroeven hielt die Leichenpredigt.*
5. m **Albert Konjer**, geboren am Donnerstag, dem 10.3.1853 in De Borg.
6. m **Hendrik Jan Konjer**, geboren am Mittwoch, dem 11.7.1855 in Binnenborg
7. f **Aleida Konjer** (III.11), geboren am Mittwoch, dem 11.7.1855 in De Borg (Aktennummer: 56/1855), getauft (ev.-altref.) am Sonntag, dem 5.8.1855 in Veldhausen (Aktennummer: 40/1855).  
*Dochter van Derk Konjer en Lammegien Mager in De Borg, Separatist  
gestorben am Sonntag, dem 28.2.1858 in De Borg mit 2 Jahren, bestattet am  
Freitag, dem 5.3.1858 in Veldhausen (Aktennummer: 21/1858).  
Aleida Konjer van De Borg, oud 2 1/2 Jaar, Verzwakking  
Dochter van Dek Konjer en Lammegien Mager in De Borg, Separatist  
(Akte Nr: 31a/1858 Veldhausen).*

III.1 **Arnold Konjer**, geboren am Dienstag, dem 17.10.1843 in Hoozeveen (Quellentext: Zoon van Derk Konjer en Lammegien Mager in De Borg.), gestorben am Samstag, dem 6.10.1928 mit 84 Jahren.  
Aufgebot am Sonntag, dem 14.1.1866 in Uelsen, kirchliche Trauung mit 22 Jahren

am Freitag, dem 9.2.1866 in Uelsen.

*Arnold Konjer van De Borg, \* 17.10.1843 in Hoogeveen NL,  
Zoon van Derk Konjer en Lammegien Mager in DE Borg  
en*

*Hendrika Kleefman van Kalle, ~ 03.01.1847 in Arkel,*

*Dochter van Geerd Kleefman en Aale Dalink, sive Bloemendaal.*

*(Zusatz Davina: Die Taufdaten wurden von mir hinzugefügt)*

mit **Henrika Kleefman**, 19 Jahre alt (III.2), geboren am Samstag, dem 19.12.1846 in Kalle, getauft am Sonntag, dem 3.1.1847 in Arkel, gestorben am Dienstag, dem 15.8.1922 in Osterwald mit 75 Jahren, bestattet am Samstag, dem 19.8.1922 in Veldhausen, Tochter von **Geerd Kleefman** und **Aale Bloemendaal (Dalink)** (Daalman).

Aus dieser Ehe stammen:

1. f **Leida Konjer** (IV.1), geboren am Mittwoch, dem 4.7.1866 in De Borg (Quelle: Kirchenbücher in Uelsen und Veldhausen, Aktennummer: 51/1866 N Ue), getauft am Sonntag, dem 29.7.1866 in Uelsen oder Veldhausen (Aktennummer: 61a/1866 Vel).

*Dochter van Kötter Arnold Konjer en Rika Kleefman in De Borg*

gestorben am Montag, dem 10.6.1867 in De Borg, 341 Tage alt, bestattet am Donnerstag, dem 13.6.1867 in Veldhausen (Aktennummer: 28/1867 N Uel.).

*Leida Konjer van De Borg, oud 11 Maand,*

*Dochter van Kötter Arnold Konjer en Rika Kleefman in De Borg*

*(Akte Nr. 34b/1867 Veldh.).*

2. f **Leida Konjer**, geboren am Montag, dem 20.7.1868 in De Borg.
3. f **Anna Konjer** (IV.4), geboren am Montag, dem 28.11.1870 in Gölenkamp, (Aktennummer: 105/1870 N), getauft am Sonntag, dem 11.12.1870 in Uelsen.
4. m **Derk Hindrik Konjer**, geboren am Donnerstag, dem 8.5.1873 in Gölenkamp.
5. f **Geerdjen Konjer** (IV.7), geboren am Sonntag, dem 9.7.1876 in Gölenkamp (Aktennummer: 06/1876 ar), getauft am Sonntag, dem 6.8.1876 in Uelsen (Aktennummer: 06/1876).

*Dochter van Arnold Konjer en Hendrika Kleefman in Gölenkamp.*

*(Zusatz Davina: Im Kirchenbuch wurden die Namen verwechselt)*

*(Zusatz Davina: In 1890 vertrokken naar Veldhausen)*

6. m **Frederik Konjer** (IV.8), Student der Theologie, geboren am Montag, dem 9.12.1878 in Gölenkamp (Aktennummer: 09/1878 ar), getauft am Sonntag, dem 9.2.1879 in Uelsen (Aktennummer: 09/1878 ar).

*Zoon van Kötter Arnold Konjer en Rika Kleefman in Gölenkamp.*

*Die Eltern gehören zu den von der Kirche getrennten Reformierten.*

*(Zusatz Davina: In 1890 naar Veldhausen vertrokken)*

gestorben am Donnerstag, dem 31.3.1898 in Emden mit 19 Jahren.

Friederich Konjer wurde am 23.03.1894 als Student der Theologie in Emden aufgenommen (Dozent Johannes Jäger).

*Texte der Todesanzeigen (aus der Kirchenzeitung "Der Grenzbote": Familie:*

*Es hat dem Herrn, dem Freimächtigen über Leben und Tod gefallen, unsern geliebten Sohn und Bruder Frederik Konjer nach kurzem Leiden im 20. Jahre seines Lebens durch den Tod zu sich in die ewige Seligkeit zu nehmen.*

*Sehr schmerzt uns dieser herbe Verlust. Ein Trost bleibt uns, dass er es nun besser hat. Darum wollen wir dem Herrn schweigen, der sagt: was du nun nicht verstehst, wirst du hernach erfahren.*

*In tiefer Beugung vor Gott, dem Allmächtigen*

*Binnenborg, April 1898 –A. Konjer u. Familie.*

**Theologische Schule (Prof. Jäger):**

*Ein schmerzlicher Schlag hat unsere Schule getroffen. Es hat dem Herrn gefallen, unseren lieben Bruder, den Studenten Frederik Konjer durch einen unerwarteten Tod in die ewige Seligkeit zu rufen. Er litt einige Tage an*

*Diphtheritis und ist an dieser Krankheit gestorben.*

*Unser lieber Bruder Konjer war von Gott zum Studium sehr begabt und versprach für die Zukunft, ein gesegneter Arbeiter des Herrn werden zu können. Sehr schwer ist dieser herbe Verlust für unsere theologische Schule. Doch es geziemt uns stille zu sein in Gottes Wegen. Sicher ist es für uns Alle eine ernste Mahnung, treu in des Herrn Gemeinschaft zu leben.*

*Dass wir glauben dürfen, Bruder Konjer ist beim Herrn, kann uns in etwa trösten. Der Herr stille und stärke in diesem schmerzlichen Verluste die Eltern und Geschwister des Entschlafenen und wolle auch der Schule mit Seinem Troste nahe sein.*

*Emden, d. 31. März 1898. – Joh. Jäger, Docent.*

*Pastor Stroeven aus Bunde hält in Emden die Beerdigungspredigt,*

***Aus der Geschichte eines Niedergrafschafters Bauernhofes  
(aufgeschrieben von Frederik Konjer, aus "Der Grafschafter" April 1968)***

### ***Von Karl Sauvagerd***

*Ein kleines schwarzes Notizbuch, welches eine Nachbarin mir freundlicherweise zu lesen erlaubte und welches die Geschichte ihres Elternhauses in Kürze beschreibt, läßt uns einen interessanten Blick in vergangene Zeiten tun. Das Büchlein wurde geschrieben von Friedrich Konjer aus Binnenborg und trägt das Datum: 19. August 1897. Friedrich Konjer war Student der Theologie (altreformiert, bei P. Jäger) in Emden, er starb vor Beendigung seiner Studien im jugendlichen Alter. Eigenartig mutet es an, daß viele der heutigen Generation das Heftchen nicht lesen können, da es in deutscher Schrift geschrieben ist!*

*Das Heft trägt den Titel: "Die Geschichte der Konjerschen Köttereie zu Binnenborg nebst einigen einleitenden Worten über die Lage, Namen und ältesten Häuser der beiden Bauerschaften Binnenborg und Buitenborg".*

*Mit der freundlichen Erlaubnis meiner Nachbarin habe ich daraus folgende Berichte entnommen.*

*Die ältesten Häuser von Binnenborg scheinen Ridder, Assink und Spickmann gewesen zu sein. Ridder, weil sich bei diesen Leuten in ihrem Handel und Wandel noch manches Altertümliche ausprägt; Assink, weil das Gebäude, welches vor einigen Jahren durch ein neues ersetzt wurde, noch die Spuren hohen Alters an sich trug; Spickmann, weil man sich von diesem Hause eine schon alte Geschichte erzählt: In dem Nationalkampf der Holländer mit den Spaniern soll nämlich Neuenhaus einstmals am letzten belagert worden sein. Um sich die Tore zu öffnen, hätten sich die Feinde scheinbar zurückgezogen auf die Wiesen nach Lage zu. Als sie dann durch einen verräterischen Sturm gegen die unbewachte Stadt der Tore mächtig geworden, hätten sich hundert Personen in Spickmann's Scheune geflüchtet, seien aber entdeckt und eines gräßlichen Todes gestorben, indem man sie sammt der Scheune verbrannte.*

*Wir wollen uns aber mit dem Konjerschen Hause beschäftigen, es bildet mit den Häusern Ridder und Assink ein Dreieck, dessen oberste Spitze in letzteres Haus fällt.*

*Die Konjersche Köttereie stammt ursprünglich von dem großen Länderkomplex, welcher sich im Besitz des Kolon Assink befand. In alter Zeit gehörte dazu auch noch einiges, welches Rökker, und anderes, welches Nientker kaufte. Ursprünglich war Assink wohl ein sehr wohlhabender Bauer, von welchem die Katholiken zu Ootmarsum 2000 Gulden zum Bau ihrer Kirche liehen. Zu Anfang dieses Jahrhunderts (um 1800) wohnten hier die Eheleute B. Assink und Zwenne geb. Epmann aus Lemke, doch das Kolonat zerfiel unter ihnen ganz gewaltig. Wo sich jetzt die Köttereie Konjer befindet, hatte Assink früher einen Schafstall stehen, welcher mit der Zeit in eine armselige Heuermannswohnung umgestaltet wurde. Weil Assink eine enorme Schuldenmasse auf sich gehäuft hatte und die Gläubiger Zahlung verlangten, mußte die Heuermannswohnung nebst einem Viertel der Ländereien veräußert werden. Davon erfuhren zwei junge Eheleute in Hogeveen. Es waren Derk Konjer, gebürtig aus Brandlecht, und Lammechien Mager. Eigentlich hieß sie Lammechien Rolfs. Mager ist ein Schimpfname, der sein Entstehen einem Ahnen verdankt, der einst eine entsetzlich magere Kuh zum Markte führte. Diese Eheleute, erst kürzlich verheiratet, glaubten sich die Steuerlasten zu erleichtern, wenn sie ihren Wohnsitz nach Hannover verlegten. Sie wurden denn auch mit Assink eins, das Feilgebotene "mit Lust und Last" für 2200 Gulden zu kaufen.*

*In dem zu Neuenhaus angefertigten Kontraktbrief war aber ausdrücklich bemerkt, daß Derk Konjer die Köttereie nicht eher antreten konnte als am 1. Mai 1844. Bis dahin bewohnte sie der Heuermann Nientker, der sich auf keine Weise dazu verständigen wollte, dieselbe früher zu verlassen. So kam es, daß die beiden Eheleute eine Zeitlang bei Assink in dem Backhaus wohnten, welches jetzt auch bereits niedrigerissen ist. Als dann endlich der so lang ersehnte Mai 1844 angekommen war, sah es in dem zu beziehenden Hause armselig genug aus. Die meisten Wände waren Lehmwände, kein Brett auf dem Balken, keine Leiter, denselben zu besteigen. Rings umher*

lag unbebautes, verkommenes Land. -

Aber Derk Konjer griff mutig zu. Da der Landbau allein nicht ergiebig genug war, wußte er sich auf andere Weise Geld zu verschaffen. Er war nämlich zugleich Leinenhändler, wodurch er ein gutes Einkommen hatte. Zunächst machte er sich daran, das Haus instand zu setzen, wozu er die Steine größtenteils aus Holland bezog. Infolge der Teilung des Gemeindelandes erweiterte sich auch sein Gebiet. Und da er einige Kenntnisse besaß, wurde er zum Gemeindevorsteher gewählt. Dies kam ihm bei der vorgenommenen Teilung gut zustatten. Beutegierige Nachbarn hatten schon einige Teile, die eigentlich zu der Köttereirei gut paßten, für sich ausersehen. Nach einigen Kämpfen wurde der Teil des Gemeindelandes, welcher nördlich der Köttereirei liegt, bis zum Borrinkschen Gebiet Derk Konjer zugesprochen. Einen weiteren Teil des Gemeindelandes erwarb er sich durch Kauf von Borrink. Es ist der sogenannte Moss, in der Nähe von Schraten gelegen, welchen er für 42 Taler ankauft. Daher und infolge der dem Boden zugewandten Pflege reichte das Gebäude nicht hin, den Ertrag der Ländereien zu bergen. Da wurde es laut, Kolon Berkemeyer aus Grasdorf wolle seine Scheune und sein Backhaus verkaufen. In Verbindung mit Veldmann, der damals noch das Kleefmannsche Kolonat bewohnte, kaufte Derk Konjer beide Gebäude, von denen ihm durch Los die Scheune zufiel für 94 fl. Veldmann erhielt das Backhaus für 25 fl. Lückenbröör aus Veldgaar ist der Baumeister.

Doch nach diesen glücklichen Ereignissen traten auch harte Schläge ein. Unglück und Sterbefälle unter dem Vieh wiederholten sich mehrmals. Aber auch einige Menschenleben forderte der unerbittliche Tod. Zwei Mädchen, das eine noch im zarten Alter, das andere in den blühenden zwanziger Jahren, fielen ihm zur Beute. Derk Konjer und Lammehien Mager hatten sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn, Arend Konjer, war schon vor der Auswanderung geboren. Er wurde zu ländlicher Arbeit angehalten. Als zwanzigjähriger Jüngling trat er bei den Hannoveranern ein und diente als Soldat in Osnabrück, unter Preußen aber auch eine Zeitlang in Emden. Er heiratete dann Hendrike Kleefmann und wohnte bis 1890 in Gölenkamp als Pächter von Warrink.

Hendrik Konjer wurde auch Landwirt, obwohl ihm eine andere Beschäftigung vielleicht besser zugesagt hätte, weil sein Körper schief gewachsen war. Beim Tode seines Vaters wurde ihm die Köttereirei vermacht, welche er von 1881 bis 1890 lenkte.

Fenne Konjer vermietete sich als Magd bei Veddeler (Rottveddeler) in Wilsum. Sie war hier allgemein beliebt und im stillen mit einem Zimmermeister verlobt. Sie starb in der Nacht vom 21. auf den 22. Februar 1869 und wurde in Uelsen beerdigt, wo ihr Ds. L. Stroeven die Leichenpredigt hielt. Albert Konjer verheiratete sich mit Caroline Wolf, Witwe des verstorbenen H. J. Vischer aus Veldhausen, sie lebt noch.

H. J. Konjer und Aleida Konjer, Zwillinge, von welchen das Mädchen starb. H. J. verheiratete sich später mit einer Magd, gebürtig aus Denekamp, und lebt als Heuermann von Brüggemann in Halle.

Religionswechsel

Derks Frau hatte schon in Holland tiefe Eindrücke von den Predigten Fieneboeks empfangen. In der Grafschaft hielten sie sich anfangs noch zur Landeskirche unter den Predigern Hugenholtz und Koppelman. Später besuchte sie die Versammlungen der Altreformierten, die zu der Zeit in der Scheune des Kolon Holtgerds gehalten wurden. Sie war eine der ersten, die sich diesen Leuten anschloß. Derk selbst hielt noch bis zur Geburt seines dritten Sohnes treu zur Landeskirche, dann aber entschied auch er sich für die Altreformierten. Allein ein Schwärmer für ihre Lehre war er nicht. Seinen Kindern ließ er auf konfessionellem Gebiet freie Wahl, welches nachher zu argen Streitigkeiten Veranlassung gab.

Der Regierungswechsel 1866 sowie der glorreiche Feldzug gegen Frankreich scheinen von der Konjerschen Familie mit Gleichgültigkeit aufgenommen zu sein. Der älteste Sohn Arend erhielt noch die Aufforderung, sich mobil zu machen, leistete ihr aber keine Folge, weil die vorausgesandten Truppen, wie man gehört hatte, schon geschlagen waren. Der Krieg 1870 betraf nur entfernte Familienglieder. Über das Verhalten der Grafschafter Bevölkerung ist dazu folgendes zu berichten:

Schon vor dem Ausbruch des Krieges waren die Grafschafter größtenteils für Preußen. Als die Kriegserklärung laut wurde, erschien in der Neuenhauser Zeitung - Verlag H. Kip - ein Artikel mit der Überschrift: "Dürfen wir Österreich den Sieg wünschen?" Die Frage beantwortete der Amtsrichter mit einem entschiedenen "Nein!" Teils weil Preußen eine glorreiche Geschichte hinter sich habe, teils weil ihre Regierung eine gute, besonders eine reformierte sei. Das hatte zur Folge, daß alle Katholiken in Neuenhaus die Zeitung abbestellten. Als nun der Krieg zugunsten Preußens entschieden war, konnte man sich ziemlich gut darin fügen. In Uelsen sammelte noch lange eine junge Leute um sich, um im stillen seine welfische Gesinnung zu demonstrieren.

Im allgemeinen herrschte ein mächtiger Patriotismus. Am eifrigsten zeigten sich die Emlichheimer. Als der Krieg losbrechen sollte, ging ein Lehrer dieses Dorfes eines Morgens zu einem katholischen Bäcker, um Brot zu holen. Da hörte er die Frau beten um den Sieg Frankreichs. Hierdurch geriet das ganze Dorf in Bewegung, und als dann die Nachricht von der Gefangennahme Napoleons hier eintraf, veranstaltete man in Emlichheim einen Festzug und kleidete eine Person, die den gefangenen Napoleon darstellen sollte, derartig, daß sie mehr dem römischen Papst als einem Kaiser glich.-

Bentheim und Frenswegen haben auch noch gefangene Franzosen gesehen. -

Am 9. Dezember 1881 starb Derk Konjer an einem Unterleibsleiden, nachdem er kurz vorher noch eine große Handelsreise nach Holland unternommen hatte. Er wurde auf dem Friedhof in Uelsen beigesetzt. Der Hof wurde 1890 von dem älteren Arnold übernommen, welcher von Gölenkamp nach Binnenborg übersiedelte. Er legte den Brunnen westlich vom Hause an, baute die Wasch- und Schlafkammern aus und erweiterte den Pferdestall. Er erweiterte auch den Garten wohl um 3/4 und umgab ihn mit einer schönen Dornenhecke. Nördlich vom Hause pflanzte er einige Tannen und an der Südwestseite Pappeln, Erlen und Tannen, dazu hinter der Scheune Eichen. Seit 1895 will man den Boden, der sich vom Garten bis zum Gemeindegeweg unfern Ridder erstreckt, urbar machen. Von der Stelle aus, wo die Tannenpflanzung im Norden aufhört, bis zum Ridderschen Kolonat war früher ein Wald. Denselben hat der älteste Sohn des Arend, Derk Hindrik, im Winter 1895 ausgerodet und statt dessen dort einen Abzugsgraben angelegt. Man hofft, den Boden mittels Kunstdünger für den Akkerbau geschickt zu machen . . .

Friedrich Konjer  
Binnenborg, 19. August 1897

7. m **Geerd Konjer** (IV.9), geboren am Donnerstag, dem 31.5.1883 in Gölenkamp (Aktенnummer: 04/1883 ar), getauft am Sonntag, dem 17.6.1883 in Uelsen (Aktенnummer: 04/1883).  
*Zoon van Kötter Arnold Konjer en Rika Kleefman in Gölenkamp.  
Die Eltern gehören zu den von der Kirche getrennten Reformierten.  
(Zusatz Davina: In 1890 naar Veldhausen vertrokken)*
8. f **Aale Konjer** (IV.10), geboren circa 1887 in Gölenkamp, gestorben am Donnerstag, dem 15.8.1889 in Gölenkamp (Aktенnummer: 02/1889 ar), bestattet am Montag, dem 19.8.1889 in Uelsen (Aktенnummer: 41/1889),  
*Aale Konjer van Uelsen, oud 2 Jaar,  
Dochter van Arend Konjer en Hendrika Kleefman in Uelsen.*

- IV.3 **Leida Konjer**, geboren am Montag, dem 20.7.1868 in De Borg (Quelle: Kirchenbuch Veldhausen Akte-Nr. 37a/1868, Aktенnummer: 65/1868 N Ue), getauft am Sonntag, dem 2.8.1868 in Uelsen,  
*Dochter van Kötter Arnold Konjer en Rika Kleefman in De Borg.*  
gestorben am Dienstag, dem 27.12.1898 mit 30 Jahren (Aktенnummer: 05/1898 ar).  
*Pastor Kolthoff predigte in der Trauerfeier über Jesaja 40, Vers 4 und 6.  
[Todesursache: Nierenblutung],*  
bestattet am Samstag, dem 31.12.1898 in Uelsen (Aktенnummer: 59/1898).  
*Leida Konjer van Hilten, oud 30 1/2 Jaar,  
Dochter van Kötter Arnold Konjer en Rika Kleefman in De Borg,  
Huisvrouw van Jan Hendrik Borggreve van Hilten*  
Standesamtliche Trauung 1893 in Uelsen, kirchliche Trauung mit 24 Jahren am Mittwoch, dem 28.6.1893 in Uelsen (Quelle: Aktенnummer: 12/1893, Quellentext: Jan Hendrik Borggreve van Hilten, get. 16.03.1863,  
Zoon van Kötter Geerd Borggreve en Fenne Bleumer in Hilten  
en  
Leida Konjer van Binnenborg, get. 20.07.1868,  
Dochter van Kötter Arnold Konjer en Rika Kleefman in De Borg.  
(Quellen: 13/1893 + 12/1893) mit **Jan Hindrik Borggreve** (IV.2), Landwirt, geboren am Montag, dem 16.3.1863 in Hilten (Aktенnummer: 20/1863), getauft am Montag, dem 6.4.1863 in Uelsen.  
*Zoon van Kötter Geerd Borggreve en Fenne Bleumer in Hilten.*  
gestorben am Freitag, dem 26.12.1941 in Hilten mit 78 Jahren, bestattet am Montag, dem 29.12.1941 in Uelsen, Sohn von **Geerd Borggreve**, Landwirt, und **Fenne Bleumer**. Er ist wiederverheiratet mit **Janna Roters**. Er wohnte in Hilten.  
Aus dieser Ehe stammen:  
1. f **Fenne Aleida** (Leida) **Borggreve** (V.1), geboren am Donnerstag, dem

1.12.1898 in Hilten (Aktennummer: 05/1898 ar), getauft (ev.-altref.) am Samstag, dem 31.12.1898 in Uelsen (Aktennummer: 05/1898).

*Dochter van Jan Hendrik Borggreve en Aleida Konjer in Hilten.*

gestorben am Sonntag, dem 26.11.1944 in Hilten mit 45 Jahren, bestattet am Mittwoch, dem 29.11.1944 in Uelsen.

IV.5 **Derk Hindrik Konjer**, geboren am Donnerstag, dem 8.5.1873 in Gölenkamp (Aktennummer: 57/1873 N), getauft am Donnerstag, dem 22.5.1873 in Uelsen (Aktennummer: 03/1873),

*Zoon van Kötter Arnold Kötter en Rika Kleefman in Gölenkamp.*

*Die Eltern gehören zu den von der Kirche getrennten Reformierten*

*(Zusatz Davina: In 1890 naar Veldhausen vertrokken)*

gestorben am Freitag, dem 10.11.1916 in Hamelincourt mit 43 Jahren.

*Derk Hindrik ist am 10. Nov. 1916 als Soldat bei Hamelincourt tödlich verunglückt.*

Standesamtliche Trauung mit 25 Jahren am Mittwoch, dem 18.5.1898, kirchliche Trauung am Mittwoch, dem 18.5.1898 in Veldhausen mit **Enne Tien**, 20 Jahre alt (IV.6), geboren am Montag, dem 16.7.1877 in Osterwald, getauft in Veldhausen, gestorben am Dienstag, dem 5.7.1938 mit 60 Jahren, Tochter von **Harm Tien** und **Gese Schraten**.

Aus dieser Ehe stammen:

1. m **Harm Hindrik Konjer** (V.2), geboren am Samstag, dem 31.3.1900 in Osterwald, getauft (ev.-altref.) in Veldhausen, gestorben Jan. 1945 in Wisoki (Rußland), Sohn von **Derk Hindrik Konjer** und **Enne Tien** (IV.6).  
Standesamtliche Trauung mit 37 Jahren am Samstag, dem 3.4.1937 mit **Jenne Plescher**, 34 Jahre alt (V.3), geboren am Sonntag, dem 20.7.1902 in Osterwald, getauft (ev.-altref.) am Sonntag, dem 3.8.1902 in Veldhausen, gestorben am Montag, dem 25.8.1975 mit 73 Jahren, bestattet in Veldhausen, Tochter von **Geert Hindrik Plescher**, Ackermann, und **Janna (Jantje) Rigtering**.
2. m **Hindrik Konjer** (V.4), geboren am Samstag, dem 5.7.1902, gestorben am Montag, dem 18.7.1904 mit 2 Jahren.  
*Im Jahre 1895 erwarb die Familie in Osterwald Grundbesitz.*
3. m **Hindrik Konjer** (V.5), geboren am Freitag, dem 17.2.1905 in Osterwald, getauft am Freitag, dem 17.3.1905 in Veldhausen, gestorben 1947 in Wisokoi in russ. Kriegsgefangenschaft.  
Standesamtliche Trauung um 1939 mit **Gerda Assink** (V.6), geboren 1912, gestorben 1975, Tochter von **Hermann Assink** und **Geertien Brink**. Sie ist wiederverheiratet mit **Georg Scholten**.
4. f **Hille Konjer** (V.7), geboren am Dienstag, dem 3.12.1907 in Osterwald, getauft (ev.-altref.) am Donnerstag, dem 26.12.1907 in Veldhausen, gestorben.  
*(Im Jahre 1937 nach Emlichheim verzogen.)*
5. f **Rika Konjer** (V.9), geboren am Donnerstag, dem 21.7.1910 in Osterwald, getauft (ev.-altref.) am Sonntag, dem 31.7.1910 in Veldhausen, gestorben.  
Standesamtliche Trauung, kirchliche Trauung mit **Hermann Schröder** (V.8), geboren am Montag, dem 18.12.1911, gestorben.
6. m **(Junge) Konjer** (V.10), geboren am Freitag, dem 10.10.1913, gestorben am Sonntag, dem 12.10.1913, 2 Tage alt
7. m **Geert Konjer** (V.11), geboren am Freitag, dem 17.9.1915, getauft (ev.-altref.) am Dienstag, dem 21.9.1915 in Veldhausen, gestorben am Donnerstag, dem 20.7.1995 mit 79 Jahren. Bestattet am Dienstag, dem 25.7.1995 in Bad Bentheim.

- III.3 **Hendrik Konjer**, geboren am Dienstag, dem 24.2.1846 in De Borg (Aktенnummer: 22/1846), getauft am Freitag, dem 3.4.1846 in Veldhausen,  
*Zoon van Derk Konjer en Lammegien Mager in De Borg.*  
gestorben.  
Kirchliche Trauung 1870 mit **N. N.** (III.4).  
Aus dieser Ehe stammen:  
1. f **Hendriken Konjer**, geboren am Freitag, dem 23.12.1881
- IV.12 **Hendriken Konjer**, geboren am Freitag, dem 23.12.1881, gestorben am Freitag, dem 12.10.1934 mit 52 Jahren.  
Standesamtliche Trauung mit **Hindrik Jan Wiggers** (IV.11), Zimmermann, geboren am Montag, dem 5.11.1877 in Groß Ringe, gestorben am Sonntag, dem 7.9.1969 mit 91 Jahren, Sohn von **Jan Hindrik Wiggers** und **G. Wolbers**, wohnte 1911 in Nordhorn, 1969: Hamburger Str., Nordhorn.  
Aus dieser Ehe stammen:  
1. m **Johann Hermann Wiggers** (V.13), geboren am Donnerstag, dem 12.3.1908 in Nordhorn, getauft (ev.-altref.) am Freitag, dem 10.4.1908 in Veldhausen, gestorben am Sonntag, dem 21.9.1986 in Nordhorn mit 78 Jahren.  
Standesamtliche Trauung mit 25 Jahren am Freitag, dem 27.10.1933 in Nordhorn, kirchliche Trauung in Nordhorn (Ev.-altref. Kirche) mit **Jenni Brouwer**, 23 Jahre alt (V.14), geboren am Sonntag, dem 8.5.1910 in Osterwald, gestorben am Montag, dem 5.4.1993 in Nordhorn mit 82 Jahren, bestattet am Donnerstag, dem 8.4.1993 in Nordhorn, Tochter von **Hindrik Jan Brouwer** und **Gese Bosing**.  
2. f **Gerda Wiggers** (V.16), geboren am Freitag, dem 26.2.1909 in Nordhorn, getauft (ev.-altref.) am Freitag, dem 26.3.1909 in Veldhausen.  
Standesamtliche Trauung mit **Reinder Kakes** (V.15).  
3. f **Hendrika Wiggers** (V.18), geboren am Samstag, dem 26.10.1912 in Bookholt, gestorben am Samstag, dem 9.1.1999 in Gemeente Hillegom, Zuid-Holland mit 86 Jahren.  
Standesamtliche Trauung mit 23 Jahren am Donnerstag, dem 6.8.1936 in Zaandam, Nederland mit **Johannes van der Ree**, 24 Jahre alt (V.17), Meubelmaker, Rijkswerkman, geboren am Samstag, dem 18.5.1912 in Zaandam, Nederland.  
*Emigratie van Bookholt (Duitsland) naar Zaandam (Nederland) 8 dec 1932.*  
4. f **Henni Wiggers** (V.20), geboren am Samstag, dem 4.3.1916.  
Standesamtliche Trauung, kirchliche Trauung mit **N.N. Metelerkamp** (V.19).  
5. f **Gesine Wiggers** (V.22), Standesamtliche und kirchliche Trauung mit **Hendrik Heidemann** (V.21).  
6. m **Bernhard Wiggers** (V.23), Sohn von **Hindrik Jan Wiggers** (IV.11), Zimmermann, und **Hendriken Konjer**.  
Standesamtliche und kirchliche Trauung mit **Anita Hansen** (V.24).
- III.7 **Albert Konjer**, geboren am Donnerstag, dem 10.3.1853 in De Borg (Aktенnummer: 30/1853), getauft am Sonntag, dem 24.4.1853 in Veldhausen,  
*Zoon van Derk Konjer en Lammgien Mager in De Borg, Separatist.*  
gestorben am Sonntag, dem 29.11.1903 in Veldhausen mit 50 Jahren, bestattet am Donnerstag, dem 3.12.1903 in Veldhausen (Aktенnummer: 39b/1903).  
Kirchliche Trauung mit 34 Jahren am Donnerstag, dem 8.9.1887 in Veldhausen (Ev.-altref.) (Aktенnummer: 09/1887) mit **Carolina Wolf**, 28 Jahre alt (III.8), geboren

am Donnerstag, dem 25.11.1858 in Veldhausen, getauft am Sonntag, dem 12.12.1858 in Veldhausen, gestorben am Mittwoch, dem 16.11.1910 in Veldhausen mit 51 Jahren, bestattet am Samstag, dem 19.11.1910, Tochter von **Jan Harm Wolf** und **Hendrikjen Scholten**. Sie ist Witwe des **Hendrik Jan Vischer**.

Aus dieser Ehe stammen:

1. f **Leida Konjer** (IV.13), geboren am Samstag, dem 29.12.1888 in Veldhausen, getauft am Donnerstag, dem 13.12.1888 in Veldhausen.  
*Tochter des Tagelöhners Albert Konjer und Carolina Wolf zu Veldhausen.  
(Zusatz Davina: Die Eltern gehören zu der altreformierten Kirche)*  
gestorben am Montag, dem 4.10.1909 in Veldhausen mit 20 Jahren, bestattet am Donnerstag, dem 7.10.1909 in Veldhausen (Akttenummer: 35a/1909).
2. f **Hendrikjen Konjer** (IV.14), geboren am Sonntag, dem 11.8.1895 in Veldhausen, getauft am Sonntag, dem 25.8.1895 in Veldhausen (Akttenummer: 06/1895),  
*Tochter des Tagelöhners Albert Konjer und Carolina Wolf zu Veldhausen.  
(Zusatz Davina: Die Eltern gehören zu der altreformierten Kirche)*  
gestorben.
3. f **Diena Konjer** (IV.15), geboren am Donnerstag, dem 10.7.1902 in Veldhausen, getauft am Sonntag, dem 20.7.1902 in Veldhausen (Akttenummer: 06/1902), gestorben.

III.9 **Hendrik Jan Konjer**, Schankwirt in Halle, geboren am Mittwoch, dem 11.7.1855 in Binnenborg, getauft am Sonntag, dem 5.8.1855 in Veldhausen.

*Tochter des Derk Konjer und Lammegien Mager, Ackerleute zu De Borg.*

Aufgebot am Sonntag, dem 12.2.1882 in Uelsen, standesamtliche Trauung in Uelsen, kirchliche Trauung mit 26 Jahren am Freitag, dem 24.2.1882 in Uelsen (Quelle: Trauungen 1870 - 1900, Akttenummer: 01/1882),

*Hendrik Jan Konjer van Buitenborg, \* 11.07.1855*

*Zoon van Derk Konjer en Lammegien Mager in de Borg en*

*Aleida Bekman van Tubbergen, \* 24.11.1859*

*Dochter van Jan Bekman en Harmina Bijknüver in Tubbergen.*

mit **Aleida Bekman** (III.10).

Aus dieser Ehe stammen:

1. f **Leida Konjer**, geboren am Mittwoch, dem 10.5.1882 in Halle
2. m **Derk Jan Konjer** (IV.18), geboren am Freitag, dem 8.5.1885 in Halle (Akttenummer: 17/1885), getauft am Sonntag, dem 17.5.1885 in Uelsen,  
*Zoon van Hendrik Jan Konjer en Aleida Beekman in Halle.*  
gestorben am Dienstag, dem 2.6.1885 in Halle, 25 Tage alt, bestattet am Montag, dem 4.6.1885 in Uelsen.  
*Derk Jan Konjer van Halle, oud 1 Maand,  
Zoon van Hendrik Jan Konjer en Aleida Bekman in Halle.*
3. m **Derk Jan Konjer** (IV.19), geboren am Samstag, dem 24.4.1886 in Halle Akttenummer: 34/1886), getauft am Sonntag, dem 16.5.1886 in Uelsen.  
*Zoon van Schankwirt Hendrik Jan Konjer en Aleida Bekman in Halle.*
4. f **Harmina Konjer** (IV.20), geboren am Dienstag, dem 2.10.1888 in Halle (Akttenummer: 67/1888), getauft am Sonntag, dem 14.10.1888 in Uelsen.  
*Dochter van Hendrik Jan Konjer en Aleida Bekman in Halle.*
5. f **Fenne Konjer** (IV.21), geboren am Donnerstag, dem 16.7.1891 in Uelsen (Akttenummer: 57/1891), getauft am Sonntag, dem 13.9.1891 in Uelsen. *Dochter van Hendrik Jan Konjer en Aleida Beckman in Halle.*
6. m **Jan Hendrik Konjer** (IV.22), geboren am Mittwoch, dem 12.9.1894 in Halle

- (Aktенnummer: 65/1894), getauft am Sonntag, dem 21.10.1894 in Uelsen.  
*Zoon van Schankwirt Hendrik Jan Konjer en Aleida Bekman in Halle.*
7. f **Gesina Konjer** (IV.23), geboren am Donnerstag, dem 28.1.1897 in Halle (Aktенnummer: 17/1897), getauft am Sonntag, dem 7.3.1897 in Uelsen.  
*Dochter van Hendrik Jan Konjer en Aleida Bekman in Halle.*
8. m **Frederik Konjer** (IV.24), geboren am Donnerstag, dem 14.12.1899 in Halle (Aktенnummer: 06/1900), getauft am Sonntag, dem 21.1.1900 in Uelsen,  
*Zoon van Schankwirt Hendrik Jan Konjer en Aleida Bekman in Halle.*
9. m **Geerd Konjer** (IV.25), geboren am Freitag, dem 21.3.1902 in Halle (Aktенnummer: 37/1902), getauft am Sonntag, dem 4.5.1902 in Uelsen.
10. m **Albert Konjer** (IV.26), geboren am Freitag, dem 21.3.1902 in Halle (Aktенnummer: 38/1902), getauft am Sonntag, dem 4.5.1902 in Uelsen.
- IV.17 **Leida Konjer**, geboren am Mittwoch, dem 10.5.1882 in Halle (Aktенnummer: 40/1882), getauft am Samstag, dem 3.6.1882 in Uelsen,  
*Dochter van Hendrik Jan Konjer en Aleida Bekman in Halle.*  
gestorben am Samstag, dem 3.4.1954 in Uelsen mit 71 Jahren.  
Standesamtliche Trauung mit **Harm Kamps** (IV.16), geboren am Mittwoch, dem 10.9.1873 in Uelsen, gestorben am Dienstag, dem 9.7.1946 in Uelsen mit 72 Jahren.  
Aus dieser Ehe stammen:
1. m **Heinrich Kamps** (V.25), geboren am Freitag, dem 29.9.1905 in Uelsen, gestorben am Montag, dem 16.10.1967 in Uelsen mit 62 Jahren.  
Standesamtliche und kirchliche Trauung mit **Geertken Bosch** (V.26), geboren am Freitag, dem 12.12.1913 in Getelomoor, gestorben am Freitag, dem 4.11.2005 in Uelsen mit 91 Jahren.

\*\*\*\*\*

Friedrich Konjer (1878 - 1898)

Karl Sauvagerd (1906 - 1992)

Quellen: Online-Ortsfamilienbücher Brandlecht, Uelsen und Veldhausen,

"Der Grafschafter" April 1968

Zusammenstellung: Heinz-Jürgen Rosemann / Jan-H. Boerrigter, beide Nordhorn

\*\*\*\*\*

### III. Suchfragen und Gelegenheitsfunde

#### Lingener Ganove in Haarlem im 18. Jahrhundert

Eingereicht von Jos Kaldenbach, Alkmaar, Niederlande

In den reichhaltigen richterlichen nordholländischen Archivquellen kam folgende Person aus Freren zutage:

**Boudewijn Lake**, 49 Jahre alt, geboren zu 'Freere bij Lingen' wurde am 26.3.1754 vom Schulzen vor dem Haarlemer Gericht des Diebstahls angeklagt. Er habe zusammen mit Thomas Maas aus Neder- Asschen in Gelderland das Blei von einem leerstehenden Hause am Dijkvest gerissen. Sie wollten es verkaufen, hätten es dann doch liegen gelassen, weil es zu leicht gewesen sei.

Der Strafantrag lautete : Geißelung und Brandmarkung.

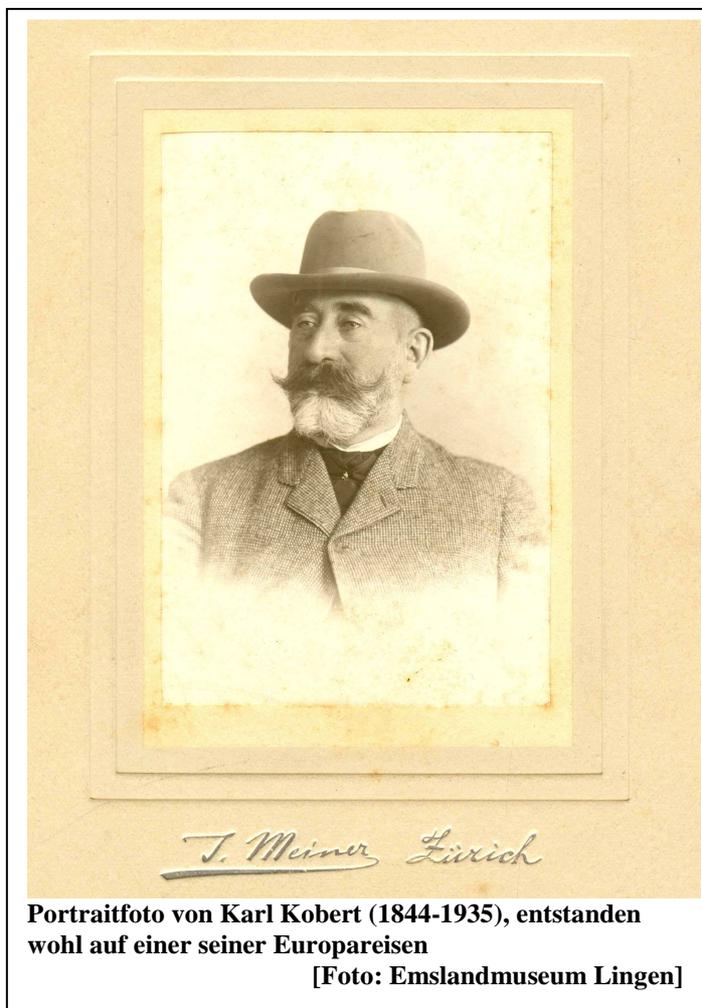
Das Urteil lautete: Geißelung und 10 Jahre Verbannung aus Holland und West- Friesland. Signatur: Noordhollands Archief, Slg. Hillarius ORA Haarlem Schouts Criminele rolle 3111-55-9 fol. 8.

Jos Kaldenbach ist u.a. Vorsitzender der [www.WGOD.nl](http://www.WGOD.nl), einem Arbeitskreis von Niederländern mit deutschen Ahnen und mit der Zeitschrift Gens Germana, Wunschauschpartner unserer Zeitschrift.

#### IV. Auswanderung

### Von Lingen (Ems) nach Lebanon (USA) - Quellen und Fakten aus dem Leben des Auswanderers Karl (Charles) Kobert von Ludwig Remling

#### A. Einleitung



Über 100 Jahre lang gab es in Lingen das Handarbeitsgeschäft C. Kobert Witwe.<sup>1</sup> Es wurde von der Witwe Johanne Kobert gegründet, nachdem ihr Mann Johann Carl Friedrich Kobert, Schirrmeister bei der Lingener Post, 1851 verstorben war. Seit 1865/66 befand sich der neue Handarbeitsladen in der ehemaligen Posthalterei, Große Straße 1.

Die beiden das Erwachsenenalter erreichenden Söhne der Witwe Kobert wurden Kaufleute. Der jüngere namens August (1851-1930) arbeitete im Geschäft seiner Mutter und ist ab 1877 als Nachfolger und Geschäftsinhaber belegt. Sein Enkel Hans Nolte (1903-1974) erbt 1930 das Geschäft und führte es bis zu seinem Tode fort.

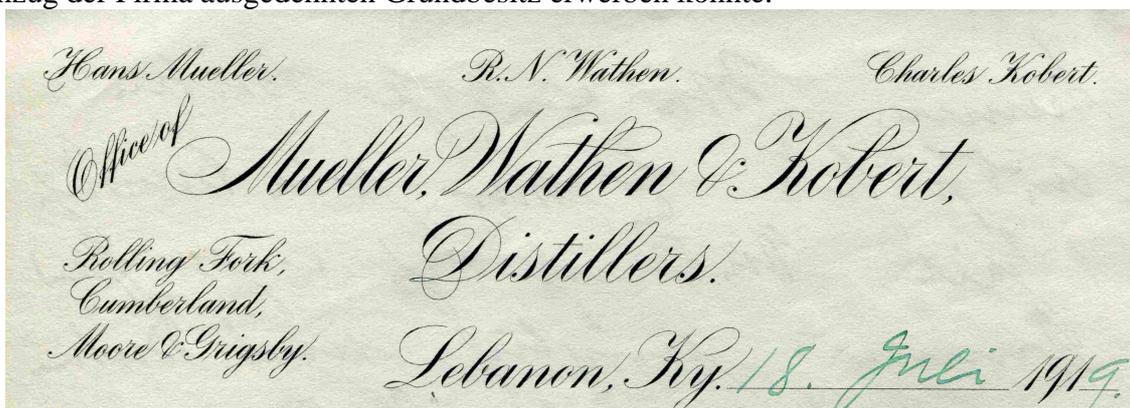
Karl (1844-1935), der älteste Sohn der Witwe Kobert, besuchte zunächst von 1851-1859 das Gymnasium Georgianum<sup>2</sup> und arbeitete danach fünf Jahre als Büroangestellter einer Baustoff- und Kohlenhandlung. Um der Einberufung zum preußischen Militär zu

<sup>1</sup> Schiel, Regine: „Ein beschmutztes Muster wird nicht zurückgenommen“ – Handarbeitsvorlagen der Biedermeierzeit von C. Kobert Witwe in Lingen, in: Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes, Band 57 (2011) S. 113-128.

<sup>2</sup> Buss, Heinz: Charles Kobert und William G. Kerckhoff – zwei heimatverbundene Lingener Nachbarn und Gymnasiasten, Kivelingsfest 2014, S. 177-181. – Herrn Heinz Buss herzlichen Dank, dass er dem Verf. vorab Einblick in sein Manuskript gewährt hat.

entgehen – so die Familienüberlieferung – wanderte er 1866 über Bremen in die USA aus und kam am 27. September 1866 mit dem Schiff „Hansa“ in New York an.<sup>3</sup>

Wie viele andere Lingener Auswanderer ließ sich Karl Kobert in Cincinnati nieder. Er arbeitete bei verschiedenen Firmen im Spirituosen-Großhandel und entwickelte sich zu einem sehr erfolgreichen Geschäftsmann. 1873 wurde er Teilhaber in der Spirituosen-Firma Mueller, Wathen & Kobert, die 1879 ihren Sitz nach Lebanon (Kentucky) verlegte und fortan in der Branntwein-Brennerei tätig war. 1872 hatte Karl Kobert die in Fürstenuau geborene Louisa Ummethun, die mit ihrem Vater in die USA ausgewandert war, geheiratet. Mit ihr und seinen beiden Kindern Lula und Charles Bismark lebte er in Lebanon (Kentucky), wo er nach dem Umzug der Firma ausgedehnten Grundbesitz erwerben konnte.



**Briefkopf der Firma Mueller, Wathen & Kobert**

Trotz seiner erfolgreichen Karriere als Geschäftsmann hielt Karl Kobert enge Verbindung zu seiner Familie und seiner Heimatstadt Lingen. Mehrfach besuchten er oder Mitglieder seiner Familie die Verwandtschaft in Lingen, in zahlreichen Briefen tauschte er sich mit seinem Bruder und anderen Verwandten aus, er ließ sich paketweise Lingener Zeitungen schicken und nicht zuletzt unterstützte er seine Familie und auch verschiedene Lingener Vereine und Institutionen in finanzieller Hinsicht.



**August Kobert mit Ehefrau Johanna und drei seiner Töchter und zwei Verwandten (mit Hut) aus den USA**  
[Foto: Emslandmuseum Lingen]

Die meisten der Briefe, die Karl Kobert bzw. seine Familie an die Verwandtschaft in Deutschland schickten, müssen als verloren gelten. Vor einigen Jahren wurden fünf Briefe und vier Postkarten über e-bay angeboten. Ein Lingener Sammler konnte sie erwerben und hat sie für die Veröffentlichung im Rahmen dieses Beitrags zur Verfügung gestellt.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Tenfelde, Walter: Auswanderungen und Auswanderer aus dem ehemaligen Kreise Lingen nach Nordamerika, Lingen 1998, S. 195.

<sup>4</sup> Herrn Heinz Buss, der die Briefe und Postkarten für die Veröffentlichung zur Verfügung stellte, sei hiermit herzlich gedankt. Erhalten sind auch weitere 10 Umschläge von Briefen aus den Jahren 1906-1926, die Karl Kobert an seine Verwandtschaft in Lingen schickte, allerdings ohne Inhalt! – Nach Auskunft von Frau Margarete

Karl Kobert war nicht zuletzt dank seines wirtschaftlichen Erfolgs in Lebanon und in der Branntwein-Branche in Kentucky eine hochangesehene Persönlichkeit. Großes Interesse fand seine Sammlung von vorgeschichtlichen und geologischen Fundstücken, von indianischen Waffen und Werkzeugen und von Tierpräparaten, die er auf seinen ausgedehnten Reisen gesammelt hatte. Möglicherweise hat er über seine Reise durch Mexiko auch ein Buch verfasst, wenigstens legt dies einer seiner Briefe nahe.<sup>5</sup> Ein Zeugnis für sein hohes Ansehen ist die Lebensbeschreibung, die in den 3. Band der Geschichte von Kentucky aufgenommen wurde. In Lebanon, Kentucky, ist eine Straße nach Karl Kobert benannt.

Die Spenden Karl Koberts an Lingener Vereine oder an Institutionen wie das Gymnasium Georgianum<sup>6</sup> werden zwar an verschiedenen Stellen erwähnt, konkrete Details müssen jedoch erst noch erforscht werden.

## **B. Eine Lebensbeschreibung von Karl Kobert aus Lebanon (Kentucky) aus dem Jahre 1928**

### CHARLES KOBERT

Beinahe 50 Jahre wurde Charles Kobert geschätzt als einer der führenden Bürger von Lebanon (Marion County) und ebenso als einer von seinen erfolgreichsten Geschäftsleuten. Nach einer langen Schaffensperiode hat er sich jetzt zur Ruhe gesetzt und verbringt seinen Lebensabend in wohl verdienter Muße.

Herr Kobert wurde geboren in Lingen, Hannover, Deutschland, am 4. August 1844 und ist ein Sohn von Karl sen. und Johanne Kobert, geb. Gerling. Sein Vater wurde geboren in Göttingen, Hannover, Deutschland, am 27. September 1801 und verstarb in Lingen, Hannover, am 21. September 1851. Viele Jahre war er Offizier beim deutschen Militär und in späteren Jahren im Staatsdienst bei der Post. Er war ein Mitglied der lutherischen Kirche. Seine Frau wurde geboren in Lingen, Hannover, am 16. Januar 1816 und verstarb dort am 23. April 1898.

Charles Kobert empfing seine Bildung am Gymnasium Georgianum und übernahm eine Büro-tätigkeit in einer Firma, die mit Baustoffen und Kohle handelte, wo er fünf Jahre blieb. Dann kam er in die Vereinigten Staaten und ließ sich in Cincinnati (Ohio) nieder. Dort wurde er Büroangestellter in einer Großhandlung für Spirituosen. Später hatte er andere Stellen in ähnlichen Firmen inne und wurde am 1. Mai 1873 Teilhaber in der Großhandlung für Spirituosen H. Mueller & Co. in Cincinnati. Am 1. November 1879 verlegte die Firma ihren Sitz von Cincinnati (Ohio) nach Lebanon (Kentucky) und widmete sich der Branntweinbrennerei. Unter dem Namen **Mueller, Wathen & Kobert** bestand die Firma ununterbrochen bis 1918, als das Prohibitions-gesetz die Geschäftstätigkeit zum Erliegen brachte. Während seiner Karriere als Geschäftsmann erwies sich Herr Kobert als ein Mann mit gutem geschäftlichen Urteilsvermögen und seine Ansichten wurden von seinen Geschäftsfreunden sehr geschätzt. 46 Jahre lang diente er seiner Firma als Repräsentant im Außendienst, wobei er das Gebiet von den Städten an der Ostküste, inbegriffen Washington, Baltimore, New York, die Staaten New Jersey, Connecticut, New Hampshire and Massachusetts abdeckte bis zum Missouri und das dazwischenliegende Gebiet von Omaha, Nebraska und St. Paul in Minnesota bis New Orleans.

---

Nolte, Lingen, besaß ihr Mann Hans Nolte eine größere Anzahl Briefe und Postkarten seines Großonkels Karl Kobert; er habe sie einem befreundeten Briefmarkenhändler geschenkt. Die Schrift von Karl Kobert sei sehr schwer zu lesen gewesen.

<sup>5</sup> Vgl. Brief Nr. 1 von 1894.

<sup>6</sup> Vgl. Buss (wie Anm. 3), S. 179.

Am 3. März 1872 verheiratete sich Herr Kobert in Cincinnati mit Frau Louisa Ummethun, die in Fürstenau, Hannover, Deutschland, am 16. Mai 1846 geboren war und in Lebanon, Kentucky, am 9. April 1919 verstarb. Sie war die Tochter von J.D. Ummethun, der aus [dem Königreich] Hannover in Deutschland stammte und in die Campbell County einwanderte, wo er sich aktiv in der Landwirtschaft bis zu seinem Tod betätigte. Herrn und Frau Kobert wurden zwei Kinder geboren: Lula, die in Louisville lebt, die Witwe von Hans Mueller und Mutter von zwei Töchtern, Gretchen in Louisville und Carola, letztere die Frau von Hewitt Montgomery in Danville, Kentucky; und Dr. Charles Bismark Kobert, der die Trachoma-Abteilung der Gesundheitsbehörde des Staates Kentucky (trachoma bureau of the Kentucky state board) leitet und in Danville wohnt. Er verheiratete sich mit Frau Clarisse Baughman und die beiden haben zwei Kinder, Carl und Helen.

Herr Kobert ist unabhängig in politischen Dingen und stimmt entsprechend den Geboten seines eigenen Urteils ab. Er hat viele Vergnügungsreisen in unserem Land und im Ausland gemacht, hielt sich einige Zeit in Mexiko auf und reiste ohne Hetze durch Europa und Afrika. Er besitzt eine der größten und reichhaltigsten Privatsammlungen von prähistorischen Relikten und geologischen Fundstücken, die er selbst zusammengetragen hat, eingeschlossen über 32.000 indianische Steinwaffen und -werkzeuge und eine große Anzahl von präparierten Tierköpfen, viele davon selten, die von ihm auf seinen Reisen erworben wurden. Er ist mit Recht stolz auf diese Sammlung, deren Ausstellung viel geduldige Arbeit verrät und die eine Quelle des Staunens und der Bewunderung ist für alle diejenigen, die das Privileg hatten, sie betrachten zu können.

Das ansehnliche Haus, in dem Herr Kobert lebt und das umgeben ist von ausgedehnten Anlagen, wurde von ihm nach seiner Ankunft in Lebanon gekauft. Er gestaltete das Haus um und



**Ansichtskarte des Wohnhauses von Karl Kobert in Lebanon mit der Treppe, die im Bürgerkrieg am 5. Juli 1863 beschädigt wurde. Die Rückseite Karte enthält folgende Erläuterung: Ein historischer Punkt am Wohnsitz von Charles Kobert in Lebanon, Kentucky. Während des Bürgerkriegs wurde Lebanon am 5. Juli 1863 vom General der Südstaaten John H. Morgan bombardiert und eingenommen. Eine Granate traf die vierte Stufe der Treppe und zerstörte den Stein teilweise. Der Originalstein wurde belassen, repariert und das Datum eingraviert.**

verschönerte durch beträchtliche Modernisierungen seinen Wohnsitz und die Anlagen.

Am 5. Juli 1863 wurde das Haus von General Morgan's Truppen in Brand gesetzt, aber als bekannt wurde, dass der [damalige] Besitzer mit den Südstaaten sympathisierte, wurde das

Feuer wieder gelöscht, bevor es größeren Schaden angerichtet hatte. Herr Kobert besitzt einige Granaten und Kanonenkugeln, welche auf den Grundstücken bei seinem Haus gefunden wurden nach der Bombardierung der Stadt Lebanon am 5. Juli 1863. Eine Granate explodierte auf einer der steinernen Treppenstufen und zerstörte sie. Als Herr Kobert die Treppe mit Zementsteinen wieder instandsetzte, konservierte er diejenige Treppenstufe, an der die Auswirkungen des Bombardements zu sehen sind, und gravierte darauf das Datum 5. Juli 1863 ein. Liebenswürdig und freundlich in den Beziehungen zu seinen Mitmenschen genießt Herr Kobert ein sehr hohes Maß an Wertschätzung bei all denen, die ihn kennen, und hat eine große Zahl von herzlichen und treuen persönlichen Freunden. (*Übersetzt aus dem Englischen.*)

*Quelle: History of Kentucky, The Blue Grass State. Volume III Illustrated. The S. J. Clarke Publishing Company, Chicago, Louisville, 1928 (Marion Co.).*

*Die englische Originalfassung im Internet unter*

*<http://archiver.rootsweb.ancestry.com/th/read/KYBIOGRAPHIES/2010-04/1271248495>*

### **C. Zeitungsartikel über Karl Kobert**

#### The Lebanon Enterprise vom 5. August 1932

Eine weitere Geburtstagsfeier

Charles B. Kobert, einer der ältesten und sehr weit bekannten Geschäftsleute unserer Stadt im Ruhestand, feierte gestern seinen 88. Geburtstag in seinem Heim in der North Proctor Avenue. Alle seine Kinder, Enkel und Urenkel waren aus diesem hoch erfreulichen Anlass versammelt.

Herr Kobert, der sich landesweit einen Ruf als Branntweinbrenner erwarb, ist von ungewöhnlich guter Gesundheit für einen Mann seines Alters. Er verbringt die meiste Zeit in seinem Heim und macht nur selten Besuche im Geschäftsviertel der Stadt. Er ist jedoch nicht an das Bett oder an ein Zimmer gebunden, sondern geht auf seinem Grundbesitz spazieren und erfreut sich an dessen Schönheit.

Bei dem gestrigen Fest waren anwesend: Dr. und Frau Charles B. Kobert und Herr und Frau Dudley Bryant of Danville, Herr und Frau Carl Kobert mit 2 Kindern, Charles und Ann Kobert aus Hamilton, Ohio; Frau Leonard Steenman und Gretchen Mueller aus Louisville sowie Herr und Frau John Turner und ihre zwei Kinder, Fayette und Joan aus Campbellsville.

*(Übersetzt aus dem Englischen)*

#### Lingener Kreisblatt vom 18. Juli 1935:

#### **Karl Kobert +**

Auf seinem Wohnsitz in Lebanon (Kentucky) starb vorgestern Herr Karl Kobert, ein heimat-treuer Sohn unserer Stadt, hochbetagt im Alter von fast 91 Jahren.

Viele seiner Freunde sind ihm zur großen Heerschau schon vorangegangen. Diejenigen, welche ihn kannten, fanden in ihm einen Mann mit weitgehendsten Interessen. Seine Unterhaltungsgabe, sein Wissen und nicht zuletzt sein Humor machten ein Zusammensein mit ihm zum Genuss. Er blieb stets ein treuer Sohn seiner Heimat und die Liebe zu ihr blieb als immerwährende Sehnsucht in seinem Herzen. Seine Vaterstadt Lingen hat ihm Vieles und Wertvolles zu verdanken. Keine Bitte um Hilfe blieb unerfüllt. Insbesondere fühlte er sich eng verbunden mit seinem Turnverein, dem (Männer-)Turnverein 1858, dem er dauernd seine Verbundenheit zeigte, weil hier der „Väter echte deutsche Art“ und Einigkeit treue Wurzeln hatte. Möge ihm die Erde leicht sein.

**D. Charles Kobert und sein Schwiegersohn Hans Mueller, Lebanon, KY. an die Verwandtschaft in Lingen**

**1. Brief vom 28. Oktober 1894 - Charles Kobert an seinen Bruder August Kobert in Lingen**

Lebanon, Ky. Oct. 28th 1894

Mein lieber August!

Am 7. d. M. schrieb ich Dir zuletzt ab Omaha mit Wechsel 65 M. für das Porcellan, Buch etc. (und) vor 8 Tagen kam ich wieder hier an (und) fand alle wohl. Deine Zeilen vom 30. Sept. erhielt ich in Chicago. Deine (!) Photo ist recht gut (und) zeigst Du einen rechten Charakter-Kopf, doch jünger bist Du auch nicht geworden. Im nächsten Monat gedenke ich östlich zu reisen (und) bin dann längere Zeit in NewYork. Durch eine hoffentlich zustande kommende Combination der Kentucky Brewer, die den Zweck hat, die Production zu controliren, resp. Ueberproduction zu verhüten, erwarte ich bessere Zeiten für uns, denn was unsere Firma anbelangt, so haben wir seit dem 1. February 93 kein Geschäft gehabt, was den Namen Geschäft verdient. Regelmäßigkeit im Geschäft giebt (!) es hier im Lande aber nicht. Wir sitzen entweder oben auf dem Boden oder unten im Keller. Geht es mal gut, so geht es übermäßig gut, so lange bis der Taumel zu Ende geht und wir alle dann dabei stehen wie das Kind beim Dreck. – Hoffentlich findet Deine Johanne Heilung auf Borkum. Wie kommt so ein Kind doch bei Asthma? Bei alten Leuten habe (ich) davon gehört, aber nie bei jüngeren. Von meinen Mexico Büchern sandte ich neben dem an Raydt auch eins an Dr. Zum Sande, Strothoff (und) Otto Narjes.

Du bist jetzt gewiß sehr beschäftigt mit dem Weihnachtsgeschäft, doch schreibe wieder, wenn Du Zeit findest. Inzwischen verbleibe (ich) mit besten Grüßen an die Mutter, Dich (und) die deinigen

Dein  
Carl

*Auf dem Briefumschlag:*

[Absender:] Mueller, Wathen & Kobert, Distillers, Lebanon, Ky.

[Adresse:] Herrn August Kobert, Am Markt, Lingen a/d Ems, Provinz Hannover, Germany

[Poststempel:] Lebanon OCT 29 1 PM 1894 KY.

**2. Postkarte vom 12. Januar 1917 - Charles Kobert an seinen Bruder August Kobert in Lingen**

Lebanon, Ky. 12 Jan. 17

Lieber August!

Am 7 Januar schrieb ich Dir den letzten Brief und seitdem habe weiter nicht von Dir gehört. Hier Alles beim Alten und sonst nichts Neues.

Gruß  
Dein Carl

[Adresse:] Herrn August Kobert, Lingen a/d Ems, Hannover, Germany

[Poststempel:] Lebanon, KY. JAN 13 3 ... 1917

**3. Brief vom 18. Juli 1919 - Hans Mueller an seinen „Onkel“ August Kobert in Lingen**

Lebanon, Ky. 18 Juli 1919

Mein lieber Onkel August & Familie!

Jetzt wo die Postverbindung mit Deutschland wieder eröffnet ist, will [ich] Ihnen gleich schreiben. Uns geht es gut den Verhältnissen gemäß. Die Kinder wachsen heran, Lieschen ist 20 Jahre alt, und Carola ein großes Mädchen trotz ihrer 13 Jahre. Lula ist gesund, hat aber stets viel zu tun, was ja wohl gesund ist, aber bei der Hitze nicht angenehm ist. Sie haben dort viel durchgemacht in den letzten Jahren, viel mehr wie wir hier wissen. Ich hoffe, daß Sie und die Ihrigen alle gesund geblieben sind und sich nun bald von den Entbehrungen erholen können. Wie es wohl drüben aussieht? Es war eine traurige Zeit. Vielleicht ist es nächsten Sommer möglich nach drüben zu gehen über Holland. Möchte gerne mündlich und genau hören, wie es gegangen ist. – Haben hier geschäftlich unter der Prohibition zu leiden. Es ist ein Kampf um die Existenz. Man muß sich seiner Haut wehren. Hoffe daß es schließlich doch noch gut abläuft. Frau Kobert ist leider plötzlich gestorben, es war sehr unerwartet. Ihr Herr Bruder empfindet den Verlust sehr und fühlt sich einsam. Lula hilft so viel wie möglich. Es sollte uns freuen, bald von Ihnen allen zu hören.

Mit herzlichsten Grüßen an Sie und die Familie von uns allen  
Ihr Hans

*Auf dem Briefumschlag:*

[Absender:] Mueller, Wathen & Kobert, Distillers, Lebanon, Ky. [handschriftlich:] H. Mueller

[Adresse:] Mr August Kobert, Lingen a/d Ems, Germany

[Poststempel:] Lebanon, KY. JUL 18 3 PM 1919

#### **4. Postkarte vom 30. August 1919 - Charles Kobert an seinen Bruder August Kobert in Lingen**

Lebanon, Ky. 30 Aug. 19

Mein lieber August!

Am 26. d.M. schrieb ich Dir zuletzt und bin bis soweit ohne weitere Nachrichten von Dir. Von Lieschen Jütting hatte ich gestern Brief.

Dein Carl

[Adresse:] Herrn August Kobert, Lingen a/d Ems, Hannover, Germany

[Poststempel:] Lebanon, KY. AUG 30 5 AM 1919

#### **5. Postkarte vom 21. Oktober 1919 - Charles Kobert an seinen Bruder August Kobert in Lingen**

Lebanon, Ky. 21 Oct. 19

Lieber August!

Schrieb am 19. und heute wurde ich erfreut durch die Ankunft der 4 Paquete Zeitungen, die am 8 v. M. in Lingen zur Post gegeben waren. Vorstehendes Bild(\*) ist in der Nähe, wo Charlie's Lager war.

Gruß!

Carl

(\*)Die Ansichtskarte zeigt einen Wasserfall: Snoqualmie Falls, Washington

[Adresse:] Herrn August Kobert, Lingen a/d Ems, Hannover, Germany

[Poststempel:] Lebanon, KY. OCT 21 8 PM 1919

**6. Postkarte vom 29. November 1919 - Charles Kobert an seinen Bruder August Kobert in Lingen –**

Lebanon, Ky. 29 Nov. 19

Lieber August!

Seit ich Dir am 26 Oct. schrieb, habe ich keinen Brief von Dir, doch heute erhielt ich wieder ein Paquet Zeitungen. Am 12 und 21 d.[!] M. schrieb ich zuletzt.

Gruß Carl

[Adresse:] Herrn August Kobert, Lingen a/d Ems, Hannover, Germany

[Poststempel unleserlich]

**7. Brief vom 3. Juni 1934 - Charles Kobert an seinen Großneffen Hans Nolte in Lingen**

CHARLES KOBERT  
LEBANON, KY.

Lebanon, Ky, 3 Juni 1934

Mein lieber Hans! Du hast keine Idee davon, welch intrebanten Lesestoff mir die Kiveling Zeitung brachte. Die „Papiermühle“, wo ich als „Junge im Hause“ galt, und wo ich bei Theatervorstellungen als solcher keinen Zutritt hatte, dann meine sehr intime Freundschaft mit Heinrich und Carl Veltwisch bis in spätere Jahre, bis sie starben!

Das alte Fährhaus, wo der alte Ilse Herr im Hause war, ein Freund meines Vaters aus seinen Armee Zeiten. Dann die Bräuche der Heimat, wo auch ich mit dem Palmenstock stolz durch die Straßen Lingens zog. Alles ruft alte Erinnerungen in mir wach und sage ich Dir meinen besten Dank für die Aufmerksamkeit.

Es leben wohl nur wenig Leute in Lingen, die sich dieser Zeiten noch erinnern, denn in wenigen Wochen zähle ich 90!

Gruß an Alle Dein Onkel Carl.

P.S. Auch ich war ein Kiveling und als Georg V., der letzte König von Hannover, auf seiner Reise nach Nordernei, durch Lingen kam, stieg er aus seinem Eisenbahnwaggon auf den Bahnhofplatz für eine kurze Ansprache und ich stand als Fahnenjunker der Kivelingsfahne nahe vor ihm.

*Auf dem Briefumschlag:*

[Absender:] After 3 days, return to Charles Kobert, P.O. Box 625, Lebanon, Ky.

[Adresse:] Herrn Hans Nolte, Am Markt, Lingen a/d Ems, Hannover Germany

[Poststempel:] Lebanon JUN 4 4 PM 1934 KY

**8. Brief vom 27. Oktober 1934 - Charles Kobert an seinen Großneffen Hans Nolte in Lingen**

CHARLES KOBERT  
LEBANON, KY.

Lebanon, Ky, 27 October 1934

Mein lieber Hans!

Erst heute komme ich dazu Dir mitzuteilen, daß ich im Sommer einen Brief von der „Conversionkasse für Auslandsschulden“ in Berlin vom 16. Juli 1934 erhielt, mir sagend, daß sie 250 Mark fällig für Zinsen, am 1. Juli 34 von Herrn Hans Nolte in Lingen erhielten und mir für mein Guthaben eingetragen hätten. Will weiter nichts über den Fall sagen, denn das habe ich

ja vorher gethan, doch kann ich meine Verwunderung nicht überkommen, daß ich 10.000 Mark nach Deutschland sandte und nun keine 250 Mark für fällige Zinsen bekommen kann, doch - Heil Hitler! –

Neues von Belang habe ich nicht zu berichten, wir sind alle gesund. Johanne und ich kommen gut mit einander aus und ist sie mir ein lieber Besuch, bis jetzt haben wir uns noch nicht geprügelt. Ich danke Dir noch für die fortwährend einlaufenden Zeitungen, hoffentlich erhältst Du und Dein Vater auch alles, was ich Euch sende.

Besten Gruß an Alle

von Johanne und besonders Onkel Carl

*Auf dem Briefumschlag:*

[Absender:] Charles Kobert, Lebanon, Ky.

[Adresse:] Herrn Hans Nolte, Am Markt, Lingen a/d Ems, Hannover, Germany

[Poststempel:] Lebanon OCT 29 5 AM 1934 KY

## 9. Brief vom Februar 1935 - Charles Kobert an seinen Großneffen Hans Nolte in Lingen

CHARLES KOBERT

LEBANON; KY.



Lebanon, Ky. 11. Febr 1935

Mein lieber Hans!

Dein Brief vom 9.v.M. erhalten, daß mir dort 178 Mark für Steuern angerechnet werden, verstehe ich nicht, auch die Quittung vom Finanzamt nicht, da sie mit Bleifeder geschrieben und die Schrift sehr blaß ist, doch Strich darüber. –

Vor Jahren, es war wohl 1926, sandte mir Dein Vater eine illustrierte Abonnements Anzeige in Form eines Kalenders, „Niedersachsen“ betitelt, die sich verlegt hatte. Ich fand sie heute wieder, und nun möchte ich Dich ersuchen, mir durch einen dortigen Buchhändler ein Probeexemplar zu senden, laut Anzeige, wenn diese Monatschrift noch am Leben ist. Von Johanne erhielt ich heute Karte aus Hamburg und sehe mit Interesse neusten Nachrichten aus Lingen entgegen. Einliegend die Anzeige in „Niedersachsen“.

Besten Gruß an Dich und Johanne Onkel Carl

*Auf dem Briefumschlag:*

[Absender:] Charles Kobert, Lebanon, Ky.

[Adresse:] Herrn Hans Nolte, Am Markt, Lingen a/d Ems, Hannover, Germany

[Poststempel:] Lebanon FEB 11 4 PM 1935 KY

## E. Genealogische Daten zu den Familien Kobert und Nolte

### I. Generation

**Kobert, Johann Carl Friedrich**, zunächst Wachtmeister des königlich-hannoverschen Leibdragonerregiments, ab 1840 Postschirrmeister in Lingen  
geb. 27.9.1801 zu Göttingen, luth.,  
gest. 21.9.1851 in Lingen

*Eltern: Johann Dunsing Kobert, Copiist, und Efr. Johanna Caroline Luise Armbrecht*  
verheiratet am 1.8.1843 in Lingen mit

**Gerling, Johanna Wilhelmine**

Geb. 22.1.1816 in Lingen, luth. (Patin: Johanna Maria Gerling)

Gest. 24.4.1898 in Lingen

*Eltern: Bürger und Gastwirt Johann Henrich Gerling und Efr. Johanna Wilhelmine, geb. Löhr*

Kinder:

1. Johann Carl Friedrich Kobert, geb. 4.8.1844 in Lingen, luth., (Pate: Schuhmacher Johann Friedrich Gerling, Onkel des Kindes)
2. Heinrich Wilhelm August, geb. 30.6.1848 in Lingen, luth., gest. 16.8.1857 in Lingen
3. Carl Wilhelm August, geb. 19.9.1851 in Lingen, luth., (Pate: Zimmermeister Carl Wilhelm August Veltwisch aus Lingen)

## II. Generation

**Kobert, Johann Carl Friedrich**

geb. 4.8.1844 in Lingen, luth.,

gest. 16.7.1935 in Lebanon, Kentucky (USA)

verheiratet am 3.3.1872 in Cincinnati (USA) mit

**Louisa Ummethun**

Geb. 16.5.1846 in Fürstenau

Gest. 9.4.1919 in Lebanon, Kentucky (USA)

Kinder:

1. Lula
2. Charles Bismark

**Kobert, Carl Wilhelm August,**

geb. 19.9.1851 in Lingen, luth., Kaufmann

gest. 2.9.1930 in Lingen

verheiratet am 1.8.1876 in Lingen mit

**Koke, Anna Gesina Adelheid Auguste, (genannt) Johanna**

geb. 2.2.1853 in Lingen, luth., (Patin: Gesina Adelheid Jasper, geb. Kamp)

gest. am 11.11.1922 in Lingen

*Eltern: Müller Johann Friedrich Koke zu Lingen und Efr. Bernhardine Friederike, geb. Jasper*

Kinder:

1. Johanne Friederike Gesine Wilhelmine, geb. 8.7.1877 in Lingen, luth., (Paten: Witwe Johanna Wilhelmine Kobert, geb. Gerling), Fürsorgeschwester am großherzoglichen Hof in Darmstadt, gest. 25.7.1967 in Lingen
2. Friederike, geb. 31.8.1879 in Lingen, luth., (Paten: Witwe Johanna Wilhelmine Kobert, geb. Gerling und Ehefrau Friederike Bernhardine Koke, geb. Jasper, beide zu Lingen) gest. 25.1.1976 in Lingen, verheiratet mit Heinrich Nolte
3. Antonie Sophie Luise Nanni, geb. 15.4.1883, luth. (Paten: Sophie Koke und Antonia Koke, beide ledig zu Lingen), verheiratet 1910, gest. 12.4.1980 in Hildesheim

4. Luise, geb. 1.5.1886 in Lingen, luth., verheiratet mit Fritz Markert, gest. 24.11.1980 in Groß Körös

### III. Generation

#### **Nolte, Heinrich**

Geb. 13.6.1871 in Westerode, Krs. Osterode, luth.,  
gest. 23.5.1965 in Lingen  
verheiratet am 31.8.1901 in Lingen mit

#### **Kobert, Friederike**

Geb. 31.8.1879 in Lingen, luth.,  
gest. 25.1.1976 in Lingen

Kinder:

1. Hans, geb. 6.12.1903 in Lingen, luth.
2. Heinz, geb. 14.9.1908 in Lingen, luth.
3. Gretchen, geb. 28.12.1904 in Lingen, luth.
4. Edith, geb. 17.4.1913 in Lingen, luth.
5. Paul, geb. 21.1.1915 in Lingen, luth.
6. Wilhelm, geb. 26.4.1916 in Lingen, luth.
7. Walter, geb. 13.4.1919 in Lingen, luth.
8. Almut, geb. 3.7.1920 in Lingen, luth.

### IV. Generation

#### **Nolte, Hans**

Geb. 6.12.1903 in Lingen, luth  
Gest. 23.2.1974 in Lingen  
Verheiratet am 20.5.1946 in Hestrup, Kreis Bentheim mit

#### **Wiarda, Margarete,**

geb. 28.5.1924 in Hestrup, Krs. Bentheim, ref.

Kinder:

1. Friedrich, geb. 1947 in Lingen, luth.
2. Hans-Erich, geb. 1949 in Lingen, luth
3. Rainer, geb. 1952 in Lingen, luth
4. Ulrike, geb. 1954 in Lingen, luth

\*\*\*\*\*

### **Aus ‚Bentheimers International Society‘ Newsletter 2013/38**

#### **1. Buchrezension** von Eunice Vanderlaan:

*Beloved Family and Friends: Letters between Grafschaft Bentheim, Germany and America*, Vol. 1 (1847-1914) - *Geliebte Familie und liebe Freunde: Briefverkehr zwischen der Grafschaft Bentheim und Amerika*, Bd. 1 (1847-1914); zusammengestellt von Swenna Harger und Loren Lemmen. Bentheimers International Society, 2007, 147 S.

**D**er erste Band mit Übersetzungen von deutschen Briefen von Bentheimern ist zwar bereits 2007 erschienen, aber er verdient besondere Beachtung. Diese Arbeit stellt eine wertvolle Ergänzung zu Sammlungen originaler Dokumente dar, die eine wichtige Grundlage

der Arbeit von Ahnenforschern und Regionalhistorikern darstellen. Außerdem trägt sie zu einem besseren Verständnis des 19. Jahrhunderts im Allgemeinen sowie der Abspaltungsbewegung aus der reformierten Kirche in Deutschland dar.

Zur Zeit ihrer Gründung umfasste die Konfession der christlich-reformierten Kirche (CRC) auch ursprünglich altreformierte Mitglieder aus der Grafschaft Bentheim. Diese Bentheimer und ihre Landsmänner aus Ostfriesland wurden als „deutsches Element“ im CRC wahrgenommen. Während die meisten Briefe in dieser Edition von Einwanderern aus der Grafschaft Bentheim und ihren Anverwandten in ihrer deutschen Heimat geschrieben sind, wurden einige von ihnen auch aus ostfriesischen Gemeinden wie Wellsburg, Iowa und Bunde, Minnesota verschickt. Von besonderem persönlichem Interesse für mich ist beispielsweise der Brief von Pastor Jan Plesscher, den er von dem christlich-reformierten Pfarrhaus in Bunde verschickte. Ein paar Monate später taufte er meine Mutter, die zu jenem Zeitpunkt vier Wochen alt war.

Die Briefe in diesem Band sind Fundstücke aus den Archiven des Calvin College, des Museums in Holland und von Privatleuten, darunter Swenna Harger und ihr mittlerweile verstorbener Gatte Jan. Die Sammlung der Hargers ist das Ergebnis einer 30 Jahre währenden Sammlertätigkeit, sie beinhaltet viele Kartons von alten Briefen, die Einwanderer aus der Grafschaft Bentheim und ihre deutschen Verwandten ausgetauscht haben.

Der erste, 1847 aus dem Allegan County in Michigan abgeschickte Brief erreichte Emlichheim über England und Bremen. Der Absender Geert Bouws, der nach seiner Ankunft in den USA zunächst von der Familie Albertus Van Raaltes aufgenommen worden war, gab darin praktische Ratschläge für zukünftige Auswanderer aus seiner alten Heimat. Reetdachdecker und Holzschuhmacher würden in den USA mit ihren Berufen nur schlechte Aussichten haben, da die Häuser dort Holzdächer hätten und die Leute Lederschuhe trügen. Außerdem sollten sie genug Bettzeug mitbringen, denn die Schlafplätze auf den Schiffen seien äußerst hart und es gebe dort viele Läuse.

Viele der Briefe schildern das Leben in den Kirchengemeinden in den USA und in Deutschland. Darunter ist auch ein Berufungsschreiben an den niederländischen Pastor Hele-nius DeCock aus dem Jahre 1851, der von den aus Deutschland stammenden Einwanderern Jans Rutgers und Steven Lukas verfasst wurde, derzeit Kirchenälteste in der Kirchengemeinde in Graafschap, Michigan. Sie versicherten DeCock, dass obwohl der Ort Graafschap nach der Grafschaft Bentheim benannt sei, „auch alle Provinzen der Niederlande“ in ihrer Gemeinde vertreten seien. Sechs Jahre später wurde diese Gemeinde eine der vier Gründungsgemeinden der christlich-reformierten Konfession der CRC.

Mit außerordentlicher Hochachtung erwähnten mehrere Briefe die Familie Henricus Beuker aus Bentheim. 31 Jahre lang hatte Pastor Beuker Kirchengemeinden in den Niederlanden und Deutschland betreut, als er 1893 eine Berufung an Kirchengemeinde der CRC in der Allen Avenue in Muskegon, Michigan annahm. Ein Jahr später wurde Beuker berufen, an der dortigen theologischen Fakultät zu lehren, dem jetzigen Calvin Seminar. Sein Sohn wurde ein allseits geschätzter Arzt in Borculo, Michigan, dessen Arbeit gesegnet sei und der sich wie ein wahrer Christenmensch verhalte. Seine Tochter Jacoba Robberts wurde eine der Gründerinnen der Nervenheilanstalt des Christian Psychopathic Hospital, heute Pine Rest genannt.

Für eine Entwicklung der Reformierten Kirche in den USA war ein gutes Einvernehmen zwischen den deutschen und niederländischen Gemeindegliedern von außerordentlicher Bedeutung, und zwar sowohl in der CRC (Christian Reformed Church) als auch in der RCA (Reformed Church in America). Dies veranschaulicht z.B. der Brief von G. Broene aus Roseland, Illinois aus dem Jahr 1881. Broene begann mit der Grußformel „Heil!“ und endete mit den Worten: „Wenn diese Jungs herkommen, ... bin ich willens, ihnen zu helfen, ... eine Unterkunft bei guten Leuten aus Holland zu finden.“

Dasselbe traf auf die alte Heimat zu, wo gute religiöse Kontakte zwischen deutschen und niederländischen Anhängern des altreformierten Glaubens bestanden. Ein Briefschreiber berichtet z.B., dass Mitglieder der altreformierten Kirche in Uelsen sich sowohl in der deutschen als auch in der niederländischen Sprache abgefasste religiöse Schriften zulegten.

Der besondere Wert solcher Briefeditionen liegt in den Einblicken in die Einzelheiten des damaligen Alltags, wie ihn zum Beispiel der Brief des Pastors H. Walkotten aus Wellsburg, Iowa vom 12. Februar 1896 gewährt, indem er einen heftigen Disput über das Thema der deutschen Predigt schildert, wie er in der First Wellsburg – Kirchengemeinde der CRC geführt wurde. Walkotten, der Wellsburg indessen im Jahre 1895 verließ, um in der Allen Avenue – Gemeinde des CRC in Muskegon zu arbeiten, wie aus dem Jahrbuch der Christian Reformed Church hervorgeht, brachte Verständnis für die Sehnsucht seiner Einwanderergemeinde nach den altvertrauten Klängen der Heimat auf: “Die deutsche [statt der niederländischen] Sprache sollte hier Sprache des Gottesdienstes sein”, schrieb er aus Wellsburg. “Wenn ich deutsch predige, haben wir mehr Gläubige in der Kirche als zu jeder anderen Zeit.“ Andere Gemeinden standen dem Gebrauch des Deutschen aufgeschlossener gegenüber. 1913 schrieb ein deutscher Einwanderer aus Coopersville, Michigan mit Begeisterung davon, wie sich in seiner Gemeinde die Leute gegenseitig auf Plattdeutsch anredeten.

Die Briefe sind Momentaufnahmen aus der religiösen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebenswirklichkeit der damaligen Zeit, jeweils aus der Sicht von einfachen Bürgern. Sie berichten so auch über die Preise des derzeitigen Alltagslebens: über Preise für Atlantiküberquerungen und Übernachtungen, Portogebühren, Grund und Boden, Getreide und andere Feldfrüchte, für Schweine, Schafe, Vieh und andere Lebensmittel, Kosten für den Bau von Scheunen, von Wohnhäusern oder die Höhe von Mieten. Sie diskutieren über die Modalitäten der Bezahlung, Schulden und Löhne in Dollar und Cent, in Gulden, Franken, Mark und Pfennig, in Talern und Stüber.

Kurze kryptische Anweisungen und Bemerkungen offenbaren einen tiefen Einblick in die Zusammenhänge der Zeit: “Bestücke die Aussteuertruhen der auswandernden Mädchen nicht mit Leinen und Kleidung aus schwarzer Wolle. Sie müssen das alles nicht herbringen.“ “Mrs. Beuker [die Witwe Pastor Beukers]... hat ihren Schleier beiseite gelegt.” - “Anna hat neue Zähne und sieht 10 Jahre jünger damit aus.” Und: “Harm hatte eine Gehirnoperation. Der Arzt fischte 168 Würmer aus seinem Hirn, und nun geht es ihm gut.”

Verfasser von Briefen berichten auch von die Existenz bedrohenden Tragödien, die man bei Atlantiküberquerungen und der Ansiedlung von Einwanderern immer wieder auch erlebt. Eine Familie musste ihr sterbenskrankes Kleinkind in Ellis Island zurücklassen. Ein junger Vater litt unter einer klinischen Depression und nahm sich das Leben, seine sieben Kinder versuchten, ihr Leben ohne ihn zu meistern. Eine junge Mutter starb im Kindbett und hinterließ sechs Kinder, alle im Alter von unter neun Jahren. Ein Tornado in Iowa riss vier Kinder und zwei Lehrer in den Tod. Weil der Brieftransport in jenen Tagen seine Zeit brauchte, erreichten derlei schreckliche Nachrichten ihren Adressaten jenseits des Atlantiks aber oft erst nach Wochen oder Monaten.

Es überrascht nicht, dass mit der Ankunft in Amerika die alte Identität nicht so ohne weiteres abgelegt wurde. Der Einwanderer setzte quasi nur einen Fuß in der Neuen Welt auf, mit dem anderen verblieb er auf altem Heimatboden.

Einer der Faktoren, die die Auswanderung beförderten, war die Wehrpflicht während des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71, und auch danach verleitete der preußische Militärggeist junge Männer und ihre Familien dazu, Deutschland zu verlassen. Auf der amerikanischen Seite des Atlantiks machte man sich aber größte Sorgen über die in Deutschland zurückgelassenen Verwandten, als 1914 der Erste Weltkrieg auszubrechen drohte.

Sowohl die Erwartung eines besseren Lebens in Amerika als auch die Sehnsucht nach Verwandten und alten Freunden ziehen sich wie ein roter Faden durch alle Briefe. „Ich hof-

fe“, schrieb Lukas Nijhuis, „dass wir alle, die wir in Europa geblieben sind und die, die nach Amerika ausgewandert sind, dann, wenn unser irdisches Leben zu Ende gegangen ist, vom Allmächtigen Gott in jenes *himmlische* Amerika geführt werden, das nicht mit jenem irdischen Amerika verglichen werden kann.“ Viele der Briefe enden mit bedeutungsschweren pointierten Bemerkungen wie: “Wo das Blut nicht fließen kann, kriecht es.” oder: “Hier schließe ich mit dem Stift, aber nicht mit dem Herzen.”

Zukünftige Ausgaben dieses Bandes sollten einige wenige Details korrigieren: So sollte auf Seite 41, wenn die Bearbeitung von gelagertem Mais beschrieben wird, wie sie alljährlich im März stattfindet, nicht das Verb „to peel“ verwendet werden, sondern „to shell“. Bei den hilfreichen Symbolen, die neben jedem Brief mittels eines jeweils nach links oder rechts schauenden Frauengesichts darauf hinweisen, ob der Brief aus oder nach Amerika geschickt wurde, müsste das Symbol auf S. 34 ausgetauscht werden. Auf Seite 47 sollte im Interesse eines klaren Ausdrucks statt „power of attorney“ (Bevollmächtigung) „notary public“ (Notar) verwendet werden.

Um dies ganz unmissverständlich zum Ausdruck zu bringen: Die Übersetzung und Veröffentlichung dieser deutschen Materialien ist eine seit langem notwendige Arbeit. Der Durchführung weiterer Projekte dieser Art wird mit gespannter Erwartung entgegengesehen.

Eunice Vanderlaan

Urheberrechte vorbehalten

3690 92nd Street SE  
Caledonia MI 49316

**Eunice Vanderlaan** ist die Enkelin von ostfriesischen Einwanderern, die in West Central Minnesota Bauernhöfe errichteten. Vor kurzer Zeit beendete sie die Arbeiten am Manuskript zu einer Schrift mit dem Titel: *Whose Child was Harry? Minnesota Eugenics: Its Ties to National, International Eugenics and Its Impact on State Law, Social Policy, and Family Life.* (*Wessen Kind war Harry? Eugenik in Minnesota: Ihre Verbindung zu nationaler und internationaler Eugenik, ihr Einfluss auf das Landesrecht, Sozialpolitik und das Familienleben*)

## 2. Otto Gründler

(ein Nachruf)

21. September 2004

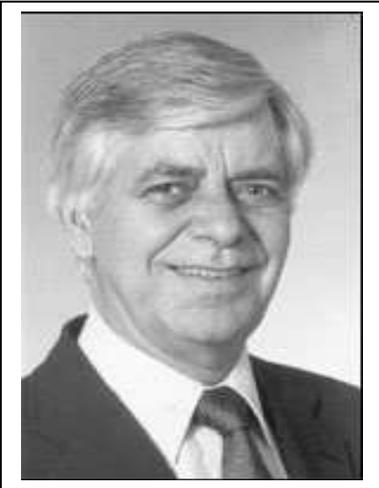
**D**r. Otto **Gründler**, der 34 Jahre seines Lebens dem Aufbau des mediävistischen Instituts der Western Michigan University und der Organisation seines jährlichen Mediävistenkongresses gewidmet hat, verstarb am 12. September im Alter von 76 Jahren.

Gründler war von 1976 bis 1995, als er seinen Ruhestand antrat, Leiter des mediävistischen Instituts der WMU. Des Weiteren war er auch Professor für Theologie und schon seit 1961 Mitglied der theologischen Fakultät, ein Jahr, bevor der erste Kongress zur Geschichte des Mittelalters mit 150 teilnehmenden Wissenschaftlern stattfand.

Unter Gründlers Führung wurde das Spektrum des Forschungsbereiches erweitert und die Reputation des Instituts und des Kongresses stieg entsprechend. Heute genießt das Institut weltweite Anerkennung und ist eine von nur etwa einer Handvoll Forschungsstandorten in den USA, die interdisziplinäre Graduiertenprogramme im Bereich der Mediävistik anbieten. Das Institut kann auf eine ständig wachsende Anzahl an Veröffentlichungen im Bereich der Mediävistik verweisen, von denen sich 200 zurzeit im Druck befinden. Der International

Congress on Medieval Studies zieht alljährlich im Mai 3.000 Wissenschaftler aus aller Welt an, die ihn zum größten und einem der renommiertesten seiner Art machen.

„Kalamazoo im Mai ist wie die New Yorker Grand Central Station für jene, die sich wissenschaftlich mit dem Mittelalter beschäftigen“, bemerkte Gründer 1992 bei der Eröffnung des 30. Kongresses der WMU. „Meine Kollegen bezeichnen Kalamazoo als ‚das Mekka ihrer jährlichen Wallfahrt für Mediävisten‘“.



Gründler stammt aus Nordhorn. In den USA besuchte er zunächst das theologische Seminar in Holland, Michigan, wo er 1950 seinen Bachelor-Abschluss erlangte. Er kehrte zwischenzeitlich nach Deutschland zurück, um in Göttingen Theologie zu studieren. 1961 erhielt er von der Universität Princeton den Dokortitel. Sechs Jahre lang war er Pastor an der First Presbyterian Church in Stillwater, New Jersey, während er am Westminster Choir College deutsche Sprache und Literatur und an der Universität von Princeton Geschichte und Literatur lehrte. An die Western Michigan University kam er als Dozent für Theologie.

Nach Gründlers Pensionierung im Jahre 1995 stiftete der damalige Präsident der WMU Dr. Diether Haenicke den nach ihm benannten, jährlich verliehenen Preis, um sein außerordentlich bedeutsames lebenslanges Engagement für die Universität und die internationale Gemeinschaft der Mediävisten zu würdigen. Alljährlich während des Mediävisten-Kongresses wird der mit \$2,500 dotierte Otto Gründler-Preis dem Autor einer Monographie verliehen, die von der Jury als eine besondere Bereicherung für die Mediävistik angesehen wird. Er gilt mittlerweile als einer der weltweit angesehensten Preise für Verdienste um die Mediävistik.

2013 ging der Preis an Max Harris für: *Sacred Folly: A New History of the Feast of Fools* (Cornell University Press, 2011), eine Arbeit über das sogenannte Narrenfest, ein im Mittelalter beliebtes Volksfest, das zur Zeit der Jahreswende mehrere Tage lang gefeiert wurde. –

Übersetzer: Marcus Pfeifer

*Diese beiden Artikel wurden von Herrn G. Schippers wieder zur Veröffentlichung in unserer Zeitschrift zur Verfügung gestellt. Vielen Dank! – Der Schriftleiter*

## **V. Zeitungen – Zeitschriften – Bücher**

### **a. aus Zeitungen GN, LT, MT u.a. vom Landschaftstag in Lingen**

GN 21.01.2014 Von Ludger Jungeblut

#### **Werner Franke mit Landschaftsmedaille geehrt**

Bröring würdigt Verdienste um kulturelle Entwicklung in der Region

**Werner Franke aus Lingen hat die kulturelle Entwicklung des Emslandes in hohem Maße geprägt. Aus diesem Grund sei es überfällig gewesen, ihm die Landschaftsmedaille der Emsländischen Landschaft für das Emsland und die Grafschaft zu verleihen.**



**Träger der Landschaftsmedaille** ist jetzt Werner Franke. Mit ihm freuten sich (von links) der Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft, Josef Grave, Sylvia und Dr. Christian Franke, Ursula Franke, der Präsident der Emsländischen Landschaft, Hermann Bröring und sein Stellvertreter Josef Brüggemann.  
Foto: Ludger Jungeblut

**Lingen.** Das hat Präsident Hermann Bröring am Freitag in einer Feierstunde im Professorenhaus unterstrichen. Welch ein Schwergewicht der inzwischen 85-jährige Werner Franke in seiner aktiven Zeit als Oberkreisdirektor des Landkreises Lingen (1961 bis 1977) und als Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft (1979 bis 1993) gewesen ist, demonstrierte Bröring den Gästen unter anderem anhand des Buchs „Der

Landkreis Emsland“. An dem 931 Seiten starken Werk aus dem Jahr 2002 hatte Franke als einer der Herausgeber mitgewirkt. Bröring zeigte aber auch das Buch „Emsland - Bilder einer Landschaft“, das exzellente Landschaftsfotografien des Lingeners enthält.

Bröring machte in seiner Laudatio deutlich, dass der hochgebildete und tiefsinnige Werner Franke seiner Zeit oft voraus war, wenn er zum Beispiel vor einer allzu rigorosen Flurbereinigung mit negativen Folgen für das Landschaftsbild warnte. Bröring: „Für die Mitglieder der Heimatvereine ist es immer ein Genuss gewesen, die kenntnisreichen Lichtbildervorträge von Werner Franke über die Region zu erleben.“

Der Landschaftspräsident verwies auf das erfolgreiche Wirken des gebürtigen Osnabrücker in den verschiedenen Bereichen. Bereits seit 1964 im Vorstand des Emsländischen Heimatbundes tätig, übernahm er 1978 die Geschäftsführung für diesen Dachverband der emsländischen Heimatpflege und übte dieses Amt bis Ende 1993 aus. Das besondere Wirken Werner Frankes galt dem Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes. Mit neuen inhaltlichen Konzepten und durch seine Leidenschaft für die Landschaftsfotografie habe er ganz wesentlichen Anteil daran, dass dieses Jahrbuch weit über die Region hinaus Beachtung und Anerkennung gefunden habe und weiter finde.

### **Viele Spuren als Geschäftsführer hinterlassen**

Viele Spuren habe Franke aber auch als Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft hinterlassen. „Damals gegründete Einrichtungen wie Jugendkunstschulen und Kunstvereine verdanken ihm viel“, sagte Bröring. Besonders verbunden sei er dem Theaterpädagogischen Zentrum der Emsländischen Landschaft mit Sitz im Lingener Professorenhaus.

Josef Brüggemann, Beiratsvorsitzender der Landschaft, betonte, dass hauptamtliches und ehrenamtliches Engagement in der Landschaft vorbildlich zusammenwirkten. Das sei auch Frankes Verdienst. Der Geehrte selbst ist inzwischen an den Rollstuhl gefesselt, aber geistig hellwach. Er dankte allen, „die mich mutig und kenntnisreich unterstützt haben bei der Arbeit in der Landschaft, für die es im Emsland kein Vorbild gab“. Er erinnerte an den ersten Präsidenten Dr. Josef Stecker, der durch seine

große Erfahrung, sein Verhandlungsgeschick und durch sein Ansehen viel für die Landschaft erreicht habe.

Für einen gelungenen musikalischen Rahmen sorgte Lukas Maximilian Lessing von der Musikschule des Emslandes mit Stücken auf dem Klavier.

## **Vom Landschaftstag: Emsländer sollen über den Weltkrieg sprechen**

*LT Vom 21.02.2014 Bericht und Bild: Wilfried Roggendorf*



*Dem Eröffnungsvortrag des Landschaftstages verfolgten im Saal der Lingener Wilhelmshöhe (von links) Landtagspräsident Bernd Busemann, der Präsident der Emsländischen Landschaft Hermann Bröring, deren Vizepräsident Josef Brüggemann, Lingens Oberbürgermeister Dieter Krone, der Erste Kreisrat des Landkreises Grafschaft Bentheim, Hans-Werner Schwarz und der emsländische Kreisrat Reinhard Winter.*

*Foto: Wilfried Roggendorf*

Lingen. Der Landschaftstag 2014 der „Emsländischen Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim“ hat sich mit dem Ersten Weltkrieg und seinen Folgen in der Region befasst.

Hermann Bröring, Präsident der „Emsländischen Landschaft“, erläuterte am Freitag in seiner Begrüßung der rund 160 Teilnehmer im Saal der Lingener Wilhelmshöhe die Ziele. „Wir wollen den Ersten Weltkrieg wieder in das Bewusstsein rücken, zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema, beispielsweise auch in der Familie und anhand der eigenen Familiengeschichte, anregen und die Quellenlage verbessern.“

Landtagspräsident Bernd Busemann betonte in einem Grußwort, der Landschaftstag leiste einen wichtigen Beitrag dazu, Geschichte zu vermitteln und Tradition erfahrbar zu machen. Verbände und Vereine würden zur Identifikationsstiftung, gerade in einem „Kunstland“ wie dem erst 1946 gegründeten Niedersachsen, beitragen. Busemann bezeichnete 2014 als das Jahr der Erinnerung. „100 Jahre seit Ausbruch des Ersten, 75 seit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, 70 Jahre Attentat auf Hitler und 25 Jahre Mauerfall sind markante Daten.“

Privatdozent Dr. Christoph Rass von der Universität Osnabrück hielt den Einführungsvortrag zum Thema „Ereignis und Erfahrung: Der Erste Weltkrieg vor Ort“. Trotz dieses Themas

ging Rass zunächst ausführlich auf allgemeine Aspekte der militärischen und sozialen Situation während des Krieges ein. „Alle Seiten haben die fatale Kombination traditioneller Taktik und moderner Waffen vollkommen falsch eingeschätzt.“ Dies habe zu hohen Verlusten geführt, ohne dass eine Seite zum endgültigen Durchbruch im Stellungskrieg fähig gewesen wäre. Die Mobilmachung habe Militär, Wirtschaft und die Moral der Gesellschaft erfasst. Dabei sei Letztere zwischen Stadt- und Landbevölkerung unterschiedlich ausgeprägt gewesen. „Die Landbevölkerung hat dem Kriegsausbruch zur Erntezeit weniger begeistert entgegengestanden als die Städter.“

Die Veranstaltung schloss mit einem Besuch im Kreisheimatmuseum. Hier führte Dr. Andreas Eiyneck in einem Rundgang durch die noch nicht eröffnete Ausstellung (s. folgenden Artikel)

GN 22.02.2014

### **Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg** Aus regionaler Perspektive



*Während des Ersten Weltkrieges prägten kranke und verwundete Soldaten aus den zahlreichen Lazaretten das Lingener Stadtbild. Foto: Emslandmuseum*

**Eine Sonderausstellung in Lingen zeigt den Ersten Weltkrieg aus regionaler Perspektive. Fotos und Erinnerungsstücke von Zeitzeugen dokumentieren, wie Menschen aus dem Emsland und der Grafschaft den Krieg an der Front und in der Heimat erlebt haben.**

pm **Lingen.** Zur öffentlichen Ausstellungseröffnung am Sonntag um 16 Uhr präsentieren die Museumsmitarbeiter Hintergründiges und zum Teil Skurriles von der Heimatfront eines Krieges, den viele längst vergessen hatten.

Immer wieder gelangten in den vergangenen Jahrzehnten Dokumente und Erinnerungsstücke aus dem Ersten Weltkrieg in die Museumssammlung. Vieles stammt aus Nachlässen von Kriegsteilnehmern, anderes hat Museumsleiter Andreas Eiyneck bei Haushaltsauflösungen und

auf Flohmärkten entdeckt. „Irgendwann versiegten diese Quellen“, erinnert sich der Museumsleiter – die letzten Zeitzeugen waren verstorben und ihre Nachlässe aufgelöst.

Aus den zahllosen Dokumenten im Museumsdepot haben die Musealogen Alexa Kretschmer und Andreas Eismann die interessantesten Stücke herausgesucht und die Lebensläufe der einstigen Besitzer rekonstruiert. Sie entdeckten begeisterte Kriegsfreiwillige aus dem kaisertreuen Bürgertum, aber auch Bauernsöhne, die viel lieber in der Heimat geblieben wären, als in fernen Ländern für Kaiser und Vaterland zu kämpfen. Sie trafen auf Mütter, die ihren Söhnen Päckchen mit Kuchen an die Front schickten, auf Kriegerwitwen, die in schwierigen Zeiten allein für ihre Familien sorgen mussten, und auf junge Mädchen, die keinen Bräutigam fanden, weil Millionen Männer an der Front gefallen waren.

Michael Brodhaecker erforschte für die Ausstellung das Schicksal der jüdischen Soldaten im Ersten Weltkrieg, und Einyck untersuchte das Verhältnis Deutschlands zu den kriegsneutralen Niederlanden sowie die Folgen für die Grenzregion im Emsland und der Grafschaft.

Zu diesem Themenschwerpunkt gehören die Nordhorner Textilindustrie und die Heseper Torffabrik, die besonders in Kriegszeiten auf niederländische Arbeiter angewiesen waren, aber auch der zunehmende Schmuggel an der Grenze. Lingen als Lazarettstadt, das Eisenbahnwerk im Krieg, die Versorgungslage im „Steckrübenwinter“ 1916/1917 und das Schicksal der Kriegsgefangenen sind weitere Themen der Ausstellung.

Das große Ausstellungsprojekt „Heimat und Front“ erhielt eine finanzielle Förderung durch die Emsländische Landschaft sowie die Wisniewsky-Stiftung in Lingen und wurde von der Studiengesellschaft für Emsländische Geschichte inhaltlich unterstützt. Der Eintritt ist frei.

**Die Ausstellung läuft bis zum 24. August im  
Emslandmuseum in der Burgstraße in Lingen.**

GN 14.02.2014

**Vom Krieg hat Vater nie erzählt** Von Thomas Pertz



*Hubert Hölscher besitzt eine umfangreiche Fotosammlung über Emsbüren.*

*Foto: Thomas Pertz*

**Über seine Erfahrungen im Ersten Weltkrieg hat Franz Hölscher mit seinem Sohn nie gesprochen. Erst nach dem Tod seiner Eltern fallen dem heute 71-jährigen Hubert Hölscher zahlreiche Bilder aus der Zeit um 1914 in die Hände.**

**Emsbüren.** Stolz blickt **Franz Hölscher** im Jahr 1914 in die Kamera. Los geht's in den Krieg. „Mit einer Begeisterung, als wären sie zum Fußball auf den Emsbürener Sportplatz gegangen, mal eben den Sieg einfahren und dann wieder ab nach Hause“, sagt Hölschers Sohn Hubert beim Bildbetrachten. Von diesem Optimismus war nach vier Jahren Krieg nichts mehr übrig geblieben. Millionen Soldaten auf beiden Seiten der Schützengräber fielen ihm zum Opfer.

#### **Hubert Hölscher aus Emsbüren besitzt große Bildersammlung**

Franz Hölscher aus Emsbüren gehörte zu den Glücklichen, die überlebten. Der Vater hat mit dem Sohn nie über seine Erlebnisse im Ersten Weltkrieg gesprochen. Die Fotos fielen dem heute 71-Jährigen erst nach dem Tod seiner Eltern in die Hände.

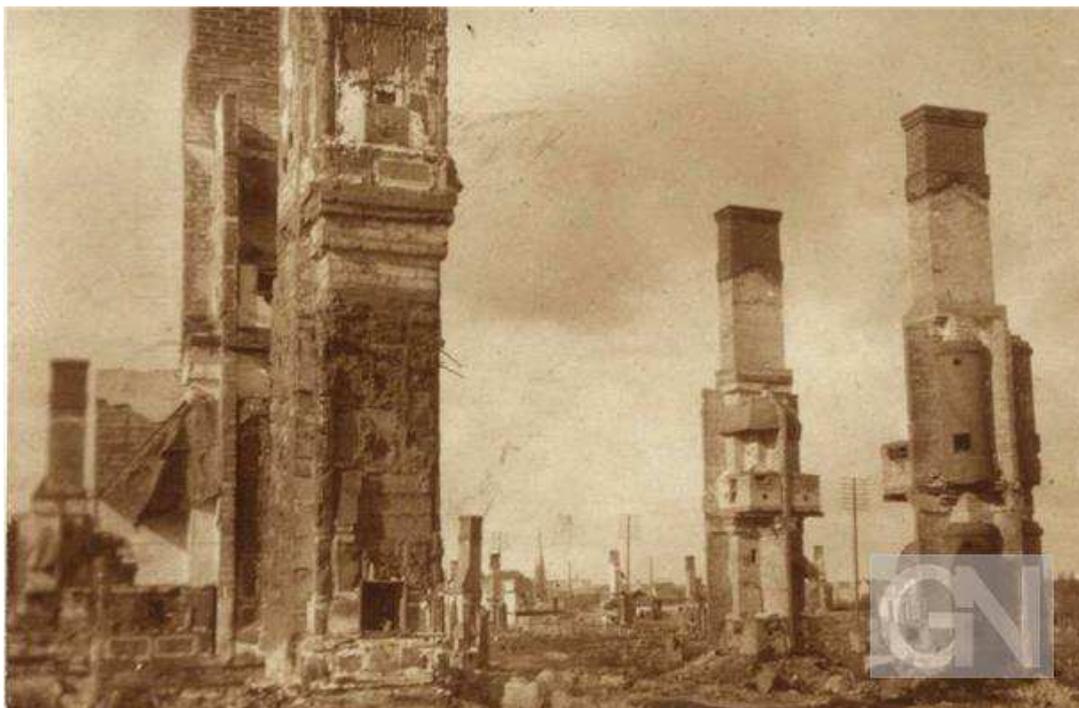


**Franz Hölscher** aus Emsbüren als Soldat. Foto: privat

Vielleicht ist es die unvorstellbare Grausamkeit gewesen, die bereits den Ersten Weltkrieg geprägt hat und „Hölschers Franz“, wie alle ihn nannten in Emsbüren, davon abgehalten hat, seinem Sohn davon zu berichten. Sehr aufmerksam verfolgt Hubert Hölscher deshalb in diesen Tagen die Berichte aus Anlass der 100. Wiederkehr des Kriegsausbruchs.

Sein Vater war in Finnland und in Russland im Kriegseinsatz. Hölscher zeigt Fotos von tief verschneiten Unterständen, Männern mit Gasmasken, Städte, in denen hier und da noch ein paar Mauern in die Höhe ragen, dazwischen nur noch Trümmer. „Hölschers Franz“ überlebte während des Krieges auch ein Schiffsunglück. „Ein Schiff hat er danach zeit seines Lebens nie mehr betreten“, sagt Hubert Hölscher.

Kämpfe im Zweiten Weltkrieg blieben Franz Hölscher erspart. In dieser Zeit sei der Vater in Emsbüren als Hilfspolizist im Einsatz gewesen, erzählt sein Sohn. Zu den Aufgaben gehörte es unter anderem, Hinweisen von heimlichen Schlachtungen im Ort nachzugehen und das



**Aus Wyborg in Russland während des Ersten Weltkrieges stammt diese Aufnahme von Franz Hölscher. Foto: privat**

Fleisch zu konfiszieren. Aus Erzählungen weiß Sohn Hubert, dass „Hölschers Franz“ in solchen Fällen einfach wegschaute und „beschlagnahmte“ Schnapsfalschen gemeinsam geleert wurden, bevor eine andere Obrigkeit davon Wind bekam.

Es ist übrigens nicht nur der Erste Weltkrieg, der aufgrund der Fotos seines Vaters auf das Interesse von Hubert Hölscher stößt. Der heimatverbundene Emsbürener kann die Geschichte der Gemeinde und ihrer Bürger vom Ende des 19. Jahrhunderts an in Bildern erzählen – in vielen Bildern. Rund 2000 hat er bereits digitalisiert auf seinem Laptop abgespeichert. Alle sind beschriftet, geben Auskunft über Personen und Gebäude. Jede Menge Material hat er auch von seinem Onkel Hermann Albers bekommen, einem „Emsbürener Original“.

Manchmal gleich tütenweise bringen Bürger alte Familienfotos zu Hölscher, der sie dann sichtet und einscannt. Natürlich nicht alle. Der 71-Jährige achtet penibel auf die Privatsphäre derer, die ihm die Bilder anvertrauen. Und so manche Geschichte, die ein Foto erzählen könnte, bleibt dann eben unerzählt.

Berichten kann Hölscher aber auch so jede Menge: Vom Kegelklub „Smit üm“ („Schmeiß um“) zum Beispiel. Das Foto aus den 30er-Jahren zeigt die Aktiven, wie sie damals auf der aus ein paar Holzbrettern bestehenden Kegelbahn stehen. Den Kegelklub – natürlich in anderer Besetzung – gibt es nach Angaben Hölschers immer noch.

Seine Bildersammlung ist auch eine Erinnerung an Funktionsträger, die heutzutage einer besonderen Erklärung bedürfen. Zum Beispiel beim „Kirchenschweizer“ Jakobus Albers, Hölschers Großvater. Er passte in der Emsbürener Kirche auf, dass auch ja keiner der Gläubigen das Gotteshaus zu früh verließ. „Und wer in der Bank eingeknickt war, dem hielt er mit einem langen Stock den Klingelbeutel direkt unters Kinn“, erzählt Hölscher.

Kirchenbote Nr. 7 vom 16.02.2014

**Zehn Jahre Arbeit in Akten und Archiven** Pfarrer Klekamp hat im Ruhestand ein dickes Buch über die Menschen im Hümmling geschrieben

Vrees (pd). Im Ruhestand die Hände in den Schoß legen? Das ist nichts für Pfarrer Josef Klekamp. Der 89 jährige hat ein dickes Buch über die Region Hümmling geschrieben.

„Eigentlich habe ich nur eine Beschwerde gehört“, sagt Josef Klekamp lächelnd. „Dass das Buch zu schwer ist“. Und damit ist nicht gemeint, schwer zu lesen, sondern schwer zu tragen. Mit knapp 450 Seiten wiegt das Werk über die Menschen auf dem Hümmling eineinhalb Kilo. Und schlägt einen Bogen von der Frühzeit bis in die Gegenwart des nördlichen Emslandes. Heimatforscher loben das Werk, weil der ehemalige Pfarrer von Vrees dafür viele Quellen gesammelt, entdeckt und ausgewertet hat.

Josef Klekamp selbst hat einen hohen Anspruch an sich und sein Buch. Fast zehn Jahre hat er daran gearbeitet. Ist nach Münster und Osnabrück in die Archive gefahren, hat sich durch unzählige Akten, Berichte und Bücher gelesen. „Es hatte mich richtig gepackt“, beschreibt der 89 Jährige seine Recherche. Dabei ging es ihm weniger um archäologische Funde, sondern eher um die Menschen. „Ich wollte über sie und ihr Leben schreiben.“

Schon einmal hatte der Pfarrer ein Buch mit „Geschichte und Geschichten von Vrees“ verfasst. Heimatgeschichte ist ihm zum Hobby geworden, aber erst spät in seinem Leben. Denn eigentlich war das jahrzehntelang eher von Naturwissenschaften geprägt.

Klekamp stammt aus Vehrte bei Osnabrück. Sein Vater war Postschaffner und wie die Mutter tiefreligiös. Von den sechs Kindern wird ein Mädchen Ordensfrau, zwei Jungen werden Priester. Josef Klekamp tritt nach dem Abitur den Steylern Missionaren bei, studiert erst Philosophie und Theologie, geht nach der Priesterweihe 1952 nach Brasilien und studiert Physik und Mathematik. Bis 1971 unterrichtet er diese Fächer dort an einem Ordenskolleg. Seine Schüler sollen Formeln und Zahlen nicht stur pauken, sondern durch Beobachtung in der Natur Verstehen.

### **Lehrer für Physik und Religion**

Gesundheitliche Gründe zwingen ihn zur Rückkehr nach Deutschland. In Osnabrück bekommt er eine Stelle in der Angelaschule, unterrichtet wieder Physik und Religion. Besonders das ist Klekamp wichtig, „schließlich bin ich Priester.“ 1981 schickt ihn der Bischof nach Vrees, zunächst zur Vertretung. Aber Josef Klekamp gefällt es so gut, dass er bleiben will und kann. „Die Menschen und die Gemeinschaft hier sind so gut“, sagt der 89 Jährige und erinnert sich mit einem Lächeln an seine fast 20 Dienstjahre in Vrees und Rastdorf. Auch nach dem Eintritt in den Ruhestand bleibt er in dem Hümmlingdorf, wohnt im ehemaligen Lehrerhaus neben der Kirche. Aus seinem Wintergarten kann er auf den Spielplatz der Grundschule schauen.

Plant er ein neues Buch? Klekamp wiegt den Kopf nachdenklich. So ein umfangreiches Werk wie dieses nicht aber untätig ist er nicht. Er fährt seinen Computer hoch und zeigt einige Aufsätze. Wie Naturwissenschaft und Theologie zusammenpassen, diese Frage will er beantworten.

Das Buch „Das Leben der Menschen auf dem Hümmling“ ist für 19,95 Euro bei Volksbanken in Vrees, Werlte, Rastdorf und Lorup sowie beim Heimatverein Vrees erhältlich. Kontakt: Telefon 0 44 79/93 95 83, E Mail: heimatverein.vrees@yahoo.de

MT 28.10.2013

## Haren im Kaiserreich Napoleons

Buch des Heimatforschers Wilhelm Menke beleuchtet das Leben vor 200 Jahren

pm **HAREN.** Einen Einblick in den Lebensalltag vor 200 Jahren gibt das neue Buch des Heimatforschers Wilhelm Menke.

Anlass zu der Publikation gab die erstmalige Auswertung eines Einwohnerverzeichnisses aus dem Jahr 1812, das zuvor weitestgehend unbeachtet im Archiv des örtlichen Heimatvereins gelegen hatte.

In der Zeit von 1811 bis 1813 gehörte das damalige Neu-Haren für insgesamt drei Jahre zum napoleonischen Kaiserreich, dennoch wirkte sich dieser kurze Zeitraum auf die damaligen Bewohner des Ortes spürbar aus. Erstmals erfolgte auch die systematische Erfassung aller erwachsenen Einwohner der Ortschaft unter Angabe von Geburtstag, Beruf und



Ein Exemplar seines Buches übergab Wilhelm Menke Markus Honnigfort.

Foto: Stadt Haren

Wohnhaus. Das Register ermöglicht somit einen Einblick in die Alters-, Erwerbs- und Sozialstrukturen Harens zu damaliger Zeit. Aus den Aufzeichnungen konnte fer-

ner ein historischer Ortsplan konstruiert werden, der ebenfalls Bestandteil des Buches von Wilhelm Menke ist.

Ein druckfrisches Exemplar des Werkes „Haren an der

Ems 1812“ erhielt Bürgermeister Markus Honnigfort vom Autor überreicht. Er dankte Menke für sein großes Engagement bei der Aufarbeitung der in weiten Tei-

„Einwohnerverzeichnis dürfte auf großes Interesse stoßen“

**Markus Honnigfort,  
Bürgermeister**

len unbekanntem Geschichte von Haren zur Franzosenzeit.

„Das Buch zeigt, welche Auswirkungen das Machtstreben Napoleons selbst auf kleine Ortschaften und seine Bewohner hatte. Das Einwohnerverzeichnis dürfte zudem bei hiesigen Familienforschern auf großes Interesse stoßen“, fasste Honnigfort zusammen.

### Helfer übertragen Chroniken Freiwillige gesucht

gn 30.01.2014 HASELÜNNE.

Die Studiengesellschaft für Emsländische Regionalgeschichte sichert seit 2011 Schulchroniken aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim und übersetzt sie mithilfe ehrenamtlicher Mitarbeiter. Bislang sind bereits 160 Schulen erfasst worden. Für die Bearbeitung neu hinzugekommener Chroniken etwa aus Herzlake und Papenburg werden weitere Helfer gesucht. Sie sollten in der Lage sein, Texte aus der Deutschen Schrift und der Sütterlinschrift zu übertragen. Für die Erforschung des Ersten Weltkriegs sind Schulchroniken eine unverzichtbare Quelle“, sagt Helmut Lensing vom Vorstand der Studiengesellschaft. Zugleich liegen Chronikbände aus der Zeit nach 1946 in heutiger Schrift vor, die gleichfalls bearbeitet werden müssen. Die Helfer bekommen die Chronikbände auf CD-ROM, sodass sie die Seiten ausdrucken oder am Bildschirm vergrößern können. Für die Übertragung der Schriften gibt es keine Zeitvorgaben. Die Chroniken liegen dann in der Bibliothek des Emsländischen Heimatbundes, im Kreisarchiv Emsland in Meppen und im Staatsarchiv Osnabrück für die Forschung in elektronischer und zum Teil auch ausgedruckter Form vor. Für Publikationen stellt die Studiengesellschaft ihre Sammlung gerne zur Verfügung. Infos gibt es unter [www.studiengesellschaft-emsland-bentheim.de](http://www.studiengesellschaft-emsland-bentheim.de)

GN Region | 26.01.2014

### Euregio-Preis 2014 geht an Frans Willeme

Ehemaliger Denekamper Bürgermeister als Brückenbauer gewürdigt

*Für sein grenzüberschreitendes Engagement hat der Kommunalverband Euregio den Denekamper Frans Willeme mit dem „People-to-People“-Preis geehrt.*

**Der Mann aus Denekamp hat einen wichtigen Beitrag zur inzwischen engen Verknüpfung zwischen der Grafschaft und den niederländischen Nachbarn geleistet. Gleichzeitig achtete er darauf, dass Unterschiede und Besonderheiten erkennbar bleiben.**

mb/gd Gronau. Er wäre beinahe der erste nicht-deutsche Bürgermeister einer deutschen Stadt geworden – Nordhorn. Und damit wohl auch der erste Europäer, der in zwei Staaten die Funktion des ersten Bürgers innegehabt hätte: Frans Willeme aus Denekamp. Der Niederländer war 2011 hauchdünn gegen Thomas Berling gescheitert. Dennoch zeigte allein seine Kandidatur, dass er ein Europäer aus Überzeugung ist, befand die Euregio, und verlieh Frans Willeme in Gronau den „People-to-People“-Preis.



In seiner Mitgliederversammlung am Freitag hat der älteste grenzüberschreitende Kommunalverband in Europa den ehemaligen Bürgermeister der niederländischen Gemeinde Dinkelland für sein Engagement für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die deutsch-niederländische Nachbarschaft ausgezeichnet. Das Euregio-Präsidium wählte Willeme zum Preisträger, da er als Bürgermeister von Denekamp (heute Dinkelland) maßgeblich zur

besseren Verständigung über die Grenze hinweg beigetragen habe.

Die interkommunale Kooperation zwischen Denekamp und der deutschen Nachbargemeinde Nordhorn wurde so zum Vorbild für viele andere Grenzgemeinden. Mit seiner „unkonventionellen und mitreißenden Art“ habe er es geschafft, eine Brücke zwischen Deutschen und Niederländern zu schlagen, sagte Euregio-Präsident Günter Alsmeier aus Bad Bentheim in seiner Laudatio.

Zum 50-jährigen Bestehen der Euregio beschrieb Willeme, der damals das Amt des Präsidenten inne hatte, die Vision eines Versorgungsgebiets, in dem die Grenze des deutschen und niederländischen Teilgebiets keine hemmende Wirkung mehr habe. „Diese Vision hast du nicht nur in der Öffentlichkeit gepredigt, sondern auch maßgeblich mit umgesetzt“, so Alsmeier. Dabei sei Willeme immer darauf bedacht gewesen, die Unterschiede beider Länder, die die Besonderheit und den Reiz des Grenzgebiets ausmachen, zu pflegen.

2014 zeichnet die Euregio bereits zum sechsten Mal eine Persönlichkeit aus. 2013 wurde die ehemalige Schulamtsleiterin des Kreises Borken, Ulrike Schwarz, für ihre Verdienste in der Förderung der Nachbarsprache geehrt. 2012 erhielt Geert Jansen, ehemaliger Kommissar der Königin in der Provinz Overijssel, den Preis für sein grenzüberschreitendes Engagement. Der ökumenische Kirchengarten OASE in Gronau-Losser bekam 2011 die Auszeichnung. 2010 ging der Preis an Johannes Hoven, Vorsitzender des Heimatvereins Suderwick. Den ersten Preis erhielt 2009 Erich Tilkorn, ehemaliger Regionalplaner bei der Bezirksregierung Münster.

Dr. Elisabeth Schwenzow, die vor einem Jahr die Geschäftsführung der Euregio in Gronau übernahm, warf in ihrer Ansprache einen Blick in die Zukunft. Die Euregio werde auch in 2014 ihre Arbeit als Netzwerker, Koordinator und Initiator für die Zusammenarbeit zwischen Niederländern und Deutschen fortsetzen. In der neuen Förderphase des europäischen Förderprogramms INTERREG V „Deutschland-Niederland“ (2014-2020) stünden der deutsch-niederländischen Grenzregion mit den Fördermitteln der nationalen Partner und der Provinzen voraussichtlich ein Gesamtvolumen von rund einer halben Milliarde Euro für grenzüberschreitende Projekte zur Verfügung.

Schwenzow rief alle Mitglieder auf, an der Entwicklung hochwertiger Initiativen und Projekte mitzuwirken. Des Weiteren sprach die Geschäftsführerin die bevorstehende Änderung der Rechtsform an. Es sei geplant, dass die Euregio, die zurzeit als eingetragener Verein firmiere, zukünftig als grenzüberschreitender Zweckverband arbeite. Dies biete langfristig mehr Möglichkeiten und Verlässlichkeit.

NOZ 22.01.2014

## **Wallenhorster Freizeit-Archivare ordnen und sichern seit 10 Jahren**

*[Vorbemerkung: Der folgende Artikel wird in unserer Zeitschrift EBF wiedergegeben, weil er beispielhaft die Wichtigkeit betont, alte Familienunterlagen im ‚Bedarfsfalle‘ nicht einfach zu entsorgen. Auch unsere Arbeitsgemeinschaft ist außerordentlich daran interessiert, dass bei Haushaltsauflösungen usw. nicht familien- und heimatgeschichtliche Dokumente nicht einfach entsorgt werden.]*

Wallenhorst. Wenn die Archivgruppe „S-O-S“ funkt, so ist das kein verzweifelter Notruf, sondern die freundliche Bitte an alle Mitbürger, bei Haushaltsauflösungen die Kartons vom Dachboden nicht einfach am Piesberg zu entsorgen, sondern erst die Archivare hineinblicken zu lassen. Deren Motto „S-O-S“ steht für „Suchen - Ordnen - Sichern“. Vor zehn Jahren gründeten fünf tatkräftige Rentner die Archivgruppe. Die Gemeindeverwaltung nahm das zum Anlass, die heute auf zehn Herren angewachsene Gruppe zu einem „Geburtstagsfrühstück“ ins Rathaus einzuladen.

„Wir sind keine Historiker, die die Quellen ausdeuten und die großen Zusammenhänge erklären“, sagte Josef Torbecke als Sprecher der Gruppe, „wir sind einfach nur ehrliche Rentner mit zumeist handwerklichem Hintergrund. Aber wir lieben unsere Heimat und möchten ihre Geschichte auch für künftige Generationen festhalten.“ Zu diesem Zweck sammeln die Hobby-Archivare alte Zeitungsausschnitte, Familienberichte, Vereinschroniken, Firmenschriften, Fotos und was ihnen sonst noch so zwischen die Finger kommt –Hauptsache, es wirft ein Licht auf das Leben der Menschen in ihrer Zeit und auf die Entwicklung des Gemeinwesens in all seinen Facetten.

Wenn ein Mitbürger sich vom Familien-Nachlass trennen möchte, brauche er keine Angst zu haben, dass Familien-Interna öffentlich ausgebreitet würden. „Wir sprechen mit den Leuten und nehmen selbstverständlich auf alle Befindlichkeiten Rücksicht“, sagte Heinz Hörnschemeyer, „uns interessiert nicht, ob das Brautkleid von Tante Mia viel zu eng war. Wir wählen nur aus, was eine Aussagekraft für die Gemeindegeschichte hat.“ Bei privaten Fotos seien oftmals die Gebäude im Hintergrund interessanter als die Personen im Vordergrund.

### **9000 Arbeitsstunden**

Bürgermeister Ulrich Belde blickte auf die Anfänge der Archivarbeit zurück, die auch durch die gewünschten Bildpräsentationen zu den Jubiläen 750 Jahre Hollage und 1150 Jahre Wallenhorst angeschoben wurden. Er sprach den ehrenamtlich tätigen Archivaren, die es in den zehn Jahren auf fast 9000 Arbeitsstunden zum Wohl der Allgemeinheit gebracht hätten, den Dank der Gemeinde aus und sicherte ihnen weiterhin jegliche Unterstützung zu. Ganz vorsichtig fragte er an, ob nach dem letzten Ausstellungsprojekt „40 Jahre lebendige Gemeinde 1972 – 2012“ bald wieder mit einer Präsentation gerechnet werden könne? Konkrete Pläne gebe es noch nicht, erwiderte Torbecke. Gemeinsam erörterte man mögliche Themen wie die Geschichte des Gewerbegebiets, der Gastronomie, des Handwerks oder der Landwirtschaft in Wallenhorst. Die Gruppe freut sich über Besucher, und zwar besonders dann, wenn sie nicht mit leeren Händen kommen. Das Archiv im dritten Stock der ehemaligen Orientierungsstufe in Hollage ist montags von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

### **a1. Aus der Beilage ‚Der Grafschafter‘ entfällt**

## b. Zeitschriften entfällt

## c. Bücher

Aus: Kirchenbote Nr. 47/2013

# Ein paar Klicks zur Kirchengeschichte

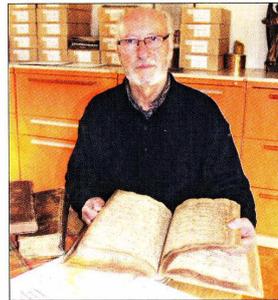
Heimatkundler ordnet und digitalisiert Dokumente und Kirchenbücher von Schledehausen  
aus: Kirchenbote 47 vom 24.11.2013

**Schledehausen (brp). Wann wurde meine Großmutter getauft? In Schledehausen können Interessierte dies ganz einfach herausfinden und über ein Findbuch per Computer auf die alten Kirchenbücher zugreifen. Ermöglicht hat das Paul Walter Wahl.**

„Im Archiv läuft das Gemeindeleben aus einigen Jahrhunderten zusammen,“ sagt Paul Walter Wahl. Der Heimatkundler und Autor zeigt dabei ein Findbuch, in dem zahlreiche Lebens- und Glaubensdetails der katholischen St.-Laurentius-Gemeinde Schledehausen festgehalten sind. Wahl machte mit seiner Arbeit das „Finden“ dieser Momentaufnahmen möglich: Er archivierte die Dokumente und digitalisierte Kirchenbücher. Jetzt ist Kirchen-

geschichte mit wenigen Klicks abrufbar.

Im September 2007 war es ein „großer Haufen ungeordneter Dokumente“, heute ist es das „kollektive Gedächtnis“ der katholischen Kirchengemeinde. Der damalige Pastor Andreas Loheide fragte den Heimatkundler, ob er nicht einen Blick auf einige ungeordnete Dokumente werfen wolle. Paul Walter Wahl machte sich ans Werk. „Bis dahin hatte ich Archivarbeit von außen – als suchender Autor – erlebt, jetzt war ich mittendrin“, berichtet Wahl. Hilfe erhielt er von Martin Brune, Bistumsarchiv Osnabrück. Wie viele Dokumente auf dem beschriebenen großen Haufen lagen, weiß niemand genau, demzufolge auch nicht, wie viele kirchliche und weltliche Ereignisse und Handlungen von Paul Walter Wahl archiviert wurden.



Paul Walter Wahl sichtet Dokumente und Kirchenbücher für ein Archiv. Foto: Bärbel Recker-Preuin

Stück für Stück sichtet Wahl alle Dokumente, fasste sie in Archivmappen, die wiederum in Archivkästen zusammen. In 31 Kästen spiegelt sich jetzt das gesamte Leben der Kirchengemeinde und des Kirchspiels wider.

Damit Familien- und Geschichtsforscher mit wenigen Handgriffen das Dokument ihres Interesses finden, legte Wahl ein Findbuch an, thematisch und chronologisch so exakt geordnet wie die Dokumente. Es ist im Pfarrbüro einsehbar.

Der 76-Jährige nahm auch die Kirchenbücher unter die Lupe. Er schrieb die zumeist in altdeutscher Schrift verfassten Einträge ab und digitalisierte sie mittels Erfassungs- und Findprogrammen. Die Eintragungen geben Auskünfte über kirchliche Amtshandlungen und über die Ortsgeschichte. Das Archiv wurde somit auch ein Geschichtsbuch, das über Besitzverhältnisse, Ortsnamen, Todesursachen und vieles mehr berichtet, zum Beispiel über Verordnungen „wohin begehret wurde, den Backofen hinsetzen zu dürfen“.

## VI. Computer und Internet

**Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen: Die ersten digitalisierten Archivalien im Internet zugänglich.**

[http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/westfalen/bestaende/\\_online-findmittel/](http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/westfalen/bestaende/_online-findmittel/)

Kontakt:

Dr. Mechthild Black-Veldtrup

Zu folgenden online-Findbüchern sind jetzt auch die Archivalien als Digitalisate im Internet einzusehen:

Manuskripte I ("Ältere Sammlung")

Manuskripte II ("Kindlingersche Sammlung")

Manuskripte IV ("Wilkenssche Sammlung")

Manuskripte VI ("Neue archivalische Sammlung")

Manuskripte VII (z. T. Dep.)

Grafschaft Mark, Gerichte III - Hypothekenbücher (soweit sie scannfähig sind)

Domkapitel Minden - Akten

Fürstentum Siegen, Oranien-Nassauische Behörden, Zentralbehörden in Dillenburg

Digitalisate zu weiteren online-Findbüchern folgen in Kürze.

Weiter fortgeschritten ist die Abteilung Westfalen bei der Internetpräsentation ihrer Findbücher: Inzwischen sind über 600 online-Findbücher (von ca. 2.000 Findbüchern insgesamt) im Internet zugänglich.

Neu: Sämtliche Findbücher zu den Behörden der Übergangszeit 1802 bis 1816 sind online!

Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen

unter [www.ebidat.de](http://www.ebidat.de) kommt man zu folgendem Thema:

### **"Burgen und Schlösser in NRW"**

#### **Neue Internetpräsenz gibt umfassenden Überblick**

Wie viele Burgen und Schlösser gibt es europaweit und in Deutschland?

Und wie viele sind es eigentlich in Nordrhein-Westfalen? - Die Antwort kann das Europäische Burgeninstitut (EBI) der Deutschen Burgenvereinigung e. V. liefern. Das Institut ist damit befasst, alle Burgen in Deutschland und teilweise auch Europa mittels einer zentralen EDV-gestützten Datenbank zu erfassen, wissenschaftlich aufzuarbeiten und im Internet zugänglich zu machen. Für Nordrhein-Westfalen liegen die Daten jetzt vor, die in den letzten drei Jahren mit maßgeblicher Unterstützung der NRW-Stiftung erhoben werden konnten. Es sind im Ergebnis landesweit exakt 2.207 Burgen und Schlösser, die nun im Internet unter [www.ebidat.de](http://www.ebidat.de) aufgerufen werden können.

Gemeinsamen mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern dieses ungewöhnlichen Projektes schaltet die frühere Kölner Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner, die zugleich Präsidentin der Deutschen Burgenvereinigung und Mitglied im Vorstand der NRW-Stiftung ist, die neue Internetpräsenz jetzt auf Schloss Drachenburg offiziell frei.

EBI-Institutsleiter Dr. Reinhard Friedrich, Elmar Knieps vom Landschaftsverband Rheinland und die Stiftungsgeschäftsführerin Martina Grote erläuterten die mehrjährigen Arbeiten für das Projekt und die Funktionsweise der neuen Internetseiten, auf denen die Ergebnisse etwa nach Bundesländern und Kreisen sortiert abrufbar sind. So sind es allein im Rhein-Sieg-Kreis neben Schloss Drachenburg weitere 110 Burgen und Schlösser, die aufgelistet und beschrieben werden.

Die neue Datenbank liefert erstmals einen wissenschaftlich fundierten Gesamtüberblick über alle Burgentypen und deren Überlieferungsformen in Deutschland. Zugleich kann die allgemein verständlich geschriebene, populär gestaltete Internetpräsenz, so betonen die Projektbetreuer, allen Interessenten als Vorbereitungshilfe für Exkursionen dienen. Und auch dieser Hinweis fehlte bei der Präsentation nicht: Die Datenbank bietet eine hervorragende Orientierung für alle, die sich selbst für die Erhaltung und Pflege des mittelalterlichen Burgenerbes engagieren möchten.

INFO

Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

## VII. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken

### Zum westfälischen Adelsgeschlecht von Morrien

In unserer westfälischen Nachbarschaftsstadt Rheine läuft z. Z. eine bemerkenswerte Ausstellung unter dem Titel ‚Das Erbe der Morrien‘. Sie findet im Falkenhof-Museum in Rheine an historischem Orte statt. Im Ausstellungsführer heißt es:

Zum ersten Mal wird im Falkenhof-Museum Rheine eine Ausstellung über die Geschichte des Hauses und seiner Bewohner vorbereitet. Ab Herbst 2013 wird das Leben der westfälischen Adelsfamilie von Morrien in den Blickpunkt gerückt, die den Falkenhof von 1521 bis 1799 bewohnte.

Die von Morrien haben der Nachwelt nicht nur den dreiflügeligen Adelsitz am Rande der Innenstadt von Rheine hinterlassen. Zeugnisse ihres Lebens auf dem Falkenhof wurden vor zehn Jahren unter der Erde entdeckt und bei einer spektakulären archäologischen Ausgrabung geborgen.

Die Forschungsergebnisse zur Ausgrabung und die schönsten restaurierten Objekte werden nun mit der Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Lebenszeugnisse einer längst vergangenen Welt sind am historischen Originalschauplatz zu sehen, dort wo sie vor Jahrhunderten benutzt wurden. Sie ermöglichen einen einzigartigen Einblick in den Alltag und die Festkultur des westfälischen Adels im Barock.

**Die Ausstellung ist bis zum 2. November 2014 zu sehen.**



#### **Kontakt**

Falkenhof Museum  
Tiefe Straße 22  
48431 Rheine  
falkenhof@rhein.de  
www.rhein.de

#### Öffnungszeiten:

die-sa: 14-18 Uhr  
so: 10-18 Uhr

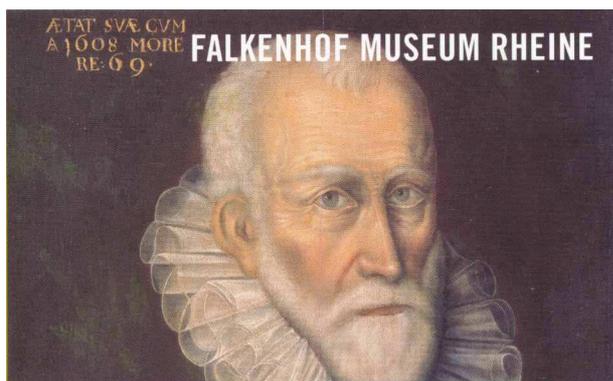
Sowie für Gruppen nach Vereinbarung

Das **Wappen** zeigt in Silber einen schwarzen Schrägbalken mit vier Lätzen (Turnierkragen) und in der oberen Ecke einen sechseckigen roten Stern. Auf dem Helm mit schwarz-silbernen Decken (befindet sich) der Rumpf eines Mohren mit rotem Stirnband zwischen einer roten und schwarzen

Straußenfeder.

Der schrägrechte, vierlätzige Turnierkragen und der silberne Hintergrund wurden offensichtlich von den Herren von Senden übernommen und werden noch heute im Sendener Gemeindegewappen verwendet.

Bei dem Mohren der Helmzier wird vermutet, dass es sich um den heiligen Mauritius handelt, der als Afrikaner in der römischen Legion diente und später einen Märtyrertod erlitt. Er ist Pfarrpatron in Nordkirchen, dem Stammsitz der Morrien. (Text und Wappen aus Wikipedia entnommen)



Hingewiesen sei auf einen Artikel im Internet aus dem sog. Stadtblatt Lingen von Helga Lindwehr, in dem sehr übersichtlich über den Falkenhof und die Morriens berichtet wird. Das Geschlecht war weit verzweigt, etliche waren sog. Erbmarschälle des Fürstbistums Münster.

„Ein Morrien, Dietrich II. (\* um 1490, + vor 1560) wurde Droste zu Cloppenburg. Er heiratete 1521 Anna von Valke. Hierdurch gelangte die Familie von Morrien auch in Besitz

des Falkenhofs in Rheine, den sie zu neuer Blüte brachte. Die Linie Falkenhof ist Ende des 18. Jahrhunderts ausgestorben.“ (nach Wikipedia)

Die Lingener Gruppe der Familienforscher mit J. Schulz und Dr. L. Remling hat am 13. Februar diese sehenswerte Ausstellung besucht und war von der guten Führung sehr angetan.

## VIII. Mitteilungen

### Mitteilungen der Geschäftsstelle

#### 1 Termine:

Sa., 26.04.2014: 52. Austauschnachmittag
Sa., 13.09.2014: 63. Mitgliederversammlung
Sa., 08.11.2014: 53. Austauschnachmittag

#### 2. Mitgliederbeitrag

Der Mitgliederbeitrag in Höhe von **21 Euro** ist jährlich bis zum **31. März** fällig.

Um Überweisung des Mitgliederbeitrags mit dem Stichwort „Arbeitskreis Familienforschung“ wird auf nachstehendes Konto gebeten:

**Emsländische Landschaft, Sögel,**

**Sparkasse Emsland (BLZ 266 500 01), Konto-Nr.: 62 005 004**

**Internationale Konto-Nr. (IBAN): DE28266500010062005004**

**Internationale Bankidentifikation (SWIFT): nolade21ems**

Bitte geben Sie bei der Überweisung deutlich an: Name, Vorname, Wohnort.

#### 3 Veränderungen in der Mitgliederliste

##### Eintritt

Theo-Bernd Wübbels, Gorch-Fock-Straße 9, 48145 Münster

Tel.: 0251/33233

E-Mail: [theo.wuebbels@t-online.de](mailto:theo.wuebbels@t-online.de)

Herr Wübbels forscht nach den Familien Wübbels, Westhoff, Janzen und Wisse.

Eintritt: 02.03.2014

##### 3.2 Austritt

Johannes Jüngerhans, Kellners Tannen 8, 49716 Meppen

Herr Jüngerhans war seit 1984 Mitglied. Er verlässt den Arbeitskreis Familienforschung aus gesundheitlichen Gründen. Inzwischen ist Herr Jüngerhans verstorben.  
Austritt: 31.12.2013

### 3,3 Verstorben

Frau H. J. Wesseling-Bolk, Cesar Franckstraat 28, NL-7604 JG Almelo  
Frau Wesseling-Bolk war seit 1992 Mitglied im Arbeitskreis Familienforschung:  
Verstorben am 12. Dez. 2013.

### 3,4 Adressenänderungen

Gerard Geling

Alte Adresse: 2442 Grant Road, Roberts Creek, British Columbia, Canada

Neue Adresse: Kruisstraat 2, NL-9581 EC Musselkanaal (GR)

## **Nachruf der Emsländischen Landschaft für Werner Franke**

### *Nachruf*

Die Emsländische Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim nimmt in Dankbarkeit Abschied von

### **Werner Franke**

der am 9. März 2014 im Alter von 85 Jahren verstorben ist. Mit der Gründung der Emsländischen Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim übernahm Werner Franke am 18. Juli 1979 das Amt des Geschäftsführers und trug in seiner bis zum 31. Dezember 1993 andauernden Amtszeit wesentlich dazu bei, dass diese neu entstandene Kulturvereinigung für die Gesamregion wichtige kulturelle und kulturpädagogische Akzente setzte. Seinen Ideen und seinem Einsatz ist es in erheblichem Maße zu verdanken, dass das regionale Kulturprogramm genutzt wurde, tragfähige Strukturen etwa im Bereich der kulturellen Bildung zu schaffen. Damals in der Grafschaft Bentheim und im Emsland gegründete Einrichtungen wie zum Beispiel Jugendkunstschulen und Kunstvereine verdanken ihm viel.

Besonders eng verbunden war er dem Theaterpädagogischen Zentrum der Emsländischen Landschaft im Lingener Professorenhaus, für dessen eindrucksvolle Entwicklung er ein unermüdlicher Mentor und kluger Ratgeber war.

Er wirkte aber auch wesentlich mit an der Gründung der Arbeitskreise Geschichte und Familienforschung der Landschaft und trug so dazu bei, dass auch im Bereich der Landesgeschichte grundlegende, nach wie vor tragende Strukturen geschaffen wurden.

Für sein außerordentliches und erfolgreiches Engagement zugunsten der landschaftlichen Kulturarbeit und der Bewahrung des kulturellen Erbes verlieh ihm die Emsländische Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim die Landschaftsmedaille. Wir trauern um Werner Franke und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

### **Emsländische Landschaft für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim**

Hermann Bröring  
Präsident

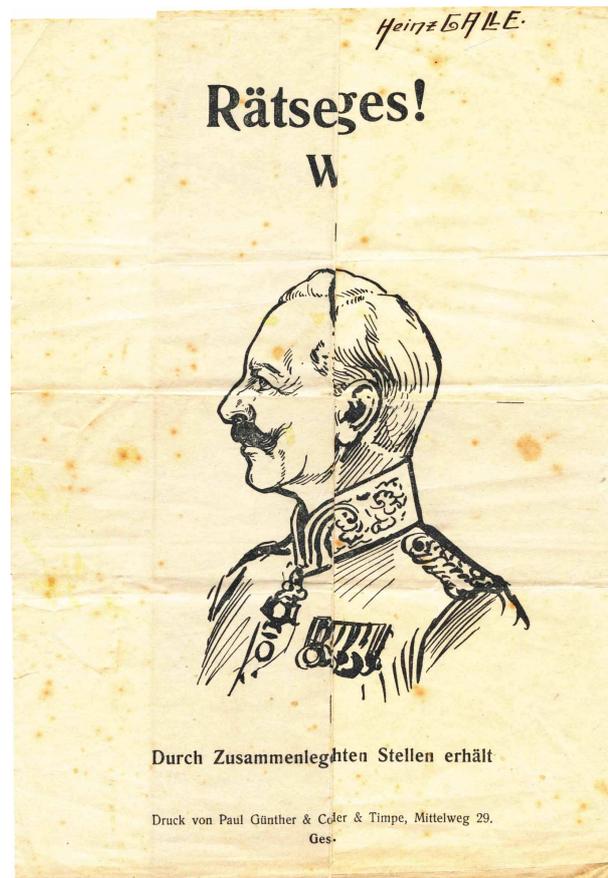
Josef Brüggemann  
Beiratsvorsitzender

## IX. .... auch das noch!

### Wer beißt Sieger? Rätsel des Weltkrieges zusammengestellt von Karl-Ludwig Galle

In meinem Familienarchiv fand ich von meinen Eltern gesammelte Unterlagen aus dem 1. Weltkrieg, von denen ich einige hier wiedergebe.

1. ein Faltblatt mit dem obigen Titel.



Auf dem linken Bild sind je ein Engländer, Russe, Belgier und Franzose dargestellt. Durch Falten an vorgegebenen Stellen entsteht dann rechts das Bild von Kaiser Wilhelm. Ich vermute, dass dieses Propaganda-Bild aus der Anfangszeit des Krieges stammt.

2. Eine beschriebene Karte aus der Hungerzeit gegen Ende des Krieges. Diese Karte hat damals meine Mutter Marieluise geb. Hänschen von ihrer Tante Mia Minne erhalten. Ob man im 2. Weltkrieg solchen Galgenhumor noch geduldet hätte?

Der Text:

Liebe Marieluise! Für das reizende Taschentuch sage ich Dir meinen herzlichen Dank. Werde es an dem Taufglocke gleich einweihen. Es hat viel Beifall gefunden. Gewiß bist du wieder in Aschendorf u. schicke ich dir diese Karte mit. Es ist ja furchtbar traurig und du wirst erschüttert sein, wenn du Umstehendes gelesen haben wirst. Viele Grüße von deiner Tante Mia.

